Ia. V 48

Const. 20. Xr.

Bip.

H.-n.o.
40

133

Chronica

oder

Sammlung

alter und neuer Nachrichten

von denen

merkwürdigsten

Erdbeben,

sowohl, wie sich solche seit der Schöpfung
bis zu gegenwärtigen Zeiten in allen vier
Theilen der Welt geäussert,
als auch, was selbige für Ursachen zum
Grunde haben;

dem Publico getreulich mitgetheilet

von

M. J. A. W.

~~J. Theoph. Hoffel[illegible]~~

Frankfurt am Mayn,
bey Johann Joachim Keßler, Buchhändlern.
1756.

Vorrede.

Die Vorsicht des allweisen Schöpfers hat uns zu einem so bedenklichen Zeitpunct verspare, dergleichen unsere Väter seit dem Ursprung der Welt nie erlebt haben, und dessen trauriges Bild sich nicht nur unsern Augen als ein kläglicher Gegenstand darstellet, sondern auch in alle Gemüther der Sterblichen den tiefsten Eindruck bewürket, ja noch unsere späteste Enkel dereinst auf das empfindlichste rühren wird.

Gleichwie sich seit einigen Jahren in dem **Durchlauchtigsten Staats-Cörper** beydes an **Europäisch-** und auswärtigen Höfen grose Veränderungen geäussert; also haben sich auch dergleichen nächst-abgewichenen Jahrs in dem ungeheuren **Reich der Natur** auf eine erstaunende Art veroffenbaret.

Aus allen Theilen der Welt liefen die betrübteste Nachrichten ein, welche uns zur

Krieg, Feuersbrünste, Wunder-Regen, Luft-Zeichen, Raubereyen, Mordthaten, Sturmwinde und Ueberschwemmungen, sonderlich aber die erschrecklichsten **Erdbeben**, mit zitternder Feder kund machten. Und wer weiß, was uns noch in Zukunft für ängstliche Hiobs-Posten zu Ohren dringen werden?

Da nun unter allen Natur-Veränderungen keine so erstaunend und beträchtlich ist, als die vielen **Erdbeben**, welche ihre Wuth seit den 1. Novembr. vorigen Jahrs an der weltberühmten Königlichen Residenz- und Hauptstadt Lisabon, in **Portugall**, auch anderer Orten, in allen vier Theilen der Welt, ausgelassen; so haben wir uns entschlossen, dergleichen merkwürdige Begebenheiten, durch Hülfe der Geschichtskunde und Naturlehre, so zu beleuchten, daß wir eine Chronic oder **Sammlung alter und neuer Nachrichten von denen merkwürdigsten Erdbeben**, welche sich seit der Schöpfung in allen vier Welt-Theilen geäussert, dem Löbl. Publico vor Augen zu legen, auch solche mit **Physicalischen Anmerkungen** zu begleiten, für diensam erachtet.

Wie-

Wiewohl nun letztere zu dem Zweck einer Chronic nicht erforderlich sind, so haben wir uns doch um so williger denenselben unterzogen, als wir überleget, daß solche Anmerkungen bey einer Particular-Historie, welche nur einzig die **Erdbeben**, und andere damit verknüpfte Phänomena, zum Gegenstande hat, dem geneigten Leser nicht mißliebig fallen würden.

Wie wir nun hierbey die redliche Absicht hegen, den unwissenden Leser von denen sich ergebenen **Erdbeben**, und deren Ursachen, gründlich zu belehren, auch denselben zugleich unvermerkt auf höhere Gedanken zu führen; also zweifeln wir keineswegs an gütigster Aufnahme: In welcher Zuversicht wir uns dessen Gewogenheit bestens empfehlen. Frankfurt am Mayn, den 18. Merz, im Jahr Christi 1756.

Anzeige des Inhalts.

I. Abtheilung. Von denen Erdbeben, wie sich solche von Zeit zu Zeit geäussert. Seite 1. bis 168.

1. Capitel. Erzehlung derer Erdbeben, von Erschaffung der Welt bis auf Christi Gebuhrt. Seite 1. bis 11.

2. Capitel. Erzehlung derer Erdbeben, von Christi Gebuhrt bis zu Anfang dieses achtzehenden Jahrhunderts. Seite 12. bis 64.

3. Capitel. Erzehlung derer Erdbeben, vom Anfang dieses achtzehenden Jahrhunderts bis zum 1755sten Jahr. Seite 65. bis 93.

4. Capitel. Erzehlung derer Erdbeben, vom Anfang des 1755sten, bis zu Ende des Merz-Monats dieses 1756sten Jahrs. Seite 94. bis 168.

II. Abtheilung. Von denen Ursachen, welche die Erdbeben zum Grunde haben. Seite 169. bis 202.

1. Capitel. Ungereimte Meynungen, die Ursachen derer Erdbeben betreffend. Seite 169. bis 174.

2. Capitel. Ob auch einige Erdbeben übernatürliche Ursachen zum Grunde gehabt? Seite 174. bis 180.

3. Capitel. Natürliche Ursachen, welche die Erdbeben wahrscheinlichermasen zum Grunde haben. Seite 181. bis 202.

Druckfehler.

Seite 104. Zeile 18. für schwach, setze stark.

Erste

Erste Abtheilung.

Von denen Erdbeben, wie sich solche von Zeit zu Zeit geäussert.

Das erste Capitel.

Erzehlung derer Erdbeben, von Erschaffung der Welt bis auf Christi Gebuhrt.

§. 1.

Die Welt hatte allbereit 2047. Jahre gestanden, während welcher Zeit die Völker derselben zwar niemahls durch ein Erdbeben geschreckt, jedoch aber im Jahr der Welt 1657. durch eine allgemeine Sündfluth, bis auf 8. Seelen, von der Erde gänzlich vertilget wurden. Eine gelehrte Feder entdecket uns hiervon folgende Gedanken: „Durch „diese Sündfluth, welche a priori, der berühmtesten Gelehrten Meynung nach, durch einen „Cometen entstanden, ist unsere Erde erst so „alterirt, und zu dergleichen Erschütterungen

„und

„ und andern Phänomenis anbrüchig gewor-
„ den. Das grose Welt-Meer ist auch erst
„ dadurch entstanden; und der Regenbogen
„ wird, als eine nie gesehene Sache, nach der
„ Sündfluth in der H. Schrift angeführt.
„ - - - Weil nun nichts von ungefehr ge-
„ schicht, so muß die Absicht, nach Whistons
„ Meynung, gewesen seyn, die Erde in so fer-
„ ne zu verderben, daß der Mensch sein Leben
„ nicht mehr so hoch bringen, und die Maje-
„ stät GOttes viele hundert Jahre beleidigen
„ könne. - - - Eine solche erstaunliche Verän-
„ derung der gesamten Oberfläche der Erden
„ hat diese also, und mit derselben zugleich die
„ Lebens-Jahre der Menschen sehr geschwächt,
„ mithin verursacht, daß durch Abwechselung
„ allerhand Natur-Begebenheiten, Feuer,
„ Erdbeben und Wassersnoth, und dann
„ durch Krieg, Pest und Hungersnoth ꝛc. von
„ Zeit zu Zeit so viele hundert tausend Men-
„ schen, noch über das alles so geschwind, da-
„ hin gerafft werden."

§. 2. Nachdem nun hierauf die Söhne des gerechten **Noah**, nahmentlich **Sem**, **Ham** und **Japhet**, den Erdboden wiederum bevölkert, finden sich seit selbiger Zeit keine Spuren einiges Erdbebens, bis in das Jahr 2048. als in welchem sich wahrscheinlichermasen das erste **Erdbeben** geäussert, da der gerechte GOtt die Städte, **Sodoma**, **Gomorra**, **Adama**, **Zeboim** und **Segor**, wegen ihrer überhäuften Sün-

Sünden, sonderlich aber der Hoffart und unnatürlichen Leichtfertigkeit, durch einen Schwefel- und Feuer-Regen verderbete. Ob nun wohl bey Beschreibung dieses göttlichen Zorngerichts in Heiliger Schrift keines Erdbebens ausdrücklich gedacht wird, so lässet es sich doch daraus leicht muthmasen, dieweil wir 1) im 1. B. Mos. XIX. 25. im 5. B. Mos. XXIX. 23. Esa. XIII. 19. Jer. L. 40. Amos IV. 11. und 2. Petr. II. 6. aufgezeichnet finden, GOtt habe die Städte **umgekehret**; 2) in angezogenem 1. B. Mos. XIX. 28. gemeldet wird, es habe Abraham in der Ferne über diesen umgekehrten Städten einen **Rauch wie einen Rauch vom Ofen** wahrgenommen, welches auch der Verfasser des Buchs der Weisheit wiederholet, wenn er Cap. X. 7. sagt: **Ihr verwüstet Land rauchet noch, zum Zeugniß der Bosheit, samt den Bäumen, so unreife Früchte tragen;** und, 3) nach der meisten Geschichtschreiber Meynung, obgedachte fünf Städte in eine **stinckende See verwandelt** worden, so hernachmahls den Nahmen des **todten Meers** bekommen, und in ihrem Umfang 8. Teutsche Meilen begreifet. Gleichwie aber das **Umkehren** oder **Umstürzen derer Städte**, ingleichen der **stinkende Schwefel-Rauch**, und die **Verwandelung des festen Landes in einen Sumpf oder See**, bekanntermasen Würkungen derer Erdbeben sind, wie uns die unten §. 6. und im **zweyten Capitel** angeführte Exempel davon mit mehrern überzeugen werden; also ist sehr

wahrscheinlich, daß sich mit obgemeldtem Schwe=fel = und Feuer = Regen auch zugleich ein Erd=beben vergesellschaftet habe.

§. 3. Mit mehrerer Gewißheit lässet sich von einem andern Erdbeben reden, welches sich im Jahr der Welt 2454. veroffenbaret. Denn als der majestätische GOtt dem Volk Israel auf dem Berge Sinai das geschriebene Gesetz mit Donnern und Blitzen durch Mosen ertheilete, fuhr der HERR herab auf den Berg mit Feuer, und sein Rauch gieng auf wie ein Rauch vom Ofen, daß der ganze Berg sehr bebete; 2. B. Mos. XIX. 18. worauf sich auch der König und Prophet David beziehet, wenn er Ps. LXVIII. 9. saget: Da bebete die Erde, und die Himmel troffen vor diesem GOtt in Sinai. Von diesem gewaltigen Erdbeben finden wir mehrere Nachricht im 4. B. Esra III. 18. 19. allwo dieser Esra den grosen GOtt folgendergestalt anredet: Du liesest den Himmel herunter, und regetest die Erde, du bauetest den Erdboden, und machtest den Abgrund zittern, und erschrecktest die Völker. Da gieng deine Herrlichkeit durch die vier Thore des Feuers und des Erdbebens, des Windes und des Frostes, als du dem Saamen Jacob das Gesetz gabest, und dem Geschlecht Israel deinen Ernst sehen liesest.

§. 4. Drey Jahre hernach, nehmlich 2457. wurde, allen Umständen nach, abermahls ein Erdbeben verspüret. Es entstund nehmlich ei=

ne

ne Meuterey unter denen Leviten, welche mit dem ihnen von GOtt anbefohlenen Dienst in der Stiftshütte nicht zufrieden seyn, sondern auch Theil am Priesterthum haben wolten. Unter diesen warf sich absonderlich Koah auf, welcher den Dathan und Abiram, zwey Häupter aus dem Stamm Ruben, wie auch die Vornehmsten aus der Gemeine, an der Zahl **zwey hundert und funfzig**, in seine rebellische Gesellschaft zog, die sich unterstunden, mit eigener Hand Räuchwerk zu opfern. GOtt aber, als ein GOtt der Ordnung, lies alsobald seine gerechteste Zorngerichte über diese aufrührische Rotte ergehen, **die Erde zerriß unter ihnen, und that ihren Mund auf, und verschlang den Korah, Dathan und Abiram, mit ihren Häusern, mit allen Menschen, die bey Korah waren, und mit aller ihrer Haabe, und fuhren hinunter lebendig in die Hölle, mit allem, das sie hatten, und die Erde deckte sie zu, und kamen um aus der Gemeine. = = = Dazu fuhr das Feuer aus von dem HErrn, und fras die zwey hundert und funfzig Männer, die das Räuchwerk opferten.** 4. B. Mos. XVI. 31. 32. 33. 35. Da wir nun aus denen Geschichten wissen, daß dergleichen Versenkung ganzer Gesellschaften, ja der grösten Städte, mehrmahls durch die Erdbeben verursachet worden, wie uns der Verfolg des mehrern belehren wird; so schliessen wir nicht unbillig daraus, daß die Zerreissung der Erde und

die Veroffenbarung des Feuers, so jene aufrührische Rotte verschlungen, ebenermasen lauter Würkungen eines Erdbebens gewesen.

§. 5. Im Jahr der Welt 3026. entstund ein anderes Erdbeben auf dem Berge GOttes Horeb, und zwar zu Zeiten des Israelitischen Königs Ahabs, wie auch des Propheten Eliä; von welchem wir im 1. B. der Kön. XIX. 11. 12. lesen, daß der HErr auf dem Berge vor dem Propheten vorüber- und ein groser starker Wind, der die Berge zerrissen, und die Felsen zerbrochen, vor dem HErrn hergegangen, nach dem Winde aber ein Erdbeben, und nach dem Erdbeben ein Feuer kommen sey; worauf der HERR dem Propheten die trostvolle Versicherung gethan, Er wolle lassen sieben tausend in Israel übrig bleiben, nehmlich alle Knie, die sich nicht vor Baal gebeuget, und allen Mund, der ihn nicht geküsset hätte.

§. 6. Diesem, wie wir in denen weltlichen Geschichten lesen, folgte wiederum ein Erdbeben, welches sich in dem Zeitlauf vom Jahr der Welt 3175. bis 3185. veroffenbarete. Es hatte sich nehmlich der Römische König Romulus, (nicht des Remi Bruder) oder, wie ihn Dionysius nennet, Alladius Sylvius, von dem Laster des Hochmuths dergestalt einnehmen lassen, daß er für einen GOtt gehalten zu werden befahl. Als man ihm nun die

Einwendung machte, er wäre ja nicht vermögend zu donnern, so lies er kupferne Brücken machen, und mit Wägen darüber fahren, um solchermasen den Donner vorzustellen. Gleichwie aber die göttliche Rache den Hochmuth allezeit geschändet, und endlich gestürzt; also geschah es auch hier: Denn dieser **Alladius** wurde nicht nur selbsten vom Donner erschlagen, sondern auch sein Pallast durch ein Erdbeben gänzlich verschlungen, und in eine grose See verwandelt.

§. 7. Amos I. 1. und Zach. XIV. 5. wird eines Erdbebens gedacht, welches sich im Jahr der Welt ohngefehr 3190. zur Zeit Usiä, des Königes **Juda**, ergeben. Wiewohl nun von dessen eigentlichen Umständen nichts sonderheitliches angemerket wird, so muß es doch erschrecklich gewesen seyn, dieweil nicht nur Amos I. 2. gesagt wird: **Der HErr wird aus Zion brüllen, und seine Stimme aus Jerusalem hören lassen, daß die Auen der Hirten jämmerlich stehen werden, und der Carmel oben verdorren wird;** sondern auch Zach. XIV. 5. denen **Juden** ihr künftiges Schicksal mit diesen Worten vorher verkündiget wurde: **Ihr werdet fliehen, wie ihr vorzeiten flohet vor dem Erdbeben, zur Zeit Usia, des Königes Juda.**

§. 8. Seit dieser Zeit finden wir weder in denen biblisch- noch weltlichen Geschichten einige Nachricht von einem Erdbeben, bis in das Jahr

der Welt 3475. in welchem der Berg Montgibello, heutiges Tages Aetna genannt, durch ein Erdbeben in Brand gerieth, daß dadurch die so grose und schöne Stadt Catanea, mit allen umliegenden Orten, gänzlich verwüstet, und was noch von dem Erdbeben übrig geblieben, durch die Flamme vollends verzehret wurde; wobey viele tausend Einwohner ums Leben kamen.

§. 9. Wenige Jahre hernach, nehmlich im Jahr der Welt 3480. wurden die Lacedämonier ebenfalls durch dergleichen erschreckt: Denn als die Griechen wider die Perser in Klein-Asien zu Wasser und Lande stritten, und der Griechische Feldherr Cimon, ein Sohn Miltiadis von Athen, bey 20000. Perser erlegte, auch 340. Schiffe eroberte, wurden die Lacedämonier nicht nur von denen Hilotern und Messeniern angegriffen, sondern auch durch ein starkes Erdbeben, von welchem der ganze Berg Taygettus eingestürzt, auf das empfindlichste geschreckt, allermasen zu Sparta oder Lacedämon kaum 5. Häuser unbeschädiget stehen blieben.

§. 10. Gleiches Schicksal erfuhren auch im Jahr der Welt 3578. die Einwohner des Landes Peloponnes, so jetzo Morea heisset, und unter Türkischer Bothmäsigkeit stehet, indem zwey feine Städte, Bura und Helica genannt, durch Erdbeben und Auslaufen des Meers von der See überschwemmet, und versenket wurden.

Ovidius, welcher 10. Jahre vor **Christi** Gebuhrt gelebet, meldet in der Beschreibung dieser traurigen Geschicht, daß diejenigen, so bey stiller See und hellem Wetter daselbst hergeschiffet, die Mauren und Thürme noch zu seiner Zeit unter dem Wasser hätten sehen können.

§. 11. Allhier müssen wir auch noch einer Art von einer Erd-Erschütterung gedenken, welche sich im Jahr der Welt 3591. zu **Rom** eräugnet haben soll. Diese weltberühmte Stadt hatte bisher drey ganzer Jahre die Wuth der verderblichen Pest empfunden, während welcher Zeit sich auch das Erdreich, vermuthlich durch eine Erschütterung, auf offenem Markt von einander gespalten, und eine grose Kluft verursachet, aus welcher, indem sie nicht auszufüllen war, beständig ein schädlicher Dampf empor stieg. Diesem Unheil abzuhelfen, gaben die **Oracula** den Rath, man solte dasjenige hineinwerfen, *quibus Romani maxime valerent*, **d. i. wodurch die Römer das meiste vermöchten.** Nachdem man nun den Verstand dieser dunkeln Rede lange nicht errathen konte, legte es **Marcus Curtius**, ein junger Edelmann, von tapfern Kriegsleuten aus, erboth sich auch selbsten, aus Liebe zum Vaterland sein Leben unter dieser Bedingung aufzuopfern, daß man ihm vorher erlauben solte, dreyer Tage lang seine Lust in allen Stücken genugsam büsen zu dürfen. Nach diesen ihme zugestanden- und vollendeten dreyen Tagen kleidete er sich in

seinen besten ritterlichen Schmuck, setzte sich zu Pferd, und sprang also reitend unerschrocken in die Kluft hinein, welche hierauf alsobald über ihm zusammen schlug, und der Seuche ein Ende machte.

§. 12. Im Jahr der Welt 3726. (andere rechnen 3727.) veroffenbareten sich zu Rom und anderer Orten viele erstaunende Wunderzeichen, die Landschaft **Carien** aber, in Klein-Asien, wurde, samt der gegen über liegenden schönen Insul Rhodis, durch ein erschreckliches Erdbeben dergestalt erschüttert, daß nicht nur die schönen Tempel und Palläste über einen Haufen stürzten, sondern auch das grose Bild der Sonnen, der weltberufene **Colossus**, zu Trümmern gieng. Welches um so viel merkwürdiger ist, als dieser Colossus, so ein Mannsbild vorstellete, von ungeheurer Gröse und Höhe war. Er stund bey dem Eingang des Meers mit auseinander gesperrten Beinen auf zwey Felsen an beyden Ufern, daß die grösten Schiffe raumlich mitten durch, als durch einen Thorweg, in dem Rhodisischen Seehafen ein- und auslaufen konten. Die Statue an sich selbst war 126. Schuhe hoch, inwendig hohl, und mit Felsenstücken, die ihm das Gewicht gaben, ausgefüllt. Ein Daumen oder Finger war just so dick, daß man ihn kaum umklaftern konte; doch hatten alle Gliedmasen ihre richtige Proportion. Dieser **Colossus** wurde unter die 7. Wunderwerke der Welt gerechnet, und

diente

diente zur Nachtzeit, wie ehemahls der grose Thurm **Pharus**, bey **Alexandria**, in **Egypten**, denen Schiffenden zu leuchten. Als diese Statue umgeschmissen, und halb ins Meer, halb aber aufs Land gefallen war, blieben die mehresten Stücke also liegen, bis sich nach 875. Jahren, als die **Saracenen** diese Insul eroberten, ein Jud oder Käufer fand, der mit dem erkauften Rest des Metalls noch 900. Cameele beladen, welches ungefehr 7200. Centner betrug. Ausser diesem Grosvater von Bildsäulen waren noch 100. solche kleine Colossi auf dieser Insul.

§. 13. Ehe wir dieses Capitel schliessen, müssen wir noch eines lang-anhaltenden Erdbebens kürzlich Erwehnung thun. Solches äusserte sich im Jahr der Welt 3919. ohngefehr 28. Jahre vor **Christi** Gebuhrt, und zwar in dem siebenden Jahr der Regierung des Königes **Herodis**. Durch dieses wurde ganz **Judäa** dermasen erschüttert, daß dadurch nicht nur viel tausend Menschen umkamen, sondern auch der daher entstandene Schaden unaussprechlich war; gleichwie auch um eben diese Zeit auf der Insul **Cypern** viele Städte durch ein Erdbeben zertrümmert wurden.

Das zweyte Capitel.

Erzehlung derer Erdbeben, von Christi Gebuhrt bis zu Anfang dieses achtzehenden Jahrhunderts.

§. 1.

Wir werden hoffentlich nicht irren, wenn wir uns zu behaupten getrauen, daß sich das erste Erdbeben nach Christi Gebuhrt in dem 34sten Jahr seines Alters, oder im Jahr der Welt 3964. und im 17. oder 18ten Jahr der Regierung des Kaysers Tiberii, geäussert, welches, wie **Phlegon**, **Suidas** und **Plinius** bezeugen, das schrecklichste und gröste unter allen, von denen man jemahls Nachricht gehabt, gewesen.

§. 2. Als nehmlich unser Heyland in gedachtem 34sten Jahre seines Alters an das Creutz geheftet wurde, entstund nicht nur kurz vor seinem tödtlichen Hintritt eine so grose ganz übernatürliche Sonnen-Finsterniß, daß die Sterne am Mittage sichtbar wurden, wie obgedachter **Phlegon**, ingleichen **Dionysius Areopagita**, **Lucianus Martyr**, **Tertullianus**, und andere melden, sondern es riß auch sogleich nach seinem Tode der dicke Vorhang im Tempel, welcher das **Heilige** von dem **Allerheiligsten** unterscheiden mußte, in zwey Stücken von oben an bis unten aus, **und die Erde** erbebete, die Felsen zerrissen, und die Gräber thaten sich auf. Matth. XXVII. 45. 51. 52. Dieses

ses jetzt-erwehnte Erdbeben erschütterte damahls ganz Klein-Asien so gewaltig, daß 12. der vornehmsten Städte, sonderlich aber **Ephesus, Sarden** und **Philadelphia**, dadurch verwüstet wurden, zu deren Wiederaufbauung obgemeldter Kayser **Tiberius** die meisten Kosten hergeschossen. Und wiewohl die Einwohner besagter 12. Städte sich, um ihr Leben zu retten, auf das freye Feld flüchteten, so fanden sie doch daselbst die gesuchte und gehofte Sicherheit nicht, allermasen die Erde allenthalben ihren Mund eröfnete, und sowohl Menschen, als Vieh, verschlang. Es brach auch zu gleicher Zeit Feuer aus der Erde hervor, welches die Ueberbleibsel vollends verzehrete. Daß also dieses Erdbeben wegen vieler andern dahin einschlagender Wunderwercke vor allen andern beträchtlich ist.

§. 3. Und da unser Heyland den dritten Tag hernach von den Todten auferstanden war, so entstund wiederum ein groses Erdbeben: **Denn der Engel des HErrn kam vom Himmel herab, trat hinzu, und wälzete den Stein von der Thür** des leeren Grabes, **und satzte sich drauf.** Dieses Erdbeben aber war von solcher Heftigkeit, daß die **Hüter**, so das Grab bewachen solten, **für Furcht erschracken, und wurden, als wären sie todt.** Matth. XXVIII. 2. 4.

§. 4. Im Jahr Christi 52. entstund abermahls dergleichen zu **Philippis**, der Haupt-

stadt

stadt in Macedonien. Die Apostel des HErrn, Paulus und Silas, hatten von einer Magd einen Wahrsager-Geist ausgetrieben. Weil nun solches wider das Interesse ihrer Herren lief, wurden die Apostel angeklagt, ihnen die Kleider abgerissen, hierauf gestäupt, und in ein Gefängniß geworfen. Da sie nun in solchen betrübten Umständen beteten, und GOtt lobeten, entstund schnell ein gros Erdbeben, also, daß sich die Grundfeste des Gefängnisses bewegete. Und von Stund an wurden alle Thüren aufgethan, und aller Bande los. Ueber diesem Erdbeben fuhr der Kerkermeister aus dem leiblichen Schlaf, aber auch zugleich aus dem Schlaf der Sünden; es erbebete alsobald sein Hertz, dergestalt, daß er sich taufen lies, und an den HErrn JEsum, als den wahren Messiam, glaubte. In der Apostel-Gesch. XVI. 16-34.

§. 5. Im Jahr Christi 58. wurde zur Zeit Kaysers Neronis, des ersten blutdürstigen Christen-Verfolgers, zu Rom ein Comet beobachtet, und zu gleicher Zeit die Stadt Laodicea, in Asien, durch ein Erdbeben fast gänzlich umgestürzt.

§. 6. Von denen verschiedenen Erdbeben, welche sich im Jahr Christi 72. unter der Regierung Kaysers Flavii Vespasiani, einige Jahre vor der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem, veroffenbaret, finden wir zwar weiter nichts angemerkt, als daß überhaupt viele

Städte

Stādte hin und wieder grosen Schaden erlitten, welchen der Kayser mit ansehnlichen Geldmitteln zu Hülfe gekommen; jedennoch aber sind dieselben um deswillen beträchtlich, dieweil sie von unserm Heyland, Matth. XXIV. 7. als Vorbothen solcher Zerstöhrung vorher verkündiget worden. Im Jahr Christi 78. wurden auf der Insul **Cypern** drey Städte durch ein Erdbeben umgestürzt, wobey eine grose Anzahl Menschen ums Leben kam.

§. 7. Zur Zeit der Regierung Kaysers **M. Ulpii Trajani** entstund im Jahr Christi 117. zu **Antiochia**, allwo er im Winter-Quartier lag, ebenfalls ein entsetzliches Erdbeben: Denn als er, wegen seiner, wider die **Dacier** und **Parther**, glücklich geführten Kriege, und erhaltenen Siege, den höchsten Gipfel des Glücks erstiegen, und es noch weiter, als **Alexander Magnus**, gebracht zu haben vermeynte, zeigte ihm GOtt, daß aller Menschen Hoheit in seiner Gewalt stehe, und, wann er nur wolle, augenblicklich in ein Nichts verwandeln könne. Er verhängte demnach plötzlich ein solch grausames **Erdbeben**, daß dadurch fast die ganze Stadt über einen Haufen geworfen, und viel tausend der vornehmsten Herren, welche aus allen Orten der Welt sich dorthin versammlet hatten, elendiglich erschlagen und vergraben wurden. Der Kayser selbst konte sich mit genauer Noth retten, indem er mit Leib- und Lebens-Gefahr von einem unbekannten Mann zu einem Fenster heraus gezogen wurde.

§. 8. Im zweyten und dritten Jahrhundert sind nur wenige, und dabey sehr geringe Erdbeben verspüret worden, jedoch im Jahr Christi 107. vier Städte in Asien, und im Jahr 131. die Städte, **Nicopolis** und **Cäsarea**, durch einige Erdbeben verfallen; gleichwie auch in diesem Zeitlauf die berühmte Städte, **Smyrna**, **Laodicea**, **Colossä**, **Hierapolis**, **Syracusa**, **Nicomedia**, **Nicea**, **Tyrus** 2c. theils zu Grunde gegangen, theils sehr verderbet worden.

§. 9. Im Jahr Christi 342. wurden viele Königreiche und Länder durch ein erschreckliches Erdbeben erschüttert und verderbet, sonderlich aber **Antiochia**, die Haupt-Stadt in **Syrien**, allwo der Erdboden ein ganzes Jahr bebete. Zu welcher Zeit auch die Stadt **Durazzo**, in **Dalmatien**, und etliche Orte in **Italien**, fast gänzlich verfielen. Zu **Rom** zitterte damahls die Erde drey ganzer Tage, wodurch alles in größtes Schrecken gerieth. In dem Jahr hernach warf dieses Erdbeben die Stadt **Neu-Cäsarea**, im Lande **Ponto**, ganz über einen Haufen, daß nichts davon stehen blieb, als die Kirche und des Bischoffs Wohnung. Ein gleiches widerfuhr auch hernach der Stadt **Beritho**, in **Phönicien**.

§. 10. Im Jahr Christi 363. entstund ein groses Erdbeben zu **Jerusalem**, von welchem uns der Rabbi **Gedaliah**, ein Sohn **Joseph Jechajah**, in seiner Geschichte, die er Schal-

schelet Hakkabala nennet, folgende Nachricht giebt: „In den Tagen des Rabbi Chanan „und seiner Brüder, um das 4349ste „Jahr der Welt, (nach Jüdischer Rech- „nung) war, nach dem Bericht unserer „Jahrbücher, ein groses Erdbeben auf der „ganzen Erde. Durch dasselbe wurde der „Tempel zu Jerusalem, den man auf Befehl „des Kaysers Juliani mit grosen Kosten auf- „gebauet (oder vielmehr aufzubauen ange- „fangen) hatte, darnieder geworfen. Den „Tag nach dem Erdbeben fiel ein erschreckli- „ches Feuer vom Himmel, wodurch nicht nur „alle die eiserne Werkzeuge, die man zur Ar- „beit bey dem Bau gebraucht hatte, verzeh- „ret, sondern auch viele, ja unglaublich viel „Juden getödtet wurden.“ Mit dieser Nach- richt stimmen auch die Christlichen Geschicht- schreiber überein, wenn sie melden, dieses Erd- beben hätte einem unterirdischen Feuer Luft ge- macht, und ein Himmel voller Feuerflammen den Grund des Tempels zerrissen, die Arbeits- leute getödtet, und den Vorrath der Bau- Materialien verzehret. Viele von denen, die ihre Mitgesellen überlebet, hätten fortdauernde Merkmaale ihrer Strafen an sich getragen, und der Tempel-Platz auch das Ansehen der Verwüstung und des Brandes an sich behal- ten müssen, die ein Erdbeben und ein ausgebro- chenes Feuer gemeiniglich zu hinterlassen pfle- gen. Solchergestalt wurde der dritte Tempel- bau verhindert, und an den vierten wird nim-

 mermehr

mermehr zu gedenken seyn. Gleiches Schicksal widerfuhr auch um eben diese Zeit dem Götzen-Tempel des Apollinis, eines berühmten Oraculs zu Delphos. Denn als obgedachter Kayser Julianus Apostata denselben, dieweil jetzt-erwehntes Oracul keine Antwort mehr ertheilete, wieder herrlich zurichten lies, entstund plötzlich ein starkes Erdbeben, wodurch besagter Tempel zu Daphne, bey Antiochia, einfiel, und das darinnen aufgestellte Götzenbild selbst verbrannte. Dergleichen Feuersbrunst machte auch ebenfalls den Tempel des Apollinis Palatini zu Rom, aus welchem die Carmina derer weisen Sibyllen kümmerlich gerettet wurden, zu Asche.

§. 11. Im Jahr Christi 365. unter der Regierung Kaysers Valentiniani, entstunden hin und wieder unerhörte Wetter, auf welche grose Erdbeben erfolgten, wodurch die Berge und Wasserflüsse ihre Stellen und Grenzen verwechselten, indem jene an fremde Orte verrückt, diese aber andere Gänge suchen mußten, dergestalt, daß, wo vorhin ebene Felder gewesen, man jetzo mit Schiffen fahren konte, und solchergestalt der Erdboden an vielen Orten eine ganz andere Gestalt bekam. In dem nehmlichen Jahr überschritten die Meere ihre Schranken, wodurch viele Städte in Sicilien unter Wasser gesetzt wurden. Zu Alexandria überstieg das aufgeschwollene Wasser die Stadt-Mauern; dahingegen diejenigen Schiffe, welche

che mitten auf dem Adriatischen Meer schwammen, bey Entfliehung des Wassers strandeten; sobald aber dasselbe seine angewiesene Grenzen wiederum bezog, und die Schiffe erhub, welches in weniger Zeit geschahe, konten sie ihre Reise ungehindert fortsetzen. Den 2. Jul. hierauf fiel zu Constantinopel ein solcher Hagel, daß viel tausend Menschen und Vieh davon erschlagen wurden.

§. 12. Sehr merkwürdig ist, was wir in denen Geschichten aufgezeichnet finden, daß nehmlich im Jahr 446. (andere setzen mit besserem Grunde 447.) zu **Constantinopel** ein groses Erdbeben ein halb Jahr angehalten, bey welchem ein junger Knab durch einen Wirbelwind so hoch in die Luft geführet worden, daß auch die Nachschauenden ihn aus dem Gesicht verlohren. Nachdem er aber hernach wieder ganz sanft auf die Erde niedergelassen worden, soll er angezeigt haben, daß er von denen Engeln folgenden Gesang vernommen: *Sanctus DEUS, sanctus fortis, sanctus immortalis, miserere nostri;* d. i. **Heiliger GOTT, Heiliger starker, Heiliger unsterblicher GOTT, erbarme dich unser.** Eine kleine Zeit nach dieser geschehenen Anzeige sey der Knab verschieden. Hierauf habe der Bischoff **Proclus** befohlen, daß das Volk, welches sich, aus Furcht für dem Einfallen derer Gebäude, auf das Feld geflüchtet, diese Worte anstimmen solte; und, nachdem solches befolget worden, hätte das Erdbeben nachgelassen; der Kayser **Theodosius II.** aber,

durch dieses Wunderwerk gerührt, habe verordnet, daß man in allen Kirchen unter dem Gottesdienst obige Worte mit einrücken solte.

§. 13. Im Jahr Christi 458. den 14. September, entstund abermahls in der Hauptstadt **Antiochia**, in **Syrien**, ein so erschreckliches Erdbeben, daß dadurch alle vornehme Gebäude zu Grunde gerichtet wurden. Dieses Erdbeben betraf auch zugleich fast ganz **Klein-Asien**, **Griechenland**, und die Insuln im Jonischen Meer. Im Jahr 465. eräugneten sich hin und wieder in **Frankreich** ebenfalls viele Erdbeben, während welchen die Füchse, Wölfe und Bären in die Städte gedrungen, mithin viel Schrecken und Schaden angerichtet.

§. 14. Im Jahr Christi 471. äusserte sich bey **Constantinopel** vier Monate lang ein groses Erdbeben, bey welchem nicht nur viele Luftzeichen, und gegen Norden ein feuriger Himmel, sondern auch blitzende Spiese und ein verdunkelter Mond wahrgenommen wurde; wie sich dann auch bey **Toulouse** nicht nur ein Comet veroffenbarete, sondern auch ein starker Strohm verschwand.

§. 15. Im Jahr Christi 478. war gleichergestalt im Monat September ein groses Erdbeben zu **Antiochia** und **Constantinopel**, wodurch viele grose Gebäude, sonderlich Kirchen, niedergerissen, und etliche tausend Menschen getödtet wurden. Einige Jahre hernach fielen

in

in der Landschaft **Dardanien** durch Erdbeben 24. Schlösser ein, wobey etliche kleine Städte und Dörfer ganz, und einige halb, verschlungen wurden.

§. 16. Alle diese Erdbeben aber übertraf dasjenige, so im Jahr Christi 526. (oder, wie einige schreiben, 527. oder auch, nach anderer Rechnung, 528.) den 19. (29.) May in **Syrien** entstund, indem auf einen Freytag um Mittags-Zeit ein entsetzliches Erdbeben die ganze Stadt **Antiochia** erschütterte, und unzehlige Häuser versenkte. Zu gleicher Zeit brach ein unterirdisches Feuer hervor, durch dessen Flamme die Gebäude, so von dem Erdbeben noch übrig gelassen waren, verzehret wurden; durch welchen verdoppelten Unglücks-Fall viele tausend Menschen, samt ihrem Bischoff, ums Leben kamen. Der sechs ganzer Tage anhaltende Brand zernichtete vollends gänzlich die herrliche Stadt und Zierde des ganzen Orients, nachdem sie kaum etwas über 800. Jahr nach ihrer Erbauung, oder vielmehr Erweiterung, gestanden. Um dieses göttliche Zorngericht abzubitten, beteten alle Christen die Litaney barfus und ernstlich, und schryen: *Kyrie eleison*! d. i. **HErr, erbarme dich unser!** Man schreibt, es sey einem frommen Mann durch ein Gesicht geoffenbaret worden, jedermann anzusagen, folgende Worte über ihre Thüren zu schreiben: *Christus nobiscum, state*! d. i. **Christus ist bey uns, darum seyd standhaftig**; und nachdem solches geschehen, habe dieses göttliche Zorngericht

nicht aufgehöret. Kurz nach diesem Erdbeben brannte auch der Berg **Vesuvius**, im Königreich **Neapel**, sehr heftig, warf viele Steine und Asche aus, und verderbete ganz jämmerlich das benachbarte Land. Hierauf wüthete das Meer bey **Friesland** dergestalt, daß es daselbst die Teiche zerrissen, und das Land überschwemmet, wobey über 6000. Menschen, und noch weit mehr Vieh, elendiglich das Leben verlohren.

§. 17. Im Jahr Christi 534. ergab sich in der Stadt, **Mysia Pompejopolis** genannt, ein heftiges Erdbeben, durch welches die halbe Stadt mit ihren Einwohnern verfiel. Man hörte sogar unter dem Erdreich der Menschen Stimme, die da schryen, man solte ihnen zu Hülfe kommen. Dahero der Kayser **Justinianus** denenjenigen, so ihnen heraushelfen würden, grose Geschenke versprach; gleichwie er auch diejenigen, so noch lebendig heraus gebracht wurden, reichlich begabete.

§. 18. Im Jahr Christi 552. (andere setzen 553.) erschütterte ein erschreckliches Erdbeben das ganze **Griechenland**, und kehrete etliche Städte ganz und gar um. Das Meer überschwemmete das Land an vielen Orten, und nachdem es wieder in seine Grenzen getreten, lies es viele Gattungen fremder Fische auf dem Trockenen zurück. Drey Jahre hernach, nehmlich im Jahr 555. den 15. August, warf ein gleiches Erdbeben viele schöne Gebäude, auch einen

einen grosen Theil der Stadt-Mauern zu **Constantinopel** darnieder. Das Meer, welches bey vorigem Erdbeben aufgeschwollen war, trat dermahlen 2000. Schritte vom Erdreich zurück, wodurch viele Schiffe beschädiget wurden. Im zweyten Jahr darauf, als 557. die Plage wieder kam, hat solche etliche Tage angehalten; nach welcher im folgenden Jahr eine solche Pestilenz entstund, daß man zu gedachtem **Constantinopel** noch tausend Todtengräber über die vorigen annehmen, und, weil diese nicht erklecklich waren, die todten Leichname Wagen-weis in das Meer führen mußte.

§. 19. Im Jahr Christi 562. eräugnete sich diese seltsame Begebenheit, daß in **Frankreich** ein Berg an dem Fluß **Rhone**, auf welchen ein Städtlein gebauet war, vermuthlich durch eine Erd-Erschütterung, herlief, und etliche Tage lang von innen heraus einen Ton von sich gab, gleich einem erschrecklichen Brüllen; worauf er sich von dem andern Berge, an welchem er hieng, auf einmahl entledigte, und mit dem Städtlein, samt allem, was noch sonsten darauf war, in den obgemeldten Fluß herabstürzte. Welcher Fall demjenigen nicht unähnlich ist, der dem Städtlein **Plürs**, in **Graubündten**, im Jahr Christi 1618. widerfuhr, wovon drunten §. 52. das mehrere zu ersehen.

§. 20. Im Jahr Christi 615. erschütterte ein Erdbeben beynahe ein Jahr lang das ganze

Italien, worauf eine abscheuliche Seuche erfolgte.

§. 21. Im Jahr Christi 740. den 26. Oct. entstund zu mehrgedachtem Constantinopel ein so entsetzliches Erdbeben, daß viele Kirchen, Clöster und Palläste, über einen Haufen geworfen wurden. Ein gleiches geschahe auch zu Nicomedia, und in andern asiatischen Städten, allwo das Erdbeben noch länger wüthete; worauf des folgenden Jahrs in Calabrien und Sicilien eine grausame Pest erfolgte, welche sich von dannen wieder in Griechenland, und nach Constantinopel zog, auch eine solche Menge Leute hinraffte, daß man sie nicht alle begraben konte.

§. 22. Im Jahr Christi 750. wurde ganz Syrien durch ein Erdbeben dermasen erschüttert, daß etliche Städte und Flecken über die Berge herab in die Thäler gestürzt wurden, und das Land solchergestalt ganz ein anderes Ansehen bekam.

§. 23. Im Jahr Christi 775. eräugnete sich in Syrien ein so erschrecklich- und unerhörtes Erdbeben, welches nicht nur die Häuser, wie sonst gewöhnlich, eingeworfen, sondern auch ganze Städte bis auf eine Teutsche Meilwegs von ihrer Stelle weggeruckt, andere aber von den Bergen in die Thäler herab geschmissen, jedoch so, daß sie durch den Fall nicht beschädiget worden, sondern völlig aufrecht geblieben. Die Vorboten dieses Erdbebens waren nicht nur

eine

eine zu **Constantinopel** entstandene zehentägige Finsterniß, bey welcher man am Tage Lichter anzünden müssen, sondern auch eine erschreckliche Pest, welche fast die ganze Stadt hingerafft; dahero der Kayser **Constantinus VI. Copronymus** genannt, besagte Stadt mit neuen Einwohnern aus **Armenien** und **Syrien** wiederum bevölkern lies. Auf dieses Erdbeben folgte nicht nur ein grausamer Winter und sehr hitziger Sommer, sondern auch der erste Einfall der **Türken** in die Christlichen Länder.

§. 24. Im Jahr Christi 789. war zu offterwehntem **Constantinopel** wiederum ein groses Erdbeben, wobey zugleich ein groser Theil der Stadt im Rauch aufgieng. Auch ist damahls die **Tiber** zu **Rom** dergestalt gewachsen, daß sie über die Mauern gegangen, und das Wasser an vielen Orten 6. Ellen hoch in der Stadt gestanden.

§. 25. Im Jahr Christi 822. wurde ein groses Stück Wasen, 50. Schuhe lang, und anderthalb Schuhe dick, von selbst, ohne Anlegung menschlicher Hände, durch eine Erschütterung 20. Schritte weit von seiner Stelle verruckt, wie solches **Aimonius** bezeuget. Und im Jahr Christi 824. wenig Tage vor Ostern, äusserte sich zu **Aachen** in der Nacht ein Erdbeben, wobey sich ein so heftiger Wind erhub, daß nicht allein die Dächer auf den kleinen Häusern abgehoben, sondern auch die **Frauen-Kirche**, so mit Bley gedeckt war, entblöst wurde.

§. 26. Im Jahr Christi 844. wurde fast ganz Italien durch ein heftiges Erdbeben so erschüttert, daß viele Städte und Berge davon einfielen. Drey Jahre hernach, nehmlich 847. geschahe dergleichen nochmahls, wobey sonderlich die Stadt Benevento vieles erlitten. Zu gleicher Zeit verfiel fast die ganze Stadt Iscania, und besonders die Haupt-Kirche, auch wurde der Bischoff selbst, nebst vielem Volk, erschlagen.

§. 27. Im Jahr Christi 1034. entstund in Thracien und Syrien ein erschreckliches Erdbeben, welches 40. Tage nach einander gewähret, wodurch nicht nur offt-angeregtes Constantinopel sehr beschädiget, sondern auch, wie Cedranus schreibet, etliche kleine Städte und Dörfer von der Erde völlig verschlungen wurden. Im sechsten Jahr hernach, nehmlich 1040. war wiederum zu Constantinopel und in Asien ein groses Erdbeben, wodurch die berühmte Stadt Smyrna fast ganz zerfallen ist.

§. 28. Im Jahr 1064. äusserte sich abermahls zu Constantinopel, wie auch in ganz Thracien und Klein-Asien ein sehr gefährliches Erdbeben, welches sich bis ins folgende Jahr erstreckte, dadurch, nebst unzehligen schönen Gebäuden, auch die St. Sophien-Kirche umgestürzt, und viele tausend Menschen erschlagen wurden. Ein gleiches Erdbeben veroffenbarete sich auch hernach in Engeland im Jahr 1081.

§. 29. Im Jahr 1117. eräugnete sich in der Lombardie ein groses Erdbeben, so 40. Tage lang gewähret, und schrecklichen Schaden gethan; wobey man wahrgenommen, daß ein ganzer Mayerhof unverletzt von seiner Stelle verruckt, und an einen ganz andern, und ziemlich entfernten Ort versetzet worden.

§. 30. Im Jahr 1175. entstunden entsetzliche Erdbeben, sonderlich in Syrien und Damascus. Diese Plage nahm auch die Insul Sicilien so gewaltig mit, daß in und bey der Stadt Catanea auf 2000. Menschen dadurch ihr Leben plötzlich eingebüst. Und im Jahr 1199. äusserte sich ein gleiches wiederum zu Constantinopel. Der Griechische Kayser Alexius begab sich aus seinem Pallast, um sich hinaus auf das Feld zu flüchten; allein die Erde that sich vor ihm auf, und verschlang sehr viele Menschen.

§. 31. Im Jahr 1204. veroffenbareten sich auf den Barbarischen Küsten Erdbeben und Wunderzeichen, daß auch die Städte, Antiochia, Tripolis und Damascus, grösten Theils umgekehret wurden. Zu Cathina, einer damahlig-Sicilianischen Insul, trat auch das Meer, wider die Natur derer Gewässer, zurück, und verschluckte etliche tausend Menschen. Im Jahr 1226. versank die Stadt Brixen ebenfalls durch ein Erdbeben.

§. 32. Im Jahr 1244. wurde im Herzogthum Burgund ein sehr groser Berg durch

eine

eine Erschütterung von einem andern Berge losgerissen, und die Thäler zusammengezogen, darüber viele tausend Bauersleute ums Leben kamen. Ja es wird erzehlet, daß derselbe Berg etliche Meilen gleichsam fortgelaufen sey; und nachdem er 5000. Menschen erschlagen, habe er sich endlich an andere Berge wunderbarer Weise angehänget. Vier Jahre hernach, nehmlich 1248. entstunden erschreckliche Erdbeben und Feuersbrünste in **Savoyen** und **Piemont**, also, daß sie nicht allein die Gebäude und Thürme, sondern auch ganze Berge umgestürzet, wobey über 9000. Menschen und eine Menge Vieh das Leben verlohren.

§. 33. Dergleichen geschahe auch 1298. in **Italien**, allwo viele Häuser, ja ganze Städte, zerfallen, und unzehlige Menschen umkommen sind. Der Pabst befand sich damahls zu **Renata**, entwich aber auf den Kirchhof, am **Prediger-Closter**, und enthielt sich mit denen Cardinälen und seinem Hofstaat in Strohhütten und Gezelten, wiewohl es kalt, und nach St. **Andreas-Tag** war.

§. 34. Im Jahr Christi 1339. erschütterte ein Erdbeben das mittägige **Island** dermasen, daß solches ein Berglein oder Hügel von Grund aus gerissen, und anderswo umgekehrt hingesetzt. Und im Jahr 1348. den 25. Jan. war in **Oesterreich, Steyermark, Kärnthen** und **Ungarn**, ein groses Erdbeben, das 40. Tage lang angehalten, wodurch 26. Städte und Schlösser, nebst einer

grosen

grosen Menge Menschen zu Grunde gegangen. Darauf erfolgte wiederum die Pest, so sich vor einem Jahr in selbigen Landen auch geäussert hatte.

§. 35. Im Jahr 1355. (andere setzen 1356.) den 8. (18.) Octob. entstunden zu Basel und **Strasburg** verschiedene Erdbeben, welche nicht nur viele Gebäude und Mauern umgekehret, sondern auch eine nahmhafte Anzahl Menschen getödtet. Es warf die Helfte der Dom-Kirche zu Basel und den mehresten Theil von Häusern über einen Haufen. Und weil das Holzwerk derer eingefallenen Häuser von dem Feuer, so auf denen Heerden und in denen Oefen brannte, ergriffen wurde, und sich niemand, aus Furcht für dem anhaltenden Erdbeben und fernern Umsturz, hinzuzunahen und zu löschen getrauete, so verzehrete dasselbe alles, was das Erdbeben verschonet hatte. Es sollen dadurch auf 2000. Seelen erschlagen, und auf die 40. Schlösser in der Nachbarschaft ruiniret worden seyn. Und im Jahr 1395. veroffenbarete sich in Teutschland ein gefährliches Erdbeben, welches mit einem weit um sich greifenden Sterben vergesellschaftet war.

§. 36. Im Jahr 1427. äusserte sich im Lande Catalonien, so zum Königreich Aragonien gehörete, ein so entsetzliches Erdbeben, daß 20. grose und kleine Städte stark erschüttert, auch zum Theil umgekehrt, bey Montpellier aber ein Städtlein ganz verschlungen wurde. Etliche

che Jahre hernach entstunden in Teutschland gefährliche Wasserfluthen, gestalten die ausgetretene Flüsse, so fast alle Brücken, zumahl über der Elbe, abgeworfen, unsäglichen Schaden an Menschen, Vieh und Häusern, verursachet; wie dann allein in Thüringen 40. Dörfer ganz zu Grunde gegangen.

§. 37. Im Jahr 1456. den 5. Decembr. zu Nachts in der 11ten Stunde, und wiederum den 30. dieses Monats, in der 16den Stunde, Italiänischen Zeigers, vernahm man mit größtem Schrecken ein so gräßliches Erdbeben, dergleichen bey Menschen-Gedenken nie geschehen, auch nirgends in denen Geschichten gelesen wird, daß jemahls ein Erdbeben so heftig, als dieses, gewüthet, und sich auf eine so grose Weite erstrecket habe. Seine gröste Wuth empfand man sonderlich in der Provinz Apulien, im Königreich Neapel, auch vielen andern umliegenden Städten und Dörfern, wodurch viele Kirchen, auch zu Neapel Palläste und Häuser, zum grösten Untergang sowohl Menschen, als Vieh, umstürzten. Solches wurde ebenfalls in Terra Laboris zu Capua, Gaeda, Aversa, und übrigen Städten im ehemahligen Campanien, verspüret. Es äusserten sich auch sowohl zwischen dem ersten und zweyten Erdbeben, als nach denenselben, noch andere Erd-Erschütterungen, welche aber, indem sie weder denen Gebäuden, noch Menschen, einigen Schaden zufügten, von keiner Erheblichkeit waren. In eben diesem Jahr

veroffen-

veroffenbarete sich hierauf im Junio, gegen der Sonnen Aufgang, ein Comet in dem 15. Grad des Krebses. Des folgenden Jahrs erschien ein anderer in dem nehmlichen Monat im 20. Grad derer Fische, welche der schwartze benennet, und einen gantzen Monat sichtbar war.

§. 38. Im Jahr 1490. zur Zeit des Kaysers **Friderici**, und des **Neapolitanischen** Königes **Alphonsi**, erlitte sein ganzes Königreich ein solches Erdbeben, dergleichen weder die damahligen Einwohner, noch ihre Väter, jemahls gesehen oder gehöret zu haben, sich erinnern konten, allermasen viele Städte gänzlich zerfielen, sonderlich aber der Flecken **Arrianum** völlig verschlungen wurde. Die einzige Stadt **Cara** blieb ohne sonderliche Beschädigung übrig. Man sagt, es wären bey 30000. Menschen von denen umgestürzten Häusern erschlagen worden. Und ohngeachtet zu **Neapel** die vornehmsten Häuser von einander rissen, und verstreuet wurden, so blieben doch die Kirchen von solchem Schicksal befreyet.

§. 39. Im Jahr 1509. waren abermahls in oft-erwehntem **Constantinopel** etliche Tage hinter einander grausame und sehr bedenkliche Erd-Erschütterungen, davon die Stadt-Mauern und Thürnte, auch viele denenselben nahe gelegene Gebäude zerfielen, unter deren Schutt bey 13000. Menschen lebendig vergraben wurden. Insonderheit zerfiel das Schloß des Türkischen Kaysers **Bajazeth II. Seraglio** genannt, nebst

dessen

dessen Mauern und Thürmen. Welches alles der Gros-Türk in Zeit von 3. Monaten durch 70000. Werkleute wieder aufbauen lies. Als etwas Erstaunendes verdienet hierbey angemerkt zu werden, daß kein einziges Christen-Haus verwüstet worden; daß die Türkischen Moscheen eingestürzt, gegentheils aber denen Christen-Kirchen kein Unfall widerfahren; daß sonderlich der Thurm, welchen die Türken an die denen Christen entzogene Sophien-Kirche angebauet, eingefallen, die Kirche selbst aber, so ehemahls von denen Christen aufgeführet worden, unverletzt geblieben; und daß der Kalk, mit welchem die Türken, nach Eroberung der Stadt, die Wände in besagter Kirche überzogen, damit die biblischen Christen-Gemählde nicht mehr erscheinen könten, alsogleich abgefallen, und die Gemählde dergestalt wiederum sichtbar worden, als wenn man solche nur jetzo erneuert hätte.

§. 40. Im Jahr 1510. verursachte das Erdbeben in Italien, vornehmlich in denen berühmten Städten, Florenz, Ravenna, Venedig, und andern benachbarten Landschaften mehr, eine grose Niederlage an Häusern und Menschen. Und in dem nehmlichen Jahr, den 26. Junii, wurde die Stadt Nördlingen, in Schwaben, bey einem heftigen Sturmwind, durch ein grausames Erdbeben sehr empfindlich heimgesuchet. In der Stadt fiel die grose Haupt-Kirche zu St. Emeran bis auf den Grundstein mit vielen andern ansehnlichen Gebäuden ein. Man zehlte

2000.

2000. Gebäude, und eben so viel Menschen, denen verschiedene Schicksale ihren Untergang beförderten.

§. 41. Im Jahr 1521. bestürmete ein anhaltendes Erdbeben das ganze Königreich Ungarn, besonders die Festung Belgrad, ganzer drey Tage lang, wodurch viele Gebäude ihren Einsturz erlitten. Im zweyten Jahr hernach, nehmlich im Jahr 1523. wurden durch das Erdbeben einige Städte und Schlösser in dem Königreich Granada übel zugerichtet, und zum Theil von der Erde verschlungen; welches Erdbeben ganz Italien ebenfalls erschütterte, und sich noch in viele andere Königreiche, zumahl bis Neapolis, erstreckte, auch mit Blitzen, Donnern und Ueberschwemmungen vergesellschaftet war, wodurch viele Häuser und Schlösser, ja ganze Dorfschaften verwüstet, und theils weggeschwemmet wurden.

§. 42. Das 1531ste Jahr war für Lisabon sehr unglücklich: Denn im Januario entstund daselbst ein so groses Erdbeben, daß über 1050. Häuser dadurch eingestürzt, und auf 1000. Personen erschlagen wurden, ohne was sonsten für Schaden an anderen Gebäuden geschahe, welcher auch beträchtlich war. Die Einwohner getraueten sich etliche Monate nicht in die Stadt, aus Furcht erschlagen zu werden, allermasen einige Wochen hindurch noch immer wiederholte Stöse des Erdbebens verspüret wurden. In Spanien, Flandern und Africa,

empfand man ebenfalls die traurigste Würkungen desselben.

§. 43. In denen Jahren 1533. 1537. und 1538. erlitten fast alle Theile der Welt, vornehmlich aber die Schweitz und Italien, bald starke, bald schwache Erdbeben, auf welche sich hernach in verschiedenen Ländern eine hinreissende Pest-Seuche äusserte. Und im Jahr 1540. richtete ein Erdbeben grose Verwüstungen in ganz **Teutschland** an, worauf Mißwachs und Theurung erfolgeten.

§. 44. Im Jahr 1552. entstund in Sachsen, besonders an dem **Mulda-Strohm** und im **Meißner-Lande**, ein heftiges Erdbeben, wobey die 2. Städte, **Freyberg** und **Meissen**, nebst dem **Joachimsthal**, vieles ausstehen mußten; welche Landplage durch die bald darauf erfolgte Seuche, die viel tausend Menschen hinraffte, noch vermehret wurde.

§. 45. Im Jahr 1569. eräugnete sich bey **Löwen**, in **Brabant**, ein Erdbeben, und hierauf ein so grausames Ungewitter, daß die Erde mehr, als einmahl, geborsten. Und im folgenden Jahr, den 17. Nov. äusserte sich auch zu **Ferrara**, im **Kirchen-Staat**, ein Erdbeben, worauf noch viele andere erfolgten, daß also die Stadt fast ein ganzes Jahr hindurch erschüttert und untergraben wurde.

§. 46. Im Jahr 1571. begaben sich in denen **Niederlanden** am **Allerheiligen-Tage** mit

dem

dem neuen Mond und Springfluth sehr grose und hohe Wasserfluthen, mit Verspürung starker Erd-Erschütterungen, welche in Antorf, Inspruck, See- und Holland, grosen Schaden gethan, viele Dörfer ganz weggeführet, auch viele Menschen und Vieh ersäuft; in Friesland aber richtete solches den grösten Jammer an. In eben diesem Jahre trug sich in der Grafschaft Hereford, bey dem Dörflein Kinnaston, zu, daß das Erdreich gewichen, und ein Berg mit dem darunter gelegenen rauhen Felsen sich erhoben, von seinem tiefen Lager in die Höhe begeben, auch die darauf stehende Bäume, Schafställe und Schafheerden mit sich geführet, endlich aber, nachdem er von dem Samstag Abends bis auf den Montag also gewandert, nicht anders, als ob er von der Reise gleichsam ermüdet, und von seiner Schwere belästiget wäre, still gestanden.

§. 47. Im Jahr 1580. äusserte sich ein Erdbeben durch die ganze Niederlande, welches von Cöln an bis Paris, und also fortan in Engelland bis York verspüret wurde. Darauf wüthete eine gemeine Seuche durch ganz Europa, welche erstaunlich viele Menschen dahin raffte. Im Junio war diese Seuche in Sicilien; im Julio in Rom und andern Orten Italiens; im August in Constantinopel; im September in Teutschland und Ungarn; im October und November in Pommern und Mecklenburg, auch andern Landen an der Ost-See; endlich aber im December in Dännemark, Schweden und Liefland.

§. 48. Im Jahr 1583. wurde in **Dorsetshire**, in **Engeland**, ein Berg von 3. Juchartten, mit Bäumen und Gehäg, durch die Winde, unter erschrecklichem Brausen, von seinem Ort hinweg gehoben, und 400. Schritte weit an einen andern versetzt, nachdem er eine grose Höle oder Kluft hinterlassen, auch die Landstrasen gesperret. Im folgenden Jahr 1584. (andere setzen 1585.) erhub sich zu **Aelen**, in der **Schweitz**, zum Canton **Bern** gehörig, ein grausames Erdbeben, von welchem den vierten Tag hernach ein groser Berg, der von denen 2. Dörfern, **Jvorne** und **Corbiere**, 3. Stunden weit abgelegen, zerborsten, aus dessen Kluft ein so heftiger Wind gegangen, daß er grose Steine, Erdschollen, u. d. g. mit sich geführet, auch endlich den Hügel, so über solcher Kluft gewesen, herab gerissen, und obgedachte Dörfer mit ihren Einwohnern, Haab und Gut, jämmerlich zerschmettert; daß solchemnach der Berg in ein ebenes Land verwandelt worden.

§. 49. Im Jahr 1588. war in ganz **Frankreich** ein heftiges Erdbeben, dadurch fast alles zerscheitert wurde. Zwey Jahre darauf, nehmlich 1590. den 7. (17.) Sept. verspürete man ebenfalls dergleichen Erdbeben in ganz **Ober-Ungarn**, **Mähren**, **Böhmen**, **Sachsen**, **Schlesien**, und der **Laußnitz**, wie auch in **Oesterreich**, besonders aber zu **Wien**, allwo es dergestalt gewüthet, daß kein Haus so stark gewesen, an welchem man von unten hinaus nicht

nicht einen Spalt gesehen. Die Schotten-Kirche borstete mitten von einander, und wurde eingeworfen, das hintere Chor aber zerschellet, und der Altar gespalten, daß man die Kirche vollends abbrechen mußte. Vom St. Stephans-Thurm fielen durch die Erschütterung erstlich grose Stücken herab; hierauf wurde er so sehr beweget, daß dessen Gipfel, so mit eisernen Stangen wohl verwahrt gewesen, sich niedergebogen, und gleichsam zum Fallen gesenket. Der Thurm an dem Schotten-Thor, die beyden Thürme auf der Jesuiten- und St. Michaelis-Kirche, fielen auch ein, und rissen nicht allein viele Häuser in Grund darnieder, sondern es wurden auch viele Menschen elendig unter dem Schutt begraben. Alle Stadt-Mauern, die Festungs-Werke, alle Kirchen und Häuser, waren beschädigt. Jedermann, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, suchte sich bey diesem Unfall, so, wie er gieng und stund, zur Mitternachts-Zeit auf das freye Feld und in die Gärten zu retten. Viele Dörfer wurden gänzlich verwüstet, und 4. Meilen oberhalb Wien durch die Heftigkeit des damahls empörten Gewässers eine Schiffmühle aus dem Wasser geprellet, und aufs trockene Land versetzet. Die ausgetretene Flüsse aber liesen eine Menge Fische auf dem Lande zurück. Unterhalb Wien entstund damahls aus einer sehr tiefen unergründlichen Erd-Eröffnung ein stinkender Dampf, wegen dessen giftigen Gestanks man sich nicht hinzu nahen durfte; daher sich auch viele Menschen aus der dortigen Gegend

 geflüch-

geflüchtet. Dieses Erdbeben dauerte ganzer 27. Tage, worauf viele Mißjahre, theure Zeiten und Hungersnoth in allen diesen gedachten Ländern erfolgten.

§. 50. Im Jahr 1603. eräugnete sich in Siebenbürgen ein starkes Erdbeben, und 1607. zu Würzburg ein gleiches, wovon die Erde an einem Ort 60. Klafter tief versunken.

§. 51. Das 1612te Jahr endete sich durch erschreckliche Erdbeben, Sturmwinde, anlaufende Wasserströhme, u. d. g. sehr unglücklich, allermasen hin und wieder unsäglicher Schade geschahe. Auf dem Meer gieng dadurch eine grose Menge Schiffe zu Grunde, daß in Frankreich und Engeland etliche tausend Todtencörper, und in Holland über 1200. auf den Schiffen verunglückte und ans Land geworfene Menschen gefunden wurden, ohne was sonsten an Gütern und Waaren verlohren gegangen. Ordenburg und Ysendick, in Flandern, hätten beynahe durch diesen Sturm ihren Rest bekommen; wie dann auch Flüßingen und Sluys einen harten Stos ausgehalten, und grosen Schaden an denen Mauern gelitten. In Italien waren der Po, die Tiber, und andere Wasserströhme, dergestalt angelaufen und aufgeschwollen, daß sie hin und wieder grosen Schaden anrichteten, welchen das Römische, Mantuanische, und sonderlich das Ferrarische Gebieth am meisten empfunden. Desgleichen lies sich in Westphalen ein solches Erdbeben

beben verspüren, daß viele schöne und grose Gebäude zerrissen, und völlig über einen Haufen geworfen wurden. Dergleichen geschahe auch in der Insul Candia. Nicht weniger betraf dieses Unglück Lautenbach, an der Bergstrase, allwo zugleich durch Sturm und Ueberschwemmung viele Menschen und Vieh umgekommen. Daß also besagtes Jahr an selbigen Orten ein trauriges Gedächtniß hinterlassen.

§. 52. Gleichwie nun jenes Jahr sehr unglücklich zu Ende gieng, also nahm das 1615te Jahr auch einen traurigen Anfang: Denn solcher war mit erschrecklichen Ungewittern vergesellschaftet, wodurch in **Böhmen**, **Thüringen** und **Westphalen**, viele Menschen und Vieh umkamen. Im Februario entstund darauf in **Ungarn**, **Böhmen** und **Oesterreich**, gleichergestalt ein starkes Erdbeben, welches man am meisten zu **Wien** und **Prag** empfunden. Drey Jahre hernach, nehmlich 1618. den 4. Sept. Abends, bey Aufgang des Vollmonds, verspürte man in der **Schweitz** ein Erdbeben, welches den erschrecklichen Einsturz des Berges **Conto** verursachte, dadurch der Flecken **Plüre** und das Dorf **Schilem**, in **Graubündten**, mit 200. Gebäuden, auch bey 1500. Menschen unter einem entsetzlichen Geprassel und Krachen zerschmettert wurden; wovon ein grausamer Staub und Rauch, mit Feuer und Schwefel vermischt, in die Höhe stieg. Durch diesen Fall wurde der Fluß **Meyra** an seinem

Lauf gehindert, und der versunkene Flecken in eine See verwandelt. Dieses Erdbeben bemerkte man auch in **Bearn**, in **Frankreich**.

§. 53. Im Jahr 1620. den 19. und 20. Febr. äusserte sich am Rhein, um Boppart, **Ober-Wesel**, St. **Goar**, wie auch im **Nassauischen** und in **Hessen**, sonderlich aber von der Nieder-Grafschaft **Catzenelnbogen** an bis **Giessen**, ein heftiges Erdbeben, so zu gleicher Zeit in **Wien** ebenfalls verspüret wurde, darauf ungewöhnliche Donnerwetter erfolgten. Drey Jahre hernach, nehmlich 1623. den 29. Nov. entstund abermahls in **Teutschland** ein starkes Erdbeben und heftige Wasserfluth. Ersteres hat in der **Pfalz** vielen Schaden gethan, und letzteres in denen **Niederlanden** viele Brücken weggetrieben, 3. Bollwerke zernichtet, und viele Festungen ruiniret. Zu **Arnswick** und **Antwerpen** brachen die Dämme aus, davon viele Gebäude weggeschwemmet wurden, auch eine Menge Menschen und Vieh ertrank. In **Flandern**, **Seeland**, und auf dem **Mittelländischen** Meer aber giengen viele reich beladene Schiffe durch Sturmwinde unter.

§. 54. Im Jahr 1624. im Merz, entstund zu **Argenta** ein erschreckliches Erdbeben, dadurch 130. Häuser, auch viele Kirchen und Thürme völlig zernichtet, die noch übrigen Gebäude aber dermasen zerrissen wurden, daß über 50. grose Klüfte in der Erde zu sehen gewesen, woraus sodann Wasser und ein abscheulicher Gestank empor gestiegen. Des folgenden Jahrs, den 22.

Febr. entstund im Budjadinger-Land, wie auch im Bisthum Bamberg, zwischen Ebermannsstadt und Gaiseldorf, ein so erschreckliches Erdbeben, daß der Berg Trudenleyden, zwischen 10. und 11. Uhr Vormittags mit einem gewaltigen Krach geborsten, dadurch gedachter Berg herunter gefallen, und bey 20. Morgen Landes, so nahe dabey gelegen, empor gehoben, auch mit denen darauf stehenden Bäumen anderswohin versetzt, dergestalt, daß die Landstrase, welche zuvor neben dem Berge hergieng, jetzo an dem Dorf Gaiseldorf ersichtlich ist. Durch gedachten Einsturz des Berges wurden auch viele Menschen zerquetschet.

§. 55. Im Jahr 1626. wüthete im Januario zu Worms, und im May in Calabrien, ein so heftiges Erdbeben, daß zu Cantazaro, Nicastro, Castel, Migliavina, und andern Orten, viele Gebäude und Menschen verschlungen, darauf aber, durch eine ungewöhnliche Wasserfluth, zu Madrit viele Brücken, und zu Salamanca die Vorstädte mit 7. Clöstern weggeführet wurden. Desgleichen ergoß sich der Fluß Guadalquivir und der Comer-See in Italien dergestalt, daß ganze Städte und Dörfer, zusamt ihren Einwohnern, dahin flossen. Auf dem Meer giengen viele reich beladene Kriegs-Schiffe, so nach Lisabon seegeln wolten, und deren Werth an Diamanten, und dergleichen, auf 8. Millionen und 66000. Ducaten geschätzt wurde, nebst einer erstaunlichen Menge Schiffvolks, hierbey zu Grunde.

§. 56. Im Jahr 1627. den 30. Julii, geschahe in Apulien ein erschreckliches Erdbeben, so nicht nur 5. Stunden gedauert, sondern auch mit solcher Heftigkeit gewüthet, daß es eine völlige Zerstöhrung zuwegen gebracht. In der Stadt St. Severo stürzte es alle Palläste, Häuser und Thürme ein, daß man hernach nicht einmahl die Plätze und Gassen mehr unterscheiden konte; wobey fast alle Einwohner ihr Grab unter denen Steinen gefunden. Dieses Unglück betraf auch in **Apulien** die Stadt **Terimici, Serra Capriola, St. Paulo, Torre Maggiore, Castel Nuovo** rc. wie auch das Land **della Procina**, und die Städte, **Ascoli, Bovino, Troja, Trani, Andria, Foggia, Fortora, Campomarino, Remiti, Guasto, Francavilla** und **Hortona**, deren etliche ganz, andere nur zum Theil zernichtet wurden. Ueberhaupt sollen bey 27. Oerter den grösten Schaden erlitten haben, und über 17000. Menschen dabey umgekommen seyn. Die See **Lisia** blieb dazumahl etliche Stunden trocken, und der Berg **di Civita** zerborstete in 3. Stücken, wobey man 3. grose Klüfte mit Schrecken erblickte. Zu **Rosetto** that sich das Erdreich auf 12. Meilen weit von einander, und zu **Chicuri** riß das Erdbeben einen ganzen Wald ein, daß nicht ein einziger Baum stehen blieb.

§. 57. Im Jahr 1631. im Dec. war zu **Neapolis** ein Erdbeben, dabey die Luft verfinstert, und mit abscheulichem Gestank angefüllet

füllet wurde. Der Berg Vesuvius wüthete mit einem ausserordentlichen Krachen ganz entsetzlich, und bedeckte die ganze Stadt mit Asche und Steinen; wobey sich das Wasser im Hafen von Neapolis fast ganz verlohr. Castell de Greco wurde bis auf den Grund verheeret, und dabey fast alle Einwohner in der heissen Asche erstickt. Der dadurch erlittene Verlust war kaum zu schätzen, und der Berg selbst soll bey diesem heftigen Erschüttern an der Gröse abgenommen haben. Des folgenden Jahrs, im October, verspürete man abermahls ein Erdbeben, und der Berg Vesuvius warf wiederum viel Feuer, Asche und grose Steine aus; die Wasser schwollen auch dermasen auf, daß viele Häuser und Menschen weggeschwemmet wurden.

§. 58. Im Jahr 1633. wurde in Sicilien, zwischen der Stadt Catanea und dem Berg Aetna, ein prächtiges Schloß, nebst 100. Häusern, mit ihren Einwohnern, durch ein Erdbeben völlig verschlungen. Im folgenden Jahr empfand man auch dergleichen jenseits London auf 24. Meilen weit; und im Jahr 1635. zu Messina, allwo es viele Gebäude umwarf, und mit solchen eine grose Anzahl Menschen ihres Lebens beraubte. Im folgenden Jahr nehmlich 1636. ergab sich auf der Venetianischen Insul ebenfalls ein erschreckliches Erdbeben, welches zum erstenmahl des Nachts 2. Stunden lang anhielte, den andern Tag aber sich 13. mahl äusserte, und den dritten Tag

fast alles umstürzete, auch viele Menschen erschlug.

§. 59. Im Jahr 1638. den 25. Merz A. Cal. geschahe in Calabrien ein entsetzliches und viele Tage anhaltendes Erdbeben, wodurch die Städte, Poliguano, Nicastro, Matorano, ein Theil von Cosenza und Nocera, nebst vielen Flecken und Dörfern, ganz umgestürzet, und bey 60000. Menschen elendiglich um ihr Leben kamen. Die Stadt Euphemia erlitte fast das meiste, indem das Erdbeben daselbst so entsetzlich war, daß nicht nur das Meer sotte und brausete, sondern auch die Erde dergestalt zitterte, daß viele tausend Personen durch den Einsturz der Häuser zerschmettert, und die Neapolitanische Küste, 200. Meilen lang, fast gänzlich umgestürzt, auch die gemeldte Stadt, mit allen übrigen Einwohnern, in den Abgrund versenket wurde, an deren Stelle eine tiefe stinkende See entstanden. In Sicilien spürte man auch dergleichen Unfall, wie nicht weniger zu Messina, allwo der Kirchthurm über 300. Menschen auf einmahl erschlagen.

§. 60. Im folgenden Jahr 1639. eräugnete sich zu Chichester, in Engeland, ein wunderbares Erdbeben. Vor dem Einbruch desselben wurde bey hellem Tage alles mit Finsterniß angefüllet, darauf ein entsetzlicher Gestank von Pech und Schwefel erfolgte. Nach diesem geschahe ein so heftiges Erschüttern, daß viele grose Gebäude und Kirchen theils borsteten, theils

theils umstürzeten, welche eine grose Anzahl Menschen zu Leichen machten. In der Neapolitanischen Landschafft Abruzzo äusserte sich eben dergleichen Landplage, und zwar so heftig, daß 20. Flecken und Dörfer verwüstet, und viele Menschen ihres Lebens beraubet wurden.

§. 61. Im Jahr 1640. den 4. April, war in Brabant, Flandern und Cöln, bis nach Geldern, Nimwegen und Utrecht ein heftiges Erdbeben mit einem entsetzlichen Geräusch, welches viel Schaden verursachte. Zu Metz fielen die Thürme ein, und bey Diedenhofen, an der Mosel, stürzten die neue Gebäude um, welches jedoch weder zu Mecheln, noch Brüssel, Löwen, Antwerpen 2c. wahrgenommen wurde. Im folgenden Jahr 1641. geschahen in Persien ebenfalls erstaunliche Erdbeben, deren eines 3. Tage gedauert, einen entsetzlich hohen Felsen zerspalten, und einige derer vornehmsten Städte, nebst 200000. Menschen, zernichtet; das andere aber, in der Provinz Anziron, die Städte, Riangasan und Rikan, gröstentheils, samt 100000. Menschen, in einigen Minuten verschlungen. Wiederum ein Jahr hernach, nehmlich 1642. war durch die ganze Lombardie ebenermasen ein starkes Erdbeben, welches viele Gebäude niederriß. Zu Turin vernichtete solches viele Häuser und Menschen; und die Wasserfluthen überschwemmeten viele Oerter in Teutschland und Italien, wodurch eine Menge Menschen ums Leben kam; der Verlust

lust an Gütern und Waaren aber war unschätzbar.

§. 62. Im Jahr 1644. veroffenbarete sich in der Grafschaft **Nizza di Provenza** ein Erdbeben, welches 5. Flecken und viele Menschen verschüttete. Im zweyten Jahr hernach, und zwar 1646. erschreckte offt-angeregtes **Constantinopel** abermahls ein grausames Erdbeben, dabey das Meer dergestalt zurück trat, daß 135. grose und kleine Schiffe auf dem Sande stehen blieben. In eben diesem Jahr entstund dergleichen auch zu **Livorno**, wodurch viele prächtige Häuser, nebst dem Schloß, über einen Haufen fielen, und viele Menschen erschlagen wurden. Der dadurch erlittene Schaden wurde auf 300000. Realen geschätzet.

§. 63. Im Jahr 1650. spürete man in **Basel** ein starkes Erdbeben, wovon viele Thürme und Häuser eingestürzet wurden. Im folgenden 1651sten Jahr war in denen Spanischen Ländern, **Peru** und **Chili**, in **America**, ein so gewaltsames Erdbeben, welches Felsen und Berge zerrissen, und zum Theil in die Erde versenkt, auch verschiedene ganze Städte vergraben. Zwey Jahre hernach, nehmlich 1653. hielt ein heftiges Erdbeben zu **Cesena** und **Faenza** 3. Tage nach einander an; daher alles, was nur laufen konte, sich vor dem Umsturz der Häuser auf das Feld flüchten mußte.

§. 64. Im Jahr 1654. den 20. May, eräugnete sich in **Asien**, und vornehmlich in der

berühm-

berühmten Handelsstadt Smyrna, ein starkes Erdbeben. Da sich die Erde eine ganze Viertelstunde ohne Aufhören mit aller Macht bewegte, so fürchteten alle Einwohner, daß dieses, als das siebende Erdbeben, so bey Menschen-Gedenken diese Stadt betroffen, dieselbe alle Augenblicke, samt ihren Bürgern, in den Schlund der Erden stürzen möchte. Die Häuser wurden gleich denen Wellen des stürmenden Meeres an einander gestosen, und die stärksten Leute waren unfähig, aufrecht zu stehen. Ueberall herrschte nichts als Angst und Todesgefahr. Auf diese erste Erschütterung folgten vom 20. May bis auf den 20. Junii, sowohl bey Tag, als bey der Nacht, wiederholte, bald schwache, bald starke Erdstöse. Die Fremden, wie auch **Christliche** Kaufleute, flohen bey diesem fürchterlichen Anblick zum Theil dem Hafen zu, ihre Sicherheit auf denen Schiffen zu suchen; der andere Theil hielte sich des Tages in denen Gärten hinter ihren Häusern unter Gezelten auf. Nachdem man nun durch die Länge der Zeit des Erdbebens gewohnt worden, verfügte sich jedermann ohne Sorgen wieder in sein Haus. Man schlief darinnen, und wurde des Nachts in denen Betten durch das nach und nach abnehmende Erdbeben gleichsam wie in einer Wiege hin und her beweget. Nach dem 20. Junii hörte das Erdbeben völlig auf; die dadurch entschlafene Handlung wurde wieder würksam gemacht, und die meisten Häuser nur sehr niedrig von Holz erbauet. In dem nehmlichen Jahr äusserte sich vom 23.

Jul.

Jul. bis den 12. Aug. in dem Königreich **Neapolis**, sonderlich aber in den Städten, **Sora, Isola, Roccasecca, Apino, Aquino** und **Isoleta**, ein solch erschreckliches Erdbeben, welches, ausser unzehligen Häusern und Kirchen, etliche tausend Menschen zerquetschte; wie dann in der Landschaft **Abruzzo**, bis zu Anfang des Augusts, schon 2500. Todte aus dem Schutt der eingefallenen Häuser hervor gezogen wurden. Aus dem Berg **Coyre** aber, welcher entzwey geborsten, entsprung plötzlich ein rauschendes Wasser.

§. 65. Im Jahr 1656. den 1. (11.) Febr. entstund in der Chinesischen Provinz **Xansi** ein so heftiges Erdbeben, das fast die ganze Provinz dadurch umgekehrt wurde. In der Nacht um 11. Uhr nahm solches seinen Anfang, und dauerte bis um 2. Uhr, gleichwie auch solches den folgenden Tag von 1. bis 3. Uhr abermahls geschahe. Während solcher Erschütterungen wurde ein erschreckliches Brausen, so von grausamen Sturmwinden und Donnerschlägen herrührte, mit so grosem Schrecken vernommen, daß jedermann die Ohren gelleten. Die Erde borstete, und das aus derselben hervor schiessende Wasser überschwemmete nicht nur auf 60. Meilen die ganze Provinz, sondern verschluckte auch alle Geschöpfe. Zu gleicher Zeit äusserte sich solches ebenfalls in der Stadt **Tripolis**, in **Africa**, dergestalt, daß über die Helfte der Stadt völlig umgestürzt wurde; welches man auch in **Peru**, einer Landschaft in **America**, so empfand, daß

die

die Stådte, **Lima** und **Cala**, dadurch grosen Schaden erlitten.

§. 66. Im folgenden 1657sten Jahr war in **Neapel**, **Calabrien** und **Couraine**, ein entsetzliches Erdbeben, welches mit so groser Heftigkeit wůthete, daß dadurch viele grose Gebåude umgestůrzt, und eine erstaunliche Menge Menschen plötzlich ihres Lebens verlustig giengen. Zu **Salerno** hielt es 5. ganzer Tage an, und verursachte ebenermasen einen Umsturz vieler Gebåude. Des folgenden Jahrs, nehmlich 1658. entstund auch dergleichen zu **Malta**, welches 13. Tage wåhrete. Zu **Messina** wůthete solches noch schrecklicher. In dem Königreich **Chili**, in **America**, wurde die Stadt **Conceptiono**, und auf der Insul **Cephalonia**, in **Griechenland**, 2. grose Dörfer, mit ihren Einwohnern, auf einmahl von der Erde verschlungen.

§. 67. Im Jahr 1660. entstund zu **Paris**, an dem Tage, als der **Pyrenåische** Friede verkůndiget wurde, eine solche Finsterniß und Nebel, daß man auf denen Gassen einander fast nicht sehen konte. Und den 9. Jun. als an dem Tage des Königlichen Beylagers **Ludwigs XIV.** mit der **Spanischen** Infantin, **Maria Theresia**, åusserte sich in gedachter Stadt ein starkes Erdbeben, welches weit in **Spanien** hinein rollete, und einige warme Båder austilgete, die auch nach der Zeit nicht mehr hervorgequollen.

§. 68. Im Jahr 1666. ergab sich am 22. Sept. zu **Aleppo**, der Hauptstadt der **Tůrki**-

schen Landschaft **Soria**, in **Asien**, ein erschreckliches Erdbeben, dergleichen bey Menschen-Gedenken nicht erhöret worden. Es währete etliche Tage, und erweckte an vielen Orten die Furcht eines gänzlichen Untergangs. Fünfund vierzig Dörfer wurden ganz und gar ruiniret, und fünf Städte von der Erde verschlungen. Vier grose Berge verliesen ihre gewöhnliche Stelle, und stiesen sich eine gute Zeit schütternde gegen einander, mit einer solchen Gewalt, daß es schiene, ob hätten sich solche in Staub verwandelt.

§. 69. Im 1661. und 1667sten Jahr wurde beydemahle in **Italien** ein Erdbeben verspüret. Zu **Venedig** bemerkte man sonderlich, 1) daß die Erde ganz sanft hin und her beweget worden, durch das wiederholte Wanken aber von Abend gegen Morgen, und wieder rückwärts, hätte sich niemand aufrecht erhalten können, sondern taumeln müssen; 2) daß das Gewässer aller Canäle, dergleichen daselbst viele anzutreffen, aus seinen Ufern seitwärts gestiegen, dergestalt, daß es einen neuen Weg gesucht, und denselben in grader Lienie von Morgen gegen Abend, und wieder zurück, genommen, da doch sonsten dessen ordentlicher Gang von Mitternacht gegen Mittag gerichtet gewesen; 3) daß die Glockenthürme und andere Gerüste zwar in Schwung gediehen, jedoch solches nur denenjenigen Häusern, so ihnen gegen Morgen und Abend gelegen, den Einsturz gedrohet; und 4) daß alle hangende Dinge sich hin und her geschwungen,

nicht

nicht anders, als ob solche durch menschliche Hände hin und wieder getrieben würden. In eben diesem Jahr, nachdem 3. Jahre vorher ein groser und erschrecklicher Comet erschienen, welcher sich durch ganz Europa sehen lassen, wurde die vornehme Stadt Ragusa, in Dalmatien, durch ein urplötzliches Erdbeben in Zeit von einer Stunde fast gäntzlich umgestürzt; was aber noch übrig blieb, durch eine entstandene Feuersbrunst, die ein starker anhaltender, und aus den Erd-Ritzen brausender Wind mehrers anflammte, vollends verzehret. Bey diesem Schicksal sind über 5000. Personen theils verschüttet, theils erschlagen worden. Zu Smyrna, Neapel und Salzburg, wie nicht weniger in Tyrol, wurden die betrübten Fusstapfen dieses Erdbebens ebenfalls merklich verspüret, allermasen dasselbe, nebst denen dadurch entstandenen Berg-Fällen, unschätzbaren Schaden verursachet.

§. 70. Im Jahr 1672. wurde die Insul Stanichio, im Archipelago, so 60. Italiänische Meilen im Umkreis hatte, und wohl bevölkert war, durch ein erschreckliches Erdbeben und Ueberschwemmung, mit Menschen und Vieh verschlungen, daß man nachhero, an selbigem Platz weiter nichts, als die Spitze eines hohen Thurms, aus dem Wasser herfür ragen sahe. Um eben diese Zeit äusserte sich auch auf der Insul Santorini im Aegeischen Meer, ein Erdbeben, welches 750. Menschen das Leben gekostet. Man schreibt, es sey durch Entzün-

dung des in der Erde erzeugten Schwefels entstanden, allermasen dergleichen Schwefelgruben in besagter Insul häufig zu finden. Die Einwohner, so noch dem Tod entgangen, wurden durch den Schwefel=Dampf geschwärzt; ja alles Silber=Geld, welches in Kisten und Beuteln pflegt verwahret zu werden, war nicht nur in besagter Insul, sondern auch durch den ganzen Strich, bis nach **Constantinopel**, mit schwarzer Farbe übertüncht.

§. 71. Im Jahr 1678. war ein Erdbeben in der **Schweitz**, im **Zürcher** Gebieth, durch dessen Wuth ein Berg, ohne einiges Prasseln oder Bewegen der darauf stehenden Bäume, ganz sittsam unter die Erde sank. Worauf es zu **Neusol**, in **Ungarn**, bey einem starken Ungewitter, eine ungeheure Menge abscheulich=groser Würmer mit herab regnete, welche fast die ganze Gegend bedecket, auch sich hernachmahls einander selbst angefallen, und gefressen haben. Zwey Jahre hernach, nehmlich 1680. geschahe in der Stadt **Malaga** ebenfalls ein entsetzliches Erdbeben, wodurch über die Helfte mit vielen Einwohnern zu Grunde gieng.

§. 72. Im Jahr 1688. im Junio, wüthete abermahls ein ungeheures Erdbeben in dem Königreich **Neapel**, so fast die Helfte der herrlichen Hauptstadt dieses Nahmens in einen Steinhaufen verwandelte; welches Erdbeben sich auch anderer Orten in **Italien**, ingleichen

zu

zu **Smyrna**, allwo es 14. Tage und Nächte seine Wuth ausgelassen, mit grosem Ungestüm geäussert.

§. 73. Das 1690ste Jahr machte sich durch viele wiederholte Erdbeben, auch andere Unglücksfälle, so merkwürdig und erstaunend, daß wenige nach der Sündfluth demselben zu vergleichen. Zu **Laubach**, im Herzogthum **Crain**, entstunden den 19. 20. und 21. Febr. A. Cal. zum erstenmahl einige Erdbeben, welche jedoch von keinen sonderlichen Folgen waren. Wie grausam aber, solche an andern und weit-entlegenen Orten gewüthet, wird folgende Geschichtskunde klar machen: Zu **Nevis**, in **West-Indien**, hörte man am 26. Febr. (6. Apr.) des Abends um 5. Uhr, einige Minuten nach einander ein seltsames und erschreckliches Krachen, welches aus dem grosen Berge, so mitten in dieser Insul befindlich, entstanden zu seyn gemuthmaset wurde. Alle Einwohner erschracken darüber entsetzlich, aber noch vielmehr, als sich ein Erdbeben mit so starker Gewalt äusserte, daß fast alle diejenigen Häuser in **Charles-Town** oder **Carlstadt**, so von Ziegel- und andern Steinen gebauet waren, gänzlich umgekehrt und verschlungen, die hölzernen aber dermasen erschüttert wurden, daß deren Einwohner, um ihr Leben zu retten, dieselben verlassen mußten. Die Erde blieb in denen Gassen ungefehr einen Schuh tief offen, aus welcher sehr heisses und stinkendes Wasser ziemlich weit in die Höhe sprang. Das Meer verlies seine gewöhn-

wöhnliche Grenzen, und setzte mehr dann eine Drittel-Meile Land unter Wasser, dergestalt, daß man auf dem Strand und Sand Fische von ungewöhnlicher Gröse sahe. Das Meer nahm zwar seine Grenzen bald wieder ein, allein es verlies solche abermahls, jedoch bedeckte es nicht mehr so viel Land, wie zuvor. Die Erde erhub sich an verschiedenen Orten zu grosen Hügeln, hingegen wurden grose Bäume tief in die Erde begraben, auch dem Gesicht gänzlich entzogen; und das Regenwasser, welches man in denen Cisternen zu bewahren pfleget, durch die Gewalt des Erdbebens 8. bis 10. Schuhe hoch in die Höhe getrieben. Die Bewegung der Erde in dieser ganzen Insul war so fürchterlich, daß man nichts erschrecklichers beschreiben kan.

§. 74. Dieses starke Erdbeben wurde auch auf der Insul St. **Christophel** dergestalt wahrgenommen, daß sich die Erde an verschiedenen Orten 9. Schuhe breit geöfnet; daß Zuckermühlen, von schwerem Holz gebauet, untergegangen; und daß das **Jesuiter Collegium**, auch alle andere Gebäude von gehauenen Steinen, über einen Haufen gefallen. Zu **Antego** und **Montferrat** war es auch fast so stark; und in der Insul **Barbados**, in **America**, äusserte es sich ebenfalls. Es wurden nachgehends wiederum verschiedene leichte Erschütterungen, 3. bis 4. innerhalb 24. Stunden, bemerkt, deren einige die grösten Felsen beweget.

§. 75.

§. 75. In dem nehmlichen Jahr erfuhr auch dergleichen die berühmte Kauf- und Handelsstadt **Smyrna**, sintemahl ein erschrecklich-vierzehentägiges Erdbeben die ganze Stadt grausam erschütterte und verwüstete, wobey das zu gleicher Zeit ausgekommene Feuer, dieweil niemand zu löschen vermögend war, alles vollends zu Grunde richtete. Der Schaden an Gebäuden, köstlichen Mobilien und Kaufmanns-Gütern, die Menschen ungerechnet, wurde auf etliche Millionen geschätzet.

§. 76. Gleichwie das Königreich **Neapel**, vor andern, sehr vielen Erdbeben unterworfen, also veroffenbarete sich auch dergleichen wiederum im Junio dieses 1690sten Jahrs, und zwar in denen Städten, **Benevento**, **Carignola**, **Caretto** und **Madaloni**, in deren erstern es sonderlich dergestalt gewüthet, daß fast kein Gebäude oder Einwohner übrig geblieben. Kurz darauf verspürte man eine abermahlige Bewegung der Erde; gleichwie man auch den 7. (17.) October zu **Dublin** und **Kilkenny**, in **Irrland**, auch anderer Orten mehr, dergleichen bemerkte.

§. 77. Und da zu **Ostende**, in denen **Spanischen Niederlanden**, im October dieses Jahrs, ein heftiger Sturm und ungestüme Wasserwogen den grösten Theil der Contrescarpe über einen Haufen geworfen, auch im December eben dergleichen grausamer Sturm und Ungewitter die Pallisaden auf der See-Seite hinweggeschla-

schlagen, ein groses Stück der Bastion von der See hinweg gespühlet, und fast die ganze Stadt, nicht ohne grosen Schaden, und Furcht eines gänzlichen Untergangs, unter Wasser gesetzt; so ist sehr wahrscheinlich, daß solches nichts anders, als Folgen derer in diesem Jahr hin und wieder sich geäusserten Erdbeben, gewesen.

§. 78. Den 24. Nov. (4. Dec.) besagten Jahrs schreckte dieses Erdbeben das ganze Schwabenland, und zumahl die Reichsstadt Nördlingen. Da dieser Tag eben nicht allzuheiter, auch nicht gänzlich von Winden befreyet war, fieng die Erde Nachmittags 1. Viertel nach 3. Uhr auf einmahl an ganz plötzlich zu erschüttern. Es zitterten die Thürme, und die kleinen Glocken schlugen hie und da an; hangende Dinge bewegten sich hin und her, entweder von freyen Stücken, oder durch das Wackeln derer Wände. Denenjenigen, welche von dergleichen Begebenheiten keine Erfahrung hatten, kam solches ganz abentheuerlich vor. Am meisten aber mußte man sich darüber verwundern, daß die 3. zu denen Schlag=Uhren bestimmte Glocken, deren 2. auf dem Kirchthurm, die 3te aber auf dem sogenannten Birnthor hänget, jede 16. mahl anschlugen; dahingegen diejenigen Glocken, mit welchen man zum Gottesdienst zu läuten pfleget, zwar in Schwung gebracht, jedoch von ihren Klöpfeln nicht berühret wurden. Der Stadt=Wächter, so in der Höhe des Thurms seine

seine Wohnung hatte, und mit seiner ganzen Familie darüber erstaunte, konte das gräßliche Wackeln des Thurms, als welches er selbst mit Augen sehen, und dessen plötzlichen Einsturz gewärtigen mußte, nicht genugsam beschreiben. Er entschloß sich zwar, nebst denen Seinigen die Flucht zu ergreifen, wannenhero er auch mit schnellen Schritten 2. Stiegen herab eilete; nachdem er aber vermerkte, daß das Erdbeben nachzulassen begunte, ohngeacht der Thurm noch ein wenig zitterte, stieg er wieder hinauf. Dieser Thürmer versicherte nachgehends, es habe sich der Thurm von Mittag gegen Mitternacht, und wiederum rückwärts, hin und her beweget; ein anderer Bürger aber betheuerte hoch, er habe auf der Spitze besagten Thurms ein Zittern der Wetter-Fahne wahrgenommen, und, nachdem er etliche Glockenschläge gehöret, mit Augen gesehen, daß der Thurm 3. bis 4. mahl von Südwest gegen Nordosten, und wiederum zurück, stark beweget worden. Welche Aussage auch mit dem Zeugniß vieler andern, so unter obgedachtem Thor gestanden, und alle Augenblick besorget, der Thurm möchte ein gegen Nordosten stehendes Haus zerscheitern, gleichstimmig war. Ein Faulbett, so in einem gewissen Hause stund, wurde von dem Kopf bis zum Füsen, und wieder rückwärts, gleichsam gewieget; ein anderes Bett aber, welches sich mit jenem in gleicher Lage befand, von einer Seite zur andern beweget. Das auf dem vornehmsten Markt nett-erbauete **Frickingerische**

Haus wankete ebenermasen von Mittag gegen Mitternacht, und wieder zurück. Eine gewisse Frau schoß beynahe von der Bank herunter, ihren Töchtern aber widerfuhr ein anderer von jenem ganz unterschiedener Zufall, ohngeachtet allerseits Angesichte nach einerley Welt-Gegend gekehret waren.

§. 79. Zu **Hohentrüdingen**, in der Marggrafschaft **Anspach**, empfand man im besagten 1690sten Jahrs ebenfalls erstaunende Würkungen dieses Erdbebens. Der hohe und sehr dicke Schloßthurm daselbst wankete von Mittag gegen Mitternacht, dergestalt, daß niemand mehr an dessen Umsturz zweifelte. Bey denen Ueberbleibseln des sehr alten Bergschlosses **Rechberg**, so eine Viertheil-Meile von besagtem **Hohentrüdingen** lieget, wurde folgendes wahrgenommen: Zwey vornehme und Einsichtsbegierige Personen begaben sich zu Pferde nach dem Berg, auf welchem besagtes alte Schloß ersichtlich; sie verspürten aber mit grösten Erstaunen, daß nicht nur der ganze Berg durch dieses Erdbeben sehr erschüttert, sondern auch unsäglich-grose Klumpen von demselben abgerissen waren. Der Berg selbsten zeigte hie und da Spalten und ziemlich weite Klüfte. Der Erdboden war so subtil und locker, daß sie nirgends sicher zu reiten vermochten, mithin sich genöthiget sahen, abzusteigen, und zu Fus vollends hinauf zu gehen, (zumahl da einer von diesen Reutern einer sehr grosen Gefahr

Gefahr ausgesetzt zu seyn schiene,) um alles, was sich begeben, mit desto weniger Gefahr in Augenschein zu nehmen. Hier aber konten sie ihre Stöcke bis an den Knopf ohne Mühe in die Erde drücken. Die Erde selbst war roth und Berggelb. Wo sie zuerst abgerissen worden, da hatte sich der Berg 6. Schuhe tief gesenkt, die abgerissene Erde aber den Hohlweg unten am Fus des Berges gänzlich verschüttet. Die Breite von dem beschädigten Ort bis zum Hohlweg betrug 170. Schritte, der Hohlweg selbst aber war nur 120. Schritte lang. Das merkwürdigste bey diesem Vorfall war dieses, daß ein Apfelbaum von mittelmäsiger Gröse, welcher durch die Gewalt des Erdbebens aus seinem Stamm-Ort losgerissen worden, 22. Schuhe weit fortgewandert, über dem Hohlweg im Schutt aufrecht stehen geblieben, Wurzel geschlagen, und in denen folgenden Jahren 1693. und 94. auch vielleicht noch länger, reichliche Früchte getragen. Alle oberwehnte Spalten und Klüfte aber, wie auch die Wanderung des Baums, hatten ihren Strich von Mittag gegen Mitternacht genommen.

§. 80. Zu **Jena** hatte man angemerkt, daß man das Erdbeben daselbst nicht durch die ganze Stadt verspüret, sondern nur an manchen Orten, und in einigen Gassen, so eben nicht allzunahe an einander gelegen; ja weder die benachbarte, noch in grader Linie daran stosende, noch auch die schräg gegen über stehende Häuser, hät-

ten einerley Schicksal empfunden, sondern, was am meisten zu bewundern, da Leute unter einem Dachwerk mit einander wohnhaft gewesen, solches nur von denenjenigen, so sich auf der einen Seite derer grosen Häuser befunden, verspüret worden, hingegen jene, so auf der andern Seite schräg herüber gewohnet, wären unberuhigt, und von dem ganzen Vorgang völlig unwissend geblieben. Und eben dergleichen höchst zu verwundernde Aeusserung hatte man auch zu **Nördlingen**, und in derselben Gegend, bemerket.

§. 81. Zu **Bopfingen**, wurde dieses Erdbeben gleichergestalt verspüret, bey welchem das Diaconat und andere Häuser ebenfalls von Mittag gegen Mitternacht, und wieder zurück, gewanket. Auf dem Thurm hatte man 2. grose mit Wasser ganz angefüllte Gefäse hingestellt, welche ihr Wasser mitternachtwärts nach und nach verschüttet, daß dasselbe um 4. Zoll abgenommen. Und eben dieses wurde auch in andern Häusern bemerket. Worüber man sich aber am meisten verwundern mußte, war dieses, daß das Wasser aus denen beyden Röhren des Brunnens, welcher nicht weit vom Thor stehet, mit solcher Heftigkeit heraus sties, daß es beynahe über den Rand des Wasserkastens geschossen. Nach Verlauf anderthalb Viertelstunden wurde hierauf die Erde erschüttert, und des Abends nach 7. Uhr äusserte sich wiederum eine Bewegung, so aber kaum wahrgenommen wurde.

§. 82.

§. 82. An eben diesem 24. Nov. Nachmittags 3. Viertel gegen 4. Uhr, empfand man solches Erdbeben gleichergestalt zu **Wien** inn- und ausser der Stadt, jedoch ohne sonderbaren Schaden, ausser daß der **St. Stephans-Thurm** in etwas beschädigt, in **Steyermark** hingegen ganze Oerter dadurch ruiniret wurden. In **Kärnthen** tobete es dergestalt, daß es nicht allein zu **Clagenfurt**, der Hauptstadt dieses Herzogthums, die Schornsteine herab geworfen, und die Häuser ziemlich zernichtet, sondern auch zu **Villach**, einer dem Fürsten und Bischoff zu **Bamberg** daselbst gehörigen Stadt, die schöne Pfarr-Kirche, und deren Thürme, wie auch das **Minoriten**- und **Capuciner**-Closter, ja fast alle Häuser, zu Boden gestürzet, wodurch bey 20. Personen getödtet, und über 30. beschädiget worden. In dem Schloß **Schneeyg**, etwan 3. Meilen von **Villach**, dem Freyherrn von **Grotta** gehörig, war die Erschütterung so gewaltig und stark, daß nicht nur in einem Augenblick dasselbe zu einem Steinhaufen gemacht, und 11. Personen, darunter die alte Freyfrau von **Grotta**, nebst ihrem Enkelein, einer jungen Fräulein, mit ihrer Säug-Amme, ingleichen 11. Pferde, erschlagen, sondern auch verschiedene Menschen, besonders die 2. Freyherren von **Grotta**, und deren Schwester, die sich unter einem gewölbten Fenster-Schwibbogen verkrochen, sehr verwundet wurden.

§. 83.

§. 83. Dieses Erdbeben äusserte sich auch zu obgedachter Zeit und Stunde sowohl in Venedig, und umliegenden Landschaften und Insulen, woselbst es nur einige Schornsteine abgeworfen, als auch in sehr vielen Städten Teutschlands, nehmlich in Frankfurt am Mayn, (allwo der Eschenheimer- und Catharinen- wie auch Pfarr-Thurm und hohe Häuser, sonderlich der Römer oder Rathhaus, wiewohl ohne Schaden, erschüttert, und stark beweget wurden,) in Hanau, Ulm, Augspurg, Regenspurg, Heydelberg, Strasburg, Nürnberg, Culmbach, Bayreuth, Weimar, Jena, (dessen oben §. 80. gedacht worden,) Buttstädt, Naumburg, Weissenfels, Pegau, Borna, Düben, Wittenberg, Lauben, Liebenthal, Dresden, und an mehr andern Orten in Hessen, wie auch in der Schweitz, ja fast in ganz Teutschland; jedoch ist es an allen Orten, so viel wissend, ohne sonderbaren Schaden abgegangen, wiewohl es an einigen Orten etwas stärker, als an andern, verspüret wurde, also, daß sich zu Dresden, Wittenberg, Augspurg, und anderer Orten, einige Glockenschläge hören lassen.

§. 84. Den 8. (18.) December, Nachmittags zwischen 4. und 5. Uhr, bemerkte man ein Erdbeben zu Cöln, und durch das ganze Ober- und Nieder-Erztstift, wie auch zu Düsseldorf, Jülich, und durch selbiges ganze Land. Den 12. (22.) December aber geschahe in der Stadt

Anco-

Ancona und Rimini durch ein entstandenes Erdbeben, so man auch anderwärts verspüret, so groser Schaden, daß zu berührtem Ancona die meisten Häuser eingeworfen, und viele Leute getödtet wurden.

§. 85. Im folgenden 1691sten Jahr, am 1. Januar. äusserte sich abermahls in obgedachten 2. Städten, Ancona und Rimini, ein heftiges Erdbeben, welches diese beyde Städte völlig über einen Haufen warf, und eine grose Anzahl Menschen zu Leichen machte. Den 4ten gedachten Monats empfand man solches auch zu Basel, und anderer Orten, jedoch ohne sonderbaren Schaden. Den 10. (20.) Febr. wurde früh Morgens um 7. Uhr hin und wieder in Teutschland, sonderlich zu Maynz, Frankfurt, Hanau, in Schwaben, und anderer Orten, ingleichen zu Venedig, ein abermalig-jedoch kleines Erdbeben, verspüret, so aber von keinen gefährlichen Folgen war.

§. 86. Im Jahr 1692. den 18. (28.) Sept. Nachmittags zwischen 2. und 3. Uhr, erhub sich fast in einem Augenblick zu Frankfurt und Maynz, ohne einigen Wind zu verspüren, ein Erdbeben, so aber nicht den mindesten Schaden verursachte, auch von sehr wenigen wahrgenommen wurde. Zu Coblenz, Cöln und Jülich, zitterte zwar die Erde, jedoch ohne sonderlichen Unfall: Hingegen äusserte sich solches Erdbeben zu Paris, Brüssel, Löwen, und in ganz

Bra-

Brabant, sonderlich aber zu Gent, in Spanisch-Flandern, weit heftiger, indem die dem Meer nächst-gelegene Orte, sowohl durch die gewaltsame Stöse; als auch lang-anhaltende Dauer, eine weit erschrecklichere Niederlage erlitten. Dasselbe währete durch ganz Brabant 3. bis 4. Minuten, anderwärts noch länger, und rückte nicht nur die Mauern, Häuser, Thürme, und fast alle Städte, von ihrer Stelle hinweg, sondern kehrte auch solche gänzlich um. Die Ströhme und Flüsse sowohl inner-als ausserhalb derer Städte traten unter einem gewaltigen Brausen aus ihren Schranken, und überströhmeten, zum grösten Schrecken derer Einwohner, die benachbarten Gegenden. Im Haag und ganz Engeland empfand man dieses Erdbeben, nach dem Unterschied derer Orte, mehr und auch weniger. Es durchstrich und erschütterte in grader Linie ganz Brabant, und, zu beyden Seiten, disseits die am Rhein gelegene Teutsche Orte, jenseits aber ganz Holl- und Engeland. Den 20. (30.) besagten Monats, Vormittags zwischen 8. und 9. Uhr, wurde beynahe an allen diesen Orten, ein gelinderes Erdbeben, wiewohl nicht von jedermann, wahrgenommen. Die Bergstrase blieb beydemahle von diesem Unfall befreyet. Hingegen betraf dieses Unglück in Sicilien die Städte Syracusa, Catanea und Augusta. Die 2. erstere wurden fast gänzlich umgestürzt, die leztere aber in einen grosen See, auch 30. grose und kleine Städte in einen kahlen Stein-

haufen

haufen verwandelt, wobey über 100000. Menschen das Leben elendiglich verlohren. Der dadurch erlittene Schaden war unaussprechlich. In dem nehmlichen Jahr wurde Port Royal, die Hauptstadt von Jamaica, in America, fast ganz zerstöhret, und vom Meer verschluckt. Zwey Jahre hernach, nehmlich 1694. mußte das Königreich Neapel abermahls, und 1698. die Stadt Siena, in Italien, fast eben dergleichen Schicksal erfahren.

Das dritte Capitel.

Erzehlung derer Erdbeben, vom Anfang dieses achtzehenden Jahrhunderts bis zum 1755sten Jahr.

§. 1.

In dem Anfang dieses Jahrhunderts war kaum ein Jahr, und etwas drüber, verstrichen, als man von einem Erdbeben Kundschaft bekam, welches sich zu Schneeberg im Jahr 1701. vom 13. bis 27. Merz ergab, und in allen herumliegenden Bergstädten zu gleicher Zeit verspüret wurde. Im folgenden Jahr 1702. empfand man auch dergleichen in der Stadt Neapel, welches jedoch von keiner Erheblichkeit war.

§. 2. Das 1703te Jahr aber hatte zu Rom einen traurigen und schreckensvollen Anfang, allermasen den 14. Januar. daselbst ein entsetzli-

ches Erdbeben entstund, welches, nebst andern Provinzen des Kirchen-Staats, auch die Provinz Abruzzo, im Königreich Neapolis, bestrich. Das erste äusserte sich zu gedachtem Rom an einem Sonntag, und zwar mit solcher Stärke, daß alle Leute ihre Häuser verliesen, und sich in die Kirche flüchteten. Der Pabst Clemens XI. selbst begab sich in die Peters-Kirche, um seine Andacht darinnen zu verrichten. Wiewohl nun solches denen Gebäuden grosen Schaden zufügte, so wüthete es doch noch weit heftiger in der Romaney zu Sabina, Umbria und Campagna; Leonessa aber gieng mit dem meisten Volk unter. Es betraf auch Noricia, la Preci, le Corone, Monte Leone, Cascia, mit 36. Landgütern und Schlössern; ingleichen Castelluccio, Piedeval, Montebusso, Tripont, Cereto, Conte Monteleale, la Posta, la Matrice, Visco, Regno, Borgho, St. Pietro in Regno, Borbane in Regno, Aquila, die Hauptstadt in Abruzzo, und andere mehr. Im Kirchen-Staat allein wurden 15000. Menschen von denen eingefallenen Mauerstücken erschlagen, dahero jedermann aus denen Städten lief, und sich unter Gezelte begab. Den 2. und 3. Febr. that es einen neuen Anfall, welcher absonderlich der Stadt Rom sehr nachtheilig, und um viele Millionen schädlich war. Obbenannter Pabst wurde durch diesen schrecklichen Unfall dermasen gerührt, daß er gewisse Leute bestellete, welche in der Stadt herumgehen, die Nothleidenden

retten,

retten, und die Dürftigen mit Geldmitteln unterstützen mußten. Einige unempfindliche Gemüther aber bedienten sich dieses Unglücks zu ihrem Vortheil. Sie liefen den 3. Febr. in der Stadt herum, klopften an die Häuser, und verkündigten fälschlich, dieses Erdbeben würde sich, vermöge einer gehabten Offenbarung, zu Nachts um 10. Uhr mit Untergang der ganzen Stadt wieder äussern. Da nun solche Prophezeihung die Einwohner aus ihren Häusern auf die freyen Plätze jagte, hatten jene indessen Gelegenheit, ihren vorgesetzten Diebstahl zu vollziehen. Weil aber auch viel Schwangere für Schrecken unzeitig gebahren, und viele Kranke ohne Hülfe dahin sturben, setzte der Pabst eine grose Belohnung auf die Köpfe dieses Diebsgesindels.

§. 3. Im Jahr 1704. wurden die Canarische Insuln durch viele Erdbeben und ein unterirdisch-ausgebrochenes Feuer in den erbarmungswürdigsten Zustand versetzt. Den 4. Dec. spürte man die erste Erschütterung, welche bis den 23. Febr. des folgenden 1705ten Jahrs so oft wiederholt wurde, daß man innerhalb 2. Monaten bey 300. Stöse gezehlt. Der dabey entstandene Sturmwind stürzte sonderlich zu Rialejo, Orotava, St. Croce, und anderer Orten, die Häuser nieder, und trieb die Einwohner unter tausend Aengsten auf das freye Feld. Als man den 31. Dec. auf der Seite Monja, gegen dem weissen Berge,

welcher Pico de Teneriffa genannt, und für den höchsten in der Welt gehalten wird, eine grose Helle vermerkte, wurden einige beherzte Leute hinauf geschickt, um sich zu erkundigen, wie weit dieser Unfall um sich gegriffen. Diese sagten aus, daß sich der Erdboden an zweyen Orten gespalten, und durch die Oefnung eine solche Menge Feuer und Steine ausgeworfen worden, daß sich allbereit 2. Berge formirt, auch zugleich durch diese schwefelichte Materie 50. andere Feuer entzündet hätten. Das Feuer- und Steinwerfen dauerte 5. ganzer Tage unaufhörlich. Die niedere Luft wurde durch Aschen, Dampf und Rauch, ganz verfinstert, hingegen die obere Luft völlig licht und feurig. Wer nicht plötzlich zu Grunde gieng, wurde nach und nach durch das Feuer verzehrt, indem das platte Land über eine starke Teutsche Meile in vollen Flammen stund, die sich immer weiter ausbreiteten. Bald darauf öfnete sich der Erdboden zu Orocava, und man zehlte bey 30. Löcher, aus welchen Feuer und Steine in die Luft flogen. Zu Guimar wurden durch die Erdstöse nicht allein die Gebäude umgestürzt, sondern es eräugnete sich auch an diesem Ort eine Oefnung und Ausbruch des unterirdischen Feuers. Auf eben solche Art wurde der Berg de Teneriffa, welcher sonst allezeit mit Schnee und Eis bedeckt ist, zu einem feuerspeyenden Berge, und that unbeschreiblichen Schaden. Die grose Anzahl derer gebliebenen Menschen konte man zwar nicht

eigentlich wissen, jedoch war das Elend unbegreiflich, weil man nirgends einige Rettung zu finden vermochte, und es das Ansehen gewann, ob würden sich diese sonst glückseelige Insuln in eine Hölle verwandeln.

§. 4. Im Jahr 1706. den 12. May, veroffenbarete sich eine grose gänzliche Sonnenfinsterniß, welche 4. Minuten währete, und an etlichen Orten in Teutschland, Schweitz, Italien, Frankreich und Spanien, wahrgenommen wurde. Auf diese erfolgte den 30. Oct. in Sicilien ein gewaltiges Erdbeben, durch welches die Stadt **Trapano de Vasto**, 15. Meilen von **Palermo**, fast gänzlich verwüstet, und bey 2000. Einwohner verschüttet wurden. Auch erlitten mehrere Oerter Siciliens dadurch grosen Schaden. Der Berg **Aetna** speyete Feuer, und sties einen starken Schwefelstrohm von sich, welcher die angrenzende Gegend in Schrecken und Verlust setzte. Den 3. Nov. entstund in der **Neapolitanischen** Provinz **Abruzzo** abermahls ein gräßliches Erdbeben, so um 21. Uhr, Italiänischen Zeigers, anfieng, und zwar nur eine gute Viertheilstunde dauerte, jedoch in so kurzer Frist 36. Städte, Flecken, Dörfer und Schlösser, ruinirte, daß man von etlichen nicht einige Spuren mehr siehet; wodurch bey 15000. Menschen jämmerlich getödtet, auch mehr als 6000. elendiglich beschädiget wurden. **Fara di St. Martino** wurde in einen Steinhaufen

verwandelt; la Sama völlig verwüstet; Popoli und Pciano zum Theil verheeret; la Rochetta gänzlich verstöhret; Castiglione und la Torre delli Passari völlig verödet; Caramanico zum Theil verderbet; Palena und Tarantola gänzlich, Valle obscura und Vanarotte aber gröstentheils verwüstet; Pischio Costanzo gänzlich umgeworfen; Rocca cinque Miglia dergestalt zu Grunde gerichtet, daß keine Spur mehr davon übrig; Pettorani guten Theils, Sulmona aber ganz vertilget; Aquaviva meistens, Tocco zum Theil umgestürzt; Gambarale ganz zernichtet; Rocca Valle obscura mehrentheils, Mirandola und Civitella zum Theil ruinirt; Castello di Sangro und Serma nur an etlichen Häusern beschädiget; Manopella gänzlich zerstöhret; Gardia und Grega zum Theil erschüttert; Orsogna an einem Ende beschädigt; Fara Cipollara zum Theil, Fornello aber völlig verheert; Pettora und St. Martino an etlichen Orten umgeworfen; Cajoli meistens, Fomicello und Gesso nur zum Theil, Serra aber gänzlich zernichtet. Und wiewohl dieses mit einem entsetzlichen Sturmwind vereinbarte Schicksal auch einige Orte in Teutschland, sonderlich aber Frankfurt am Mayn, betraf, so war es doch übrigens von keinen beträchtlichen Folgen.

§. 5. Im Jahr 1715. verspürte man in der gefürsteten Grafschaft Görz, an den Grenzen des Friauls, ein starkes Erdbeben, welches sich vom

vom 29. Jan. bis den 3. Febr. kundbar machte. Das Closter **Castanice** wurde täglich 20. und mehrmahlen erschüttert, daß die Ordensbrüder im Garten zu schlafen sich genöthiget sahen, dieweil die Haupt-Mauern allbereit Risse gewonnen, und das Dach mit den Schornsteinen völlig von einander getrieben worden. Weit schrecklicher aber äusserte sich solches den 2. Febr. zu **Algier**, in **Africa**, gestalten es mit Stössen und Erschütterungen fast unausgesetzt anhielte, daß dahero die Einwohner ihre Rettung auf freyem Felde zu suchen gezwungen wurden. Bey 200. Häuser fielen über einen Haufen, die übrigen aber wurden sehr beschädiget. Es sollen einige tausend Menschen ihr Leben dabey eingebüset haben.

§. 6. Im Jahr 1719. den 6. Merz, wurde die Stadt **Villanova**, in **Algarbien**, fast gänzlich durch ein Erdbeben umgekehret, welches zu gleicher Zeit in **Constantinopel** und **Aleppo** viele **Moscheen**, Gebäude und Menschen, zu Grunde richtete.

§. 7. Das 1726ste Jahr war, wegen des sich darinn ergebenen erschrecklich- und in denen Geschichten von undenklichen Zeiten her seines gleichen kaum zu findenden Erdbebens, so merkwürdig, als traurig. Dasselbe entstund in der Nacht des 1. Septembers zu **Palermo**, in **Sicilien**. Der ganze vorhergehende Tag war sehr dunkel und wölkigt, die angehende Nacht aber brachte einen, wiewohl nicht beständigen,

Regen mit. Um 10. Uhr ergoß sich derselbe desto häufiger, und war mit einem grausamen Sturm verknüpft. Zwischen 11. und 12. Uhr geschahen, nach einem greulichen Brausen, Krachen und Knallen, auch dreyen Blitzen, drey heftige Stöße, von welchen der erste am empfindlichsten war. Der Erdboden wurde gleichsam gewieget, und alles schien in einem Augenblick zusammen zu fallen; wiewohl das ganze Erdbeben nicht über 5. Minuten dauerte. Zu gleicher Zeit öfnete sich in der Strase St. Clara die Erde, woraus häufige Flammen schossen, von welchen nicht nur viele Menschen ertödtet, sondern auch die ganze Gegend entzündet und verbrannt wurde; dergleichen man auch mitten in dem Meer will angemerkt haben. Der Schaden, so hierdurch verursacht wurde, war ohnmöglich auszusprechen. Ausser denen beschädigten Gebäuden, rechnet man, daß der sechste Theil der Stadt völlig über den Haufen geworfen, auch 4. Kirchen, 10. Palläste und 1600. andere Häuser theils gänzlich, theils zur Helfte zerstöhret worden. Unter solchen befand sich auch das Closter der Barmherzigkeit, welches zu gleicher Zeit in Brand gerieth. Der Königliche Pallast wurde dergestalt ruinirt, daß sich der ihn betroffene Schaden auf 55000. Scudi belief. Der Glockenthurm des Doms blieb zwar unbeschädigt stehen, jedoch so gekrümmt und gebogen, daß er mit Entsetzen anzusehen war. Die Baumeister schätzten den Schaden derer Gebäude, ohne die Meublen,

auf

auf 3. Millionen. An verunglückten Personen, welche theils erschlagen, theils verschüttet worden, ohne die, welche zum Theil hart beschädigt, jedoch mit dem Leben davon gekommen, wurden 3500. gezehlet, unter denen sich auch die Prinzessin Rocca Palomba befand, so, ihr Enkelein fest in Armen haltend, todt gefunden wurde. Wobey zu bemerken, daß dieser Unfall die Einwohner überrascht, als sie noch im ersten Schlafe gelegen. Das Schicksal betraf fast gar keine Teutsche, darüber die Sicilianer erstaunten. Einige Personen wurden zwar verschüttet, aber auch alle, bis auf 2. Personen, noch lebendig hervorgezogen. Eine Adeliche Braut fand man in einem Fenster des obersten Stockwerks unverletzt schlafen. Alle Einwohner eileten, so geschwind als möglich, zum Thor hinaus, und schlugen sich auf dem platten Lande Gezelte und Hütten auf. Bey 200. Teutsche Soldaten mußten an Aufgrabung des Schutts beständig arbeiten, um die Verschütteten, so viel möglich, zu retten; wie dann auch deren noch einige den siebenden Tag lebendig gefunden, und noch viele auf recht wunderbare Art erhalten wurden; anderer vorgefallenen Merkwürdigkeiten zu geschweigen. Zu Carini, Monreale, Salerni und Caniglione, wurde zwar ebenfalls dieses Erdbeben merklich verspüret, jedoch dermahlen sonst an keinem andern Ort in Sicilien etwas davon empfunden. Es fanden sich auch neue Lügen-Propheten, welche der Stadt Palermo den

völligen Untergang verkündigten, zur Belohnung aber die Gefängnisse hüten mußten.

§. 8. Im folgenden 1727sten Jahr stunde die Stadt Noto, in Sicilien, keine geringe Gefahr aus, als sie innerhalb wenig Tagen 9. Stöse von einem Erdbeben erlitte. Die ersten 2. Stöse eräugneten sich den 5. Jan. Abends um halb 9. Uhr, und den folgenden Festtag 5. andere. Dieses mit tausend heissen Thränen vereinbarte Schrecken trieb die Leute aus den Häusern auf die freyen Plätze. Den 7. dieses, um 7. Uhr, verspürte man den 8ten Stos. Der letzte und allerhärteste aber geschahe um 18. Uhr, Italiänischen Zeigers, welcher auch an mehrern Orten der ganzen Gegend und Insul empfunden, und dadurch die Mauern von verschiedenen Kirchen und Clöstern, nebst einigen andern Gebäuden, umgeworfen, oder beschädiget, jedoch kein einziger Mensch erschlagen, sondern nur 2. Personen tödtlich verwundet wurden.

§. 9. Im eben diesem Jahr stelleten sich die bisher in Sicilien sehr schädliche Erdbeben und Ungewitter auch in dem Königreich Neapolis, und dessen Hauptstadt, ein. Sie nahmen ihren Anfang den 1. August. da ein entsetzlicher und gräßlich sausender Orcan oder Sturmwind, sonderheitlich bey der Strase di Toiara, sich erhub, worauf einige eben nicht starke Stöse von einem Erdbeben verspüret wurden. Diesem

folgte

folgte eine greuliche Entzündung des Vesuvii, dadurch nicht nur verschiedene ganze Oerter in der Nachbarschaft eingeäschert, sondern auch, wegen des auf viele Meilen sich erstreckenden Dampfs und Gestanks selbst, in Neapel nicht wenig Personen erkrankten. Den 7. Octobr. Abends um 4. Uhr, zogen sich viele schwarze und dicke Wolken von dem Vesuvio, welcher damit ganz bedeckt war, nach der Stadt, so, daß es in selbiger völlig finster wurde, auch sich einige Minuten hernach ein häufiger Regen und starkes Donnerwetter äusserte. Zu Nachts um 10. Uhr brach der rechte Sturm ein, indem das wiederholte Donnern und Blitzen die Luft ganz entzündete, auch viele Häuser beschädigte. Hiermit vereinbarte sich ein 4. Stunden lang anhaltender Wasserguß, so, daß es schiene, als hätten sich alle Fenster des Himmels eröfnet. Das Wasser war in denen Wohnungen, welche am höchsten stunden, auf 4. Schuhe angewachsen, welches sich durch das von denen benachbarten Bergen herabschiessende Gewässer verdoppelte, wodurch alle Gassen, Keller und unterste Stockwerke, angefüllet wurden. Der Vesuvius wüthete das ganze Ungewitter hindurch auf das entsetzlichste, das Meer aber brausete und thürmete sich aufs fürchterlichste in die Höhe. Nicht nur viele Bäume, sondern auch ganze Felsen wurden abgerissen, und der grose Aquäductus, so der ganzen Stadt Wasser mittheilet, nebst allen daraus gehenden Röhren, verstopfet und ruiniret, so, daß selbige erst im December wieder brauch-

bar

bar wurden. Das hierdurch verursachte Unglück und Schaden war fast unaussprechlich. An Menschen zehlete man über 600. so das Leben eingebüset; und in der Gegend Giuliane allein, welche das Schicksal am meisten betraf, belief sich deren Anzahl auf anderthalb Millionen. In dem Gebieth **Banierli** versanken 2. Oerter völlig, von deren Platz ein so düsterer und schädlicher Dampf aufstieg, daß nachgehends verschiedene Personen davon umkamen; wie dann auch die Dicke und Finsterniß der Luft von langer Dauer war. Der Schluß des Jahrs war wiederum schreckhaft, dieweilen sich an dem letzten Tage desselben in der Vorstadt **Capo di Monte** von einem gegenüber stehenden Berge ein Stück ablösete, auch 4. bis 5. Häuser, nebst denen darinn befindlichen Personen, davon noch eine 90jährige Frau unter einem Balken hervorgezogen und gerettet wurde, zu Grund richtete; worauf den Heil. Neu-Jahrs-Tag 1728. ein abermahls heftiges Donnerwetter mit entsetzlichem Sturm und Regen erfolgete. Alle jetzt-erzehlte Phänomena waren mit obengedachtem Erdbeben vergesellschaftet.

§. 10. In diesem 1728sten Jahr, im Februario, wurde bey **Epstein**, 9. Stunden von **Frankfurt**, und 3. von **Wisbaden**, einige Erd-Erschütterung verspüret, wodurch sich ein dasiger Berg nicht nur dergestalt von einander theilete, als ob er entzwey geschnitten wäre, sondern auch die eine Helfte sich erstlich ein wenig senkete, sodann aber,

aber, mit allen darauf befindlichen Bäumen und Hecken, eine ziemliche Weite fortrückte, und auf einem Wiesgrund festsetzte. An dessen alten Platz fand sich eine Quelle, welche für einen Gesundbrunnen gehalten wurde, neben welcher die andere Helfte des Berges unverrückt stehen blieb. Den 3. August, Abends gegen 5. Uhr, eräugnete sich auch ein Erdbeben in der Gegend **Mannheim, Worms, Maynz, Frankfurt, Offenbach, Hanau und Aschaffenburg**, jedoch ohne die geringste Spur eines Schadens, ohngeacht an einigen Orten die Bewegung so stark war, daß die Glocken davon angeschlagen, und in vielen Zimmern die Geräthschaften verrückt, oder umgeworfen wurden.

§. 11. Im Jahr 1729. wurde die Stadt **Noto**, in **Sicilien**, abermahls mit einem Erdbeben befallen. Es äusserte sich dasselbe zu Ende des Septembers, und dauerte drey Tage, während welcher Zeit 9. heftige Stöse geschahen. Der Schaden an denen Gebäuden war zwar beträchtlich, jedoch wurde kein einziger von denen Einwohnern getödtet, sondern nur 4. beschädiget.

§. 12. Im Jahr 1730. entstund zu **Sulmona**, im Königreich **Neapolis**, ein wichtiges Erdbeben. Weit heftiger aber äusserte sich selbiges im folgenden 1731sten Jahr in der Landschaft **Puglia**. Den 20. Merz, zu Nachts drey Vierthel auf 10. Uhr, empfand man den ersten Stos. Gleich darauf geschahe der zweyte, und nach einer Stunde der dritte. Die zwey

erstern waren die stärksten, und mit einem unterirdischen Brausen vereinbaret, durch deren Heftigkeit fast aus allen Brunnen, welche doch meistens 40. Schuhe tief gewesen, das Wasser in die Höhe getrieben und ausgegossen wurde. Innerhalb 5. Minuten aber bemerkte man noch ohngefehr 50. andere Stöse. In der Stadt Neapel wurde es ebenfalls stark verspüret, dahero es zwar grosen Schrecken, jedoch wenig Schaden verursachte. Weit gröser aber war derselbe in Noricia und Puglia. Insonderheit litten die Orte, Canosa, Barletta, Andria, Molsetta, Bisceglia, Cignola &c. am meisten. Carignola wurde fast ganz umgestürzt; zu Troja fiel der Bischöfliche Pallast und die Dom-Kirche über den Haufen; zu Foggia, der Hauptstadt in Puglia, wurde der dritte Theil, darunter vornehmlich die Kirchen und Clöster begriffen, verschüttet, die noch stehende Häuser aber sehr beschädiget. Viele von diesen stürzten nachgehends von sich selbst um, und erschlugen eine nicht geringe Anzahl derejenigen, so denen Verschütteten zu Hülfe eileten. Die Anzahl derer Todten belief sich auf 1400. und das Geschrey derejenigen, welche noch lebten, war gräßlich. Die übrigen, so sich gerettet hatten, sturben fast für Hunger und Durst, dieweil alle Backhäuser, Mühlen und Brunnen ruiniret waren. Viele, so der Gefahr nackend entsprungen, litten von der grosen Kälte, und mußten, um sich zu bedecken, andere um Lumpen ansprechen. Dieses Erdbeben wurde ebenfalls

im November dieses Jahrs in der Americanischen Landschaft Chili verspüret, allwo es gleichermasen entsetzlichen Schaden gethan, und über 8000. Personen aufgeopfert.

§. 13. Das in dem 1732sten Jahr oft-ernanntes Königreich Neapolis abermahls betroffene Erdbeben überwog das vorige. Dieses erhub sich den 29. Nov. um 22. Uhr, Italianischen Zeigers. Nach Verlauf einer Stunde wurde es wiederholet, und in der Hauptstadt dieses Nahmens viele Gebäude umgestürzt; die meisten aber beschädigt; Ariano, Bonito, Apice und Mirabella, in Principato, auf den Grund ruinirt, und fast kein einziger Ort verschont, so, daß 140. Städte, Flecken und Dörfer, beträchtlichen Schaden litten, auch über 2000. Menschen ihr Leben verlohren. Die Flüsse waren hoch aufgeschwollen, das Meer hingegen sehr niedrig, dahero auch verschiedene Schiffe zu Grunde giengen. Dieses Erdbeben wechselte in dem Anfang des folgenden Jahrs 1733. mit einer Entzündung des Berges Vesuvii ab, so gleichfalls nicht geringen Schaden nach sich zog. Ein Landgut, Casa Nuova, in Calabrien, senkte sich bald darauf 20. Schuhe tief, ohne daß ein Gebäude verrückt oder umgestürzt worden.

§. 14. Im Jahr 1733. den 18. May, um 2. Uhr Nachmittags, verspürte man zu Maynz, Franckfurt, und in dasiger Gegend, ein starkes

Erdbe-

Erdbeben, welches so heftige Stöse that, daß, anderer erstaunlichen Würkungen zu geschweigen, zu Maynz und Offenbach die Glocken von selbst anzuschlagen begunten. Weit erschrecklicher aber äusserte sich solches in der Französischen Landschaft Auverane. Den 23. Jun. verspürete ein Bauer daselbst verschiedenemahl ein Bewegen und Wanken des Erdbodens. Des Abends um 10. Uhr zeigte sich solches noch stärker; dahero er entschlossen war, sich, nebst denen Seinigen, und andern Mitnachbarn, in eine andere Gegend zu begeben; zu welchem Ende er dieselben zum Theil aus dem Schlaf erweckte, und warnete. Als sie kaum entflohen waren, wurde ein groser Theil von dem 3. Meilen langen Gebürge, worauf ein groses Dorf, auch noch viele einzelne Häuser und Gärten befindlich, von der Erde verschlungen, welchem das übrige den 14. Julii folgete, so, daß nunmehro nichts, als eine ungebauete Ebene, und ein Felsen, worauf die einige Kirche des Dorfs noch stehet, daselbst ersichtlich ist. Alle Einwohner aber sind ihrem Verderben glücklich entgangen.

§. 15. Im Jahr 1735. veroffenbarete sich an verschiedenen Orten Teutschlands ebenfalls ein Erdbeben. Die Vorbothen desselben erschienen zu Erfurt, allwo sich den 7. Aug. die Mauer an der Festung senkte, 2. ziemlich starke Risse bekam, und ein Stück derselben oben eingeworfen wurde. Auf gedachter Festung gab sich die

Erde

Erde von einander, daß man auch die daselbst befindliche Wohnungen, aus Furcht des Einfalls, abbrechen mußte. Die kleine Capelle, welche für die älteste Christen-Kirche in ganz Thüringen gehalten wird, bekam gleichermasen grose Risse, und fiel nach und nach ein. Auch senkte sich gröstentheils das Closter-Gebäude, welches bis an die Mauer stöst, daß man es endlich abzubrechen sich genöthiget sahe. In der Nacht zwischen den 21. und 22. besagten Monats Augusts veroffenbarete sich hierauf an verschiedenen Orten Teutschlands das würkliche Erdbeben. Zu Cöln dauerte es etwan bey 50. Secunden, wiewohl ohne einige Beschädigung. Zu **Maynz** war es ebenfalls schwach. Zu **Giessen** aber empfanden es die Schildwachten auf denen Wällen stärker, und die Erschütterung war so heftig, daß die Gebäude, und Meublen darinnen, auch die Gerichts-Glocke endlich dadurch in Bewegung gerieth, und 6. bis 8. mahl anschlug. Man merkte an, daß dieselbige Nacht ganz hell, auch eine völlige Windstille gewesen. Im folgenden Jahre 1736. wurden nicht allein die **Neapolitaner** wiederum durch verschiedene Erdbeben erschreckt, sondern es entstunden auch dergleichen auf der Insul **Cypern**, und zumahl zu **Famagosta**, allwo dieselben, ihrer Natur gemäs, ebenfalls grosen Schaden stifteten.

§. 16. Im Jahr 1737. im Monat May, verspürte man im **Würtenberg**- und **Baadni**-

schen, auch andern Schwäbischen Landen, so starke Stöse von einem Erdbeben, daß die Mauern hie und da Risse bekamen, und die Schornsteine einfielen. Die wundersamste Würkung aber zeigte sich bey der Amts=Stadt Kirchheim, unter Teck. Nicht weit davon brach ein groser Ball von einem ziemlichen Berge, und plumpte dergestalt in die Tiefe, daß das platte Land in einen Graben verwandelt wurde, welcher oben am Berge vier, unten aber einen Mann tief war. Viele Weinstöcke wurden dabey von der Erde verschluckt, und an dem Ort, wo sie gestanden, zeigte sich ein bloser Schlamm. Hingegen hub sich ein Stück von der unten am Berge gelegenen Wiesen mit vielen grosen und kleinen Bäumen, und zwar an den meisten Orten bey 3. Mann hoch, empor.

§. 17. Im Jahr 1742. wurde die vortrefliche Handelsstadt **Livorno** den 27. Januar. mit einem so entsetzlichen Erdbeben abermahls heimgesucht, daß nicht ein einiges Haus von denen Merkmaalen des Ruins und Schadens befreyet blieb. Alles lief, was laufen konte, und das allgemeine Schrecken und Furcht war erstaunlich. Hierauf erhub sich den 1. Febr. auf dem Meer ein so ausserordentliches Wüthen und Brausen, daß es schiene, die ganze Stadt würde von denen Wellen verschlungen werden.

§. 18. Im Jahr 1720. äusserte sich des Abends zwischen 7. und 8. Uhr ein Erdbeben

zu

zu Lützen, 2. Meilen von Leipzig. Solches war zwar von keiner Erheblichkeit, jedoch wurde es zu gedachtem Lützen weit stärker, als zu Leipzig, verspüret. Des Sommers vorher drückte das Sachsen-Land eine so entsetzliche Dürre und Regen-Mangel, daß man auf dem Felde nichts anders, als schwarz-gebrannte Aehren erblickte; worauf eine grose Theurung und Hungersnoth erfolgte.

§. 19. Im Jahr 1727. verspürte man im Aug. zu Carlsruh, ohnweit Durlach, und in derselbigen Gegend, Abends zwischen 4. und 5. Uhr, eine so starke Erd-Erschütterung, daß dadurch in einer sichern Behausung der Tisch eines Schuhes breit von der Wand hinweg gerückt wurde. Sonder Zweifel wird man dergleichen auch an andern Orten bemerkt haben.

§. 20. Im Jahr 1747. empfand man in Siebenbürgen, wie auch zu Venedig, Bristol, und anderer Orten, ein entsetzliches Erdbeben. In America, und zumahl in der Landschaft Peru, verspürte man solches noch heftiger. Die Hauptstadt Lima wurde gleichsam in einen Steinhaufen verwandelt, und alle Schätze dieser reichen Stadt unter denen Ruinen begraben. Aus so vielen prächtigen Gebäuden blieben nicht mehr als 25. Häuser von diesem erschrecklichen Schicksal befreyet. In etlichen Minuten wurden 74. Kirchen, 14. Clöster, 15. Hospitäler, und einige tausend Gebäude darin-

nen umgestürzt. Die Erd-Erschütterung und das erschreckliche unterirdische Getöse währete noch über 14. Tage, und man rechnete, daß in allem 18000. Personen umgekommen. Der Verlust, den der König in Spanien, und seine Unterthanen, dadurch erlitten, beläuft sich über 100000. Millionen Piasters. Um desto begreiflicher zu machen, wie reich diese Stadt gewesen, ist genug, nur dieses allhier anzuführen, daß die Kaufleute daselbst im Jahr 1682. bey dem Einzug des Herzogs von Palatra, in denen zweyen Gassen, Merced und los Mercaderes, wodurch der Herzog in den Königlichen Pallast gehen mußte, den Weg mit grosen Klumpen Silbers, Quintez genannt, pflastern lassen, deren jeder gemeiniglich ungefehr 200. Mark gewogen, auch einer, wie der andere, 12. Zoll lang, 6. Zoll breit, und 2. Zoll dick, in Form derer Pflastersteine, gewesen. Diese so reiche Stadt Lima aber ist nun gleichsam in einem Augenblick mit all-ihrer Pracht jämmerlich verwüstet, und beynahe völlig zu Grunde gerichtet worden. Die 2. Stunden davon gelegene Stadt und Hafen Callao aber wurde von dem zu gleicher Zeit wüthenden Meer gänzlich verschlungen.

§. 21. Im Jahr 1750. äusserten sich an vielen Orten in Europa, auch zum Theil in Africa und America, heftige Erdbeben. Den 11. Febr. empfand man dergleichen zu Rom; den 19. zu London mit einer starken Erschütterung;

den

den 10. Merz zu Constanz, in Schwaben; den 19. wieder zu London mit einem erschütternden Getöse; den 20. zu Frascati, in Italien; im April zu Lancaster, in Engeland; den 15. May in Calabrien; den 23. zu Florenz; den 24. zu Bourdeaux, wie auch auf andern Plätzen Frankreichs, und in der Provinz Guyenne; den 7. Jun. auf der Insul Cerigo, und den 24. zu München; im August zu Gibraltar, und in der Grafschaft Lincoln, in Engeland; den 3. Sept. zu Grantham, in Engeland, und in eben diesem Monat auf der Jusul Jamaica, und zu Clumber, 10. Meilen im Umcreis; den 5. Oct. auf der Africanischen Küste; den 11. auf verschiedenen Plätzen in Engeland, wie nicht minder im Königreich Neapolis und Romanien; den 16. in Lappland; und im Dec. auf der Insul St. Vincent, ingleichen zu Venedig, und Schafhausen; und den 22. Dec. wiederum zu Neapolis.

§. 22. Im Jahr 1751. entstunden ebenfalls hie und da gewaltige Erdbeben. Solche bemerkte man den 3. Febr. auf der Insul Jamaica, und in Navarra, mit fürchterlichem Getöse; wie auch in denen Pyrenäischen Gebürgen, und zu Tarbes; den 15. zu Nantes; den 20. Merz in Frankreich, an der Loire; im April zu Angers, in Frankreich, ingleichen zu Chili, auf der Insul Fernandez; im May auf der Insul Hispaniola; den 5. Jun. im Königreich Neapolis, beym Berge

Vesuvius, ingleichen zu Volterra, im Herzogthum Toscanien, wie auch zu Rom, und St. Gemeni; den 3. Jul. zu St. Polten, in Oesterreich; den 11. auf der Jusul Sicilien; den 19. zu Nocera; den 26. zu Rom, und wiederum zu Nocera, mit erschrecklichen Verwůstungen; im August zu Gobbio, und in der andern Gegend in Italien, wie auch zu Palermo; im September in Umbrien; im October zu Camerino, in Italien; den 18. Oct. auf der Insul St. Domingo und Martinico, auch andern Americanischen Insuln, so bis im December anhielte; den 23. zu Neapolis, mit Berstung des Vesuvii; den 7. Nov. zu Swansky, in Finnland; den 21. zu Genua, und im Mayländischen; und den 4. December wiederum zu Neapolis.

§. 23. Im Jahr 1752. eräugneten sich abermahls verschiedene Erdbeben. Solche wurden schon im Januario zu Frontello, wie auch in der Nachbarschaft von Mantua, ingleichen in Portugall, Chili, und andern Theilen von America, mit grosen Verwůstungen wahrgenommen. Dergleichen åusserten sich ferner den 27. Merz auf der Kůste von Aveiro, in Portugall; den 16. Apr. zu Stavanger, in Norwegen, mit einem erschrecklichen Ungewitter, so auch zu Berlin und anderer Orten verspůret wurde. Man empfand solches ebenfalls an jetzt=bemeldetem 16. Apr. in der Grafschaft Sommerset, in Engeland, und auf der

der Insul Hispaniola; den 13. May zu Neusol, in Ungarn, wie auch in der Nachbarschaft von Coimbra, in Portugall, und auf der Insul Zante, mit einiger Verwüstung; im Julio zu Riccia und Genzo, in Italien, ingleichen zu Nocera 2c. im September zu Adrianopel sehr erschrecklich; und den 6. Sept. in Auvergne.

§. 24. Im Jahr 1753. entstund auch dergleichen den 9. Merz zu Turin, und durch ganz Piemont, mit fürchterlichen Erschütterungen in den Gebürgen; im Junio auf verschiedenen Plätzen in Engeland mit gewaltigen Stösen, wie auch im Neapolitanischen; im Julio in Engeland mit fürchterlichem Getöse; den 8. Dec. zu Brest mit Erschütterungen und schweren Stösen im Grunde.

§. 25. Im Jahr 1754. machten sich wiederum schreckhafte Erdbeben kund, und zwar den 12. Jan. zu Grenoble; im Apr. in der Grafschaft York, in Engeland, mit einem heftigen Sturm, ingleichen auf der Insul St. Eustachius; im Jun. im Kirchen-Staat; den 15. dieses, in Morea, mit erschrecklichen Verwüstungen, wie auch auf der Insul Sicilien, mit Ausbruch des feuerspeyenden Berges Aetna. Im August-Monat aber entstund auf dem Eylande Amboina oder Ambon, einer von denen grösten Moluckischen Insuln in der Ost-Indianischen See, denen Holländern zugehörig, eine ganz unver-

muthet - und so heftige Erd-Erschütterung, daß dergleichen bey Menschen-Gedenken nicht empfunden worden. Den 18. Aug. Nachmittags, ein wenig nach halb 4. Uhr, geschahe der erste Stos, bey welchem die Erde, wie die Wellen in der See, auf- und niedergieng, daß sich auch so gar die höchsten Berge wie Blätter an Bäumen bewegten. Hierauf erfolgte ein so schwerer und erschrecklicher Stos, daß alle Häuser zitterten und bebeten, einige von denenselben einstürzten, die übrigen aber mehrentheils beschädigt, baufällig und unbewohnbar wurden; gleichwie auch die Burg Victoria zu gleicher Zeit wie eine Wiege hin und her wankete, und ebenfalls grosen Schaden erlitte. Die Erde borstete, und ein reissender Wasserstrohm schoß aus derselben hervor. Der Bazaar (welches eine Art einer bedeckten Börse oder Marktes ist, und auf 64. steinernen Pfeilern ruhet,) wurde augenblicklich, nebst dem mit Ziegeln gedeckten Dach, aus seinen Grundlagen gehoben, und mit so groser Gewalt niedergeschmissen, daß nicht ein Stein auf dem andern blieb, wobey drey Menschen getödtet, einige andere aber nur verwundet; hingegen eine Sclavin, nebst ihrem säugenden Kinde und einem an der Hand habenden Knaben, aus dem Schutt, ohne den allermindesten Schaden erlitten zu haben, glücklich gerettet wurde. Wäre es nicht Sonntag, und die Leute auf dem Marckt gewesen, würden mehr als 600. Menschen unter dem Schutt ihre Gräber gefunden haben. Bey so heftigen

Erschüt-

Erschütterungen bog sich die Holländische Kirche wie ein Rohr, und borstete auf allen 8. Ecken von dem Dach bis auf den Grund. Die Mauern wanketen hin und her, und verlohren ihre Stärke. Die Maleitische Kirche wurde sehr beschädigt, und die Mauern des Rathhauses borsteten dergestalt, daß man auf demselben keine Versammlung zu halten sich getrauete. Der obere Theil von der Bildsäule der Gerechtigkeit stürzte herab, der untere Theil aber mit dem Schwerdt und der Waage blieb stehen. Verschiedene Gefängnisse lagen ganz unter dem Schutt vergraben. Das schöne steinerne Hospital wurde, ohne einige Verwundung oder Tödtung derer Kranken und Aufwärter, in einen Steinhaufen verwandelt, bey Einstürzung des Thors aber mußte ein Kind von 7. bis 8. Jahren sein Leben einbüsen. Die Erschütterungen äusserten sich 5. ganzer Wochen, einen Tag mehr, den andern weniger; bisweilen giengen etliche Tage vorbey, ohne etwas von einem Erdbeben verspürt zu haben. Fast kein einziges Haus blieb unbeschädiget, dahero die Einwohner an Porcellain, Glaswerk, Dächern, Fenstern, u. a. m. grosen Schaden erlitten. Und weil sich dieses Erdbeben und Wasserfluß eben bey einem Ostwind ergab, so blieben die Einwohner von einem grösern Zufluß des Wassers befreyet. Indessen schiene die ganze Provinz, sonderlich aber die Hauptstadt Ambon, in ein Dorf verwandelt zu seyn; dahero alle Einwohner, und der Gouverneur selbsten, in

hölzernen, mit Atap gedeckten Gabba-Hüttgen oder Häusergen ihren einstweiligen Aufenthalt nehmen mußten.

§. 26. In dem Paß Baquala äusserte sich dieses Erdbeben zu gleicher Zeit aufs heftigste. Die von Holz aufgebauete und auf steinernen Pfeilern oder Füsen ruhende Kirche wurde sehr hoch von ihren Pfeilern empor gehoben, und wieder ohne grosen Schaden auf ihren Platz gesetzt. Zu Haroeko verspürte man ebenfalls dergleichen. Man zehlte in einem einzigen Tage über 60. Erschütterungen; daß also an demselben die Erde niemahls ruhig, sondern in unaufhörlicher Bewegung war.

§. 27. Zu Saparua empfand man auch viele harte Stöse und Erschütterungen, jedoch waren solche zu Hila, Laricque, und anderer Orten, nicht so heftig und mannigfaltig. Wiewohl man nun auch einigen Wasserschuß daselbst bemerkte, so dauerte doch derselbe nicht lange, und war von keinen sonderlichen Folgen. Von Batavia, der Hauptstadt und Festung der Insul Java, wurde gemeldet, daß man 2. bis 3. Nächte nach einander gleichfalls einige Erd-Erschütterungen verspüret, welche jedoch nicht den mindesten Schaden bewürket hätten.

§. 28. Gleichwie die weltberühmte Stadt Constantinopel, das alte Byzanz, die Kayserliche Residenz- und Hauptstadt des Türkischen Reichs, so von denen Türken Stam-

boul,

boul, von denen Europäern aber die Pforte genannt wird, schon von langen Zeiten her sehr vielen und gefährlichen Erdbeben ausgesetzt gewesen, wie aus voriger Erzehlung des mehrern erhellet; also wurde sie auch vor anderthalb Jahren, nehmlich den 2. Sept. 1754. wiederum durch dergleichen Schicksal in das tiefste Leidwesen versetzt.

§. 29. Gedachten 2. Sept. Abends um 6. Uhr, spürte man die erste Erschütterung, welche 7. Minuten mit äusserster Heftigkeit anhielt, und viele Moscheen, Bäder, Palläste, und andere Gebäude, theils einstürzte, theils beschädigte. Ganze Strasen lagen über einen Haufen, unter deren Mauerstücken aber viele Personen zerquetscht. Das Schloß des Türkischen Kaysers, Seraglio genannt, war sehr beschädiget, ein Theil von der Wohnung der Weiber gesunken, und zwey am Ende derer Gärten stehende grose Flügel gänzlich umgestürzt. Den 3ten dieses Monats empfand man einen neuen, doch nicht so heftigen Stos; den 4ten aber äusserte sich der dritte, welcher alles dasjenige zu Boden warf, was vorher gewanket. Die grose Moschee des Sultans Mahomed, so ehemahls die Sophien-Kirche derer Christen gewesen, spaltete von oben bis unten, und die meisten marmornen Säulen, welche den Vorhof schmückten, wurden umgestürzt und zerbrochen; das Schloß derer 7. Thürme aber dermasen gerüttelt, daß einer derselben sogleich zusam-

zusammenfiel; einige andere aber dergestalt san=ken, daß man alle Augenblicke ihren Umsturz befürchten mußte. Alles flüchtete sich auf das freye Feld; der Mufti, Gros=Vezier und übrige Ministri des Divans aber versammelten sich in dem Serail bey dem Gros=Sultan, um den Ausgang dieses Unglücks abzuwarten. Den 5ten erhub sich ein mit Blitz und Donner vermengter Sturmwind, welcher Tag und Nacht anhielt. Hierauf äusserten sich täglich wiederum etliche Stöse, die bald heftig, bald gelind waren, bis den 14. frühe einige so ge=waltige Stöse geschahen, daß das Quartier der Janitscharen, das Zeughaus und die schö=ne nach dem Serail hinführende Strase sehr beschädiget und verwüstet wurden; wobey auch die Erde an verschiedenen Orten Ritze und Spalten bekam.

§. 30. Der Gros=Sultan, nebst dem Gros=Vezier und allen vornehmsten Bedien=ten der Pforte, verlies diese Stadt, und begab sich auf ein an dem Ufer des grosen Canals stehendes Schloß, nachdem die fremden Mini=stri sich gleich Anfangs schon unter Gezelte auf das freye Feld gerettet. Den 21. 22. 23. 27. 28. 29. und 30sten dieses Monats Sept. spür=te man noch beständige Erdbeben; allein den 4. Oct. bebete die Erde wie ein wankendes Schiff, so, daß das Thor nach Adrianopel, nebst einem grosen Theil der Stadt=Mauer und dem dasigen Zeughause, einfiel, und die

ganze

ganze Gegend am Meer, bey einer Italiänischen Meile lang, sehr verwüstet wurde. Nunmehro stürzten auch noch 3. Thürme von dem Schloß der 7. Thürme ein, und erschlugen einen Theil der daselbst sich befindlichen Janitscharen. Die schönste Vorstadt wurde, nebst ihren vielen Pallästen und Kirchen, zerstöhret, und der kleine Fluß Barbises verlohr sich. Das Amphitheatrum Constantini des Grosen, und die prächtigen Bäder, wurden in einen Steinhaufen verwandelt. Ja es schien nunmehro der Garaus dieser grosen und prächtigen Stadt vorhanden zu seyn. Durch dieses Schicksal wurden über 1500. Menschen unter denen Ruinen begraben.

§. 31. Den 21. Oct. begleitete dieses Unglück eine heftige Feuersbrunst, wodurch bey 2000. Häuser in die Asche gelegt, und viele Menschen ihres Lebens verlustigt wurden. Den 13. Decembr. hierauf erfolgte der Todesfall des Kaysers Mahomed V.

§. 32. Dieses erschreckliche und weit um sich greifende Erdbeben äusserte sich auch zu Smyrna; jedoch waren daselbst die Stöse nicht von so groser Heftigkeit, auch der dadurch verursachte Schaden noch erträglich. Hingegen wurde aus America berichtet, daß die Stadt Sebastia völlig versunken, und an deren Stelle nunmehro eine See ersichtlich sey. Allein die Erd-Erschütterungen, so sich gegen Ende des obgedachten

dachten 1754sten Jahrs zu Gros-Cairo, in Egypten, ergaben, übertrafen diejenigen sehr weit, welche man zu Constantinopel empfunden. Das ganze Quartier von Carafur, nebst dem von Boulac, mit dem grösten Theil von Neu-Cairo, aus mehr als 4000. Strasen bestehend, wurde mit Zerschmetterung unzehliger Menschen, gänzlich zu Grunde gerichtet.

Das vierte Capitel.

Erzehlung derer Erdbeben, vom Anfang des 1755sten bis zu Ende des Merz-Monats dieses 1756sten Jahrs.

I. Nachricht aus Portugall.

1) Von Lisabon.

§. 1.

Wir schreiten nunmehro zu demjenigen Zeitpunct, zu welchem uns die göttliche Vorsicht verspartet, und welcher wegen derer darinnen sich ergebenen unerhörten Erdbeben und seltsamen Unglücksfälle, auch anderer auf unserer Oberfläche sich geäusserten Veränderungen, sehr beträchtlich ist. Der 1. November des vorig-1755sten Jahrs war derjenige unglückseelige Tag, an welchem ein grausames Erdbeben seine Wuth an der weltberühmten Königl. Residenz- und Hauptstadt Lisabon, in Portu-

Portugall, auch mehrern Städten in andern Reichen und Ländern, auslies. Dieser erschreckliche Tag versetzte den liebenswürdigst-friedfertig- und grosmüthigen König in das tiefste Mitleid, viele tausend Einwohner von allerley Alter und Stand plötzlich und jämmerlich in das Reich derer Todten, die Hinterbliebenen in die äusserste Verwirrung, das Königreich Portugall in unaussprechliche Bestürzung, ganz Europa in erstaunliche Furcht und Angst, die Kauf- und Handelschaft in unbeschreiblichen Schaden, und die ganze Welt in die gröste Aufmerksamkeit; ja das traurige Andenken desselben wird auch unsere späteste Nachkommen bis an das Ende derer Tage noch aufs empfindlichste rühren.

§. 2. Ehe wir uns nun zu der Erzehlung dieser traurigen Geschichte nähern, müssen wir vorher melden, daß vor dieser gewaltsamen Erd-Bewegung sich schon ein- und andere Phänomena hie und da in Europa geäussert. In Asien fieng es ebenfalls vorher an, die Grundfeste der Erden hin und wieder zu bewegen. Im Februario dieses 1755sten Jahrs veroffenbareten sich schon Erschütterungen auf der Insul Metelino, im Archipelago; im April in Brabant, und zu Stepney, in Engeland; den 7. Julii zu Cachham, zwischen Tauris, Homm, und der Hauptstadt Ispahan, in Persien, allwo durch wiederholte Erdstöse bey 600. Häuser eingestürzt, und dadurch fast

1000.

1000. Personen an Einwohnern und Fremden erschlagen wurden. Den 1. Aug. verspürte man zu Stammford, in Engeland, auch ein Erdbeben. Einen Monat darnach, nehmlich am 4. Sept. wurde es gleichermasen in Rom verspüret; wobey durch eine zugleich entstandene unterirdische Entzündung und erregten heulenden Windbraus der Wald in Marc Sincone zum Theil in Brand gerieth. Am 11. Sept. äusserte sich solches auch gleich nach Mitternacht in Irrland, am allerheftigsten aber in Suseln, und in dem District Husewig, allwo es 5. Tage anhielt, das Schloß, nebst noch 12. andern nächst-anliegenden Bauerhöfen, einstürzte, und noch andere Mayerhöfe beschädigte. Bey dem heftigsten Stos wurde die Eigenschaft eines Bachs zu gedachtem Husewig also verändert, daß sich dessen süsses und klar-fliessendes Brunnenwasser in ein milchfarbiges, dickes und mineralisches Wasser verwandelte. In Lappland bemerkte man hingegen, daß sich hin und wieder die Luft entzündet.

§. 3. Der 1. November aber, welcher im Calender der Allerheiligen-Tag genannt wird, war für die berühmte Stadt Lisabon, und andere Orte mehr, so merkwürdig, als betrübt. Eine gelehrte Feder drücket den Unfall derselben auf eine lebhafte Art folgendergestalt aus: „Am 1. Nov. brache diese innerliche Bewegung „der Erde oder des Meeres an gar vielen Or„ten zugleich aus, mit einer solchen Heftigkeit,

„daß

„ daß die Erde durch eine ungewöhnliche Er-
„ schütterung nicht allein das ungeheuere Meer
„ aus ihrem Busen gestosen, daß es brausend
„ aus seinen Ufern getreten, und den ungestüm
„ brüllenden Wind, und das gräßlich-verzeh-
„ rende Feuer, aus ihrem kochenden Eingeweide,
„ mit tobender Macht herum getrieben und
„ heraus gespyen; sondern sie, diese unsere Erde
„ hat auch die auf ihr herfür ragende steile Fel-
„ sen und majestätische Berge zum Theil aus
„ ihrem Schos in den Abgrund des wüthenden
„ und schäumenden Meers gestürzet, und zu
„ gleicher Zeit so viele prächtige Palläste und
„ Wohnungen derer Sterblichen von ihrer
„ Oberfläche abgelöset, zerschmettert, und zum
„ Theil verschlungen."

§. 4. Um nun in Beschreibung solcher Erdbeben den Anfang von Lisabon, als (der Land-Charte nach) dem Haupt von Europa, zu machen, so ist von derselben das allgemeine Sprüchwort bekannt:

Qui no ha visto LISBOA,
No ha visto cosa boa.

Das ist: **Wer Lisabon nicht gesehen, der hat niemahls etwas schönes gesehen:** Denn diese Königliche Residenz- und Hauptstadt von Portugall war eine derer grösten, schönsten, prächtigst- und reichsten Städte von der ganzen Welt: Allein, eine Frist von 7. Minuten hat durch den fast gänzlichen Umsturz derselben den

Gebrauch dieses Sprüchworts auf einmahl entkräftet, daß man nunmehro dieselbe eben so sehr, als das ehemahlige weltberühmte Troja, beklagen muß. Der zu Lisabon residirende Päbstliche Nuncius, Signor Acciajuoli, druckte sowohl das ehemahlige Glück, als dermahlige Unglück dieser Stadt, in einem Schreiben an den Päbstlichen Nuncium zu Madrit folgendergestalt aus: „ Lisabon, der Sitz „ derer Könige, die Hauptstadt von Portugall, „ diese prächtig- und mächtige Stadt, die reichste von der Welt an Gold und Edelgesteinen, „ welche bestund in mehr als 30000. Häusern, „ in mehr als 400000. Einwohnern, und in „ welcher man jährlich 11000. Ochsen, 100000. „ Schafe, 15000. Ziegen und Böcke, rc. „ verzehrete, ist nunmehro nichts anders, als „ ein Steinhaufen und ein Sammelplatz eingefallener Mauerstücke.“ Sein Brief fieng mit diesen Worten an: Nunc campus est, ubi TROJA fuit; d. i. **Wo ehemahls das berühmte Troja stund, da siehet man jetzo weiter nichts, als ein ödes Feld**; und war datirt: **Von dem Ort, wo vormahls Lisabon gestanden.** Der Französische Gesandte bediente sich in seinem Bericht an den König fast gleicher Redensart, indem er setzte: **Von dem Ort, der sonst Lisabon geheissen.**

§. 5. Unser Zweck gehet nicht dahin, das allgemeine Elend, worein diese Stadt und ihre noch übrig-gebliebene Einwohner gerathen, leb-

haft

haft vorzumahlen, allermasen sich solches ein jeder vernünftiger Mensch von selbst leicht vorzustellen weis, indem es von solcher Beschaffenheit ist, daß es auch den sonst allerunempfindlichsten **Barbar** rühren, und das traurige Andenken desselben mit Vergiessung vieler tausend heissen Thränen des Mitleidens begleiten muß; sondern wir wollen nur diese traurige Begebenheit an sich selbst so zuverläßig beschreiben, wie uns solches die, von oben-belobtem **Päbstlichen Nuncio**, wie auch dem gelehrten Herrn **Pedegache**, ingleichen dem Opern-Directeur, Herrn **Bonechi**, als Augen-Zeugen derselben, und andere eingelaufene Nachrichten, anhanden geben.

§. 6. Die Vorbothen dieses grausamen Schicksals meldeten sich schon den Tag vorher, nehmlich den 31. October, an. Ein ungesunder, röthlich- und übel-riechender Nebel erfüllete an demselben, sowohl bey dem Auf- als Untergang der Sonnen, die Luft; von der Stadt selbst stieg ein dicker und unerträglicher Rauch in die Höhe, welcher sich aber in der Nacht wiederum zertheilete. Auch der Tagus-Strohm war an dem Vorabend mehr, als gewöhnlich, aufgeschwollen; und von dem schreckensvollen 1sten November wolten viele derer Einwohner behaupten, daß sich bey dem Anbruch des Tages schon einige Bewegungen geäussert hätten.

§. 7. Den 1. November des vorigen 1755sten Jahrs, Vormittags drey Viertel auf 10. Uhr,

Uhr, da der Mercurius 27. Zoll und 7. Linien, auch der Thermometer des Herrn von Reaumur beynahe 14. Grad über dem Eis-Punct stund, und da alle Kirchen mit Volk, welche das Allerheiligen-Fest begiengen, angefüllet waren, verspürte man zwar bey klarem und stillem Wetter ein Erdbeben, jedoch in solcher Schwäche, daß jedermann glaubte, es fahre eine Kütsche in gröster Eile vorüber. Diese erste Erschütterung dauerte 2. Minuten. Nach einem Zwischenraum von 2. andern Minuten bebete die Erde von neuem, jedoch mit so vieler Heftigkeit, daß die meisten Häuser Risse bekamen, und zu stürzen anfiengen. Diese zweyte Erschütterung hielt beynahe 10. Minuten an. Der in die Luft fliegende Staub war daselbst so stark, daß die Sonne verfinstert wurde. Nach 2. oder 3. Minuten legte sich der Staub, und man konte einander wieder sehen und erkennen. Hierauf erfolgte der dritte Stos, welcher so erschrecklich war, daß die bisher widerstandene Häuser krachend einstürzten. Der Pallast des Königes, welcher mit so grosem Pracht an dem Ufer des Flusses Tagus erbauet gewesen, und welchen die Spanier, als sie vorzeiten davon Besitzer waren, noch dazu vortreflich ausgezieret hatten, stürzte zuerst, und zugleich die herrlichsten Gebäude in dessen ganzem Revier. Der Himmel wurde von neuem verdunkelt, und es schien, als ob die Erde in ihr Chaos gehen wolte. Allein enolich nach 20. Minuten legte sich alles. Das Heulen und Geschrey derer Lebendi-

bendigen, das Jammern und Weheklagen derer Sterbenden, die Erschütterungen der Erde, und die Finsterniß, vermehrten die Angst und das Zagen. Jedermann eilete, sein Leben zu retten, und auf dem Felde eine Freystatt zu suchen. Mit diesem erstaunenden Unglück aber verband der Höchste ein groses Glück, indem sich dieses traurige Schicksal nicht ehe, als zu einer solchen Zeit, äussern durfte, da sich der **Gesalbte des HErrn**, nebst dessen ganzer Königlichen Familie, eben abwesend, und zu **Belem** befand. Dieses **Belem** war gleichsam die sichere **Arche**, in welcher die allweise Vorsicht des allgewaltigen Schöpfers einen frommen **Noah**, nebst seinen Angehörigen, für denen Stürmen des Unglücks in Sicherheit zu stellen wußte, und solchergestalt überzeugende Proben gab, wie weit sich seine ganz besondere Vorsorge vor gecrönte Häupter erstrecke.

§. 8. Kaum hatte der prächtige Bau des **Königlichen Pallasts** sein Schicksal erlitten, so stürzte auch die **Patriarchal-Kirche**, nebst einer überaus grosen Anzahl anderer Kirchen, so alle auf Bergen stunden, fast zu gleicher Zeit, dergestalt, daß nicht nur der berühmte Pallast, welcher von dem vorigen König, Preiswürdigsten Andenkens, war erbauet worden, um daselbst denen Häuptern besagter **Patriarchal-Kirche** ihren Sitz anzuweisen, sondern auch eine sehr beträchtliche Anzahl anderer Palläste, Clöster, Thürme und Häuser, mit einander umgekeh-

gekehret, und diese grose, prächtige und reiche Haupt- und Handelsstadt des Königreichs Portugall innerhalb 7. Minuten, oder einer halben Viertelstunde, in einen Steinhaufen verwandelt wurde, unter deren Schutt etliche tausend Seelen von allerley Alter und Stand auf die erbärmlichste Art ihres Leben verlustig giengen.

§. 9. Sonderlich aber mußte der Spanische Abgesandte, Graf von Telles-Perelada, nebst 9. seiner Bedienten, hierbey sein Leben elendiglich aufopfern, nachdem noch sein einziger Sohn und sein Secretarius der Gefahr, in dieses schreckliche Unglück geflochten zu werden, entgangen waren. Gleichem erbärmlichen Schicksal war auch der Graf von Ognat, ein Vater des Portugisischen Gesandten zu Madrit, mit seiner ganzen Familie, ausgesetzt, als welche allerseits unter denen eingefallenen Mauerstücken ihres Lebens gleichergestalt plötzlich beraubet wurden. Der Päbstliche Nuncius, gleichwie auch die übrigen Abgesandten, genossen noch das seltene Glück, sich mit genauer Noth retten, und auf das Feld flüchten zu können; jedoch mußte gedachter Nuncius vorher mit Schrecken und thränenden Augen sehen, daß einer von seinen Almosenieren und einer seiner Cammerdiener unter denen eingefallenen Mauerstücken zerschmettert, 2. seiner Pagen aber sehr verwundet wurden.

§. 10.

§. 10. Zwischen 11. und 12. Uhr erfolgte der vierte Stos, welcher noch die erschrecklichste Zerrüttung anrichtete. Die Erde borstete sogar in dem hohen Quartier der Stadt, welches der St. Catharinen-Berg genannt wird, und verursachte einen 15. bis 20. Fus tiefen Schlund, aus welchem ein schwarzes stinkendes Wasser hervor sties. Nachmittags um 2. Uhr geschahe der fünfte und sechste Stos, welche beyde nicht geringer, als die vorigen, waren, und die bereits geborstete, auch beschädigte Häuser vollends über den Haufen warfen, daß man ohne die gröste Lebensgefahr nicht mehr durch die Strasen zu gehen vermochte.

§. 11. Dieses Unglück aber war dadurch noch nicht zu seiner Vollkommenheit gediehen. Kaum hatte man angefangen, seine zerrüttete Sinnen wieder zurück zu rufen, so brach Nachmittags gegen 4. Uhr in verschiedenen Quartieren der Stadt ein Feuer aus, welches, nachdem es Vormittags von dem Küchen-Feuer entsprungen, unter denen Ruinen immer fortloderte, bis es gegen bemeldete Zeit in lichte Flammen ausbrach, und von der Macht des Windes so jähling ausgebreitet wurde, daß solches mit der heftigsten Gewalt bis auf den 5ten Nov. an verschiedenen Orten zugleich fortwüthete. Mit diesen Flammen vereinbarten sich noch andere, sowohl in dem eingestürzten Königlichen Pallast, als auch in der zusammengefallenen Patriarchal-Kirche, welche die ganz

unbegreifliche Bosheit des unempfindlichen Raubgesindels zum Grunde hatte, deren bey 800. an denen Galgen empfiengen, was ihre Thaten werth waren; einer aber, so eine Monstranz mit der darinnen sich befindlich gewesenen Hostie kirchenräuberischer Weise entwendet, zum Scheiterhaufen verdammt wurde. Der durch solche Feuersbrunst entstandene Schaden aber war weit beträchtlicher, als derjenige, so das Erdbeben durch den Umsturz derer Gebäude bewürket hatte. Niemand dachte hier ans Löschen, sondern jedermann suchte nur sein Leben davon zu bringen.

§. 12. Indessen dauerten die Erschütterungen noch immer fort, welche an sich zwar schwach, aber für eine Gattung solcher Leute, die sich von dem Tode auf tausenderley Art umgeben sahen, dennoch zu schwach waren.

§. 13. Hierbey finden wir noch für nöthig anzumerken, daß sich dermahlen die stärksten Erschütterungen allemahl beym Anbruch des Tages geäussert; daß bey diesem gräßlichen Schicksal 30. bis 40000. Menschen jämmerlich ihr Leben lassen müssen; daß etwan nur der vierte Theil der Stadt noch stehe; und daß zwischen Lisabon und Belem die Erde hie und da geborsten sey.

§. 14. Wie nun alle Erdbeben entweder perpendicular, und von keinem weiten Umgriff, z. E. bey feuerspeyenden Bergen, oder horizontal,

zontal, und von weiter Erstreckung, beobachtet werden; so wurde bey diesem die Bewegung horizontal wahrgenommen, und schien aus dem ungeheueren Atlantischen Ocean oder Welt-Meer entsprungen zu seyn, indem man dabey eine grose Aufschwellung der See bemerkte: Denn die schnaubende Wellen dieses Meers, wie auch des Flusses Tagus, empöreten sich dermasen wider diese Stadt, daß sie ihre Schranken verliesen, über 500. Schritte weit austraten, und den niedrigen Theil der Stadt bestürmeten, so, daß es demnach schiene, als ob sich alle Elemente zum Untergang dieser Stadt mit einander vereiniget hätten.

§. 15. Der einzige Königliche Müntzhof, worinnen sich noch 10. Millionen Crusaden an Gold befanden, blieb sowohl von der Wuth derer Elementen, als auch des Raubgesindels, befreyet. Fast gleiches Glück widerfuhr auch denen 6. Wohnungen derer Jesuiten; jedoch mußten deren 2. mit ihren Kirchen, besonders an denen Kuppeln, einige Erschütterung erleiden, wobey aber nicht mehr, als 3. Personen, beschädiget wurden.

§. 16. Mancher, der sich bey der Empörung derer durchbrechenden und alles umstürzenden Winde mit der Flucht zu retten suchte, wurde von denen tobenden Wellen des Wassers verschluckt; und wer diesen entflohe, von der grassen Wuth des Feuers ergriffen; wer aber sol-

cher auszuweichen vermochte, mußte befürch=ten, von dem abscheulichen Schlund der gebor=steten Erde verschlungen zu werden. Ja, wer noch, bey dergleichen Zusammenfluß aller Ge=fährlichkeiten, das grose Glück hatte, sein Leben halb=nackend in einige, wiewohl mißliche, Si=cherheit zu stellen, der verspürte nichts anders, als einen erbitterten Himmel, rasende Winde, stür=mende Wellen, wüthende Flammen, einen mit lauter todten Cörpern und eingefallenen Mauer=stücken überdeckten Erdboden, anbey ein klägli=ches Winseln, ängstliches Weheklagen und gräßliches Geheul so vieler tausend halb=todt=verunglückten Menschen und zerfleischten Thiere.

§. 17. Bald nach solchem Austritt des Was=sers stürzte sich dasselbe mit dem nehmlichen Un=gestüm, als es vorher angewachsen, wieder in die Tiefe zurück, daß es 3. Schuhe niedriger wurde, als sonst gewöhnlich war. Es folgte zwar der zweyte Auflauf ungesäumt nach, wel=cher noch fürchterlicher, als der erste, zu seyn schiene; allein seine Wuth war von kurzer Dauer.

§. 18. Alle Kriegs= und Kauffarthey=Schiffe wurden bey solchem schreckhaften Unfall, mit der äussersten Gefahr zu scheitern, hin und her getrieben. Ob nun gleich die Wuth derer Wel=len durch ihre ungestüme Empörung die grosen Indianischen Schiffe von denen Ankern losge=rissen, so wurde doch keines derselben zertrüm=mert, noch versenkt; dahingegen verschiedene

kleine

kleine Boote, die sich nach denen grosen Schiffen zu flüchten suchten, umgeworfen, auch mit vielen Menschen und allen darauf befindlichen Gütern zu Grunde giengen. Soviel auch die Brasilianische Flotte betrift, welche dißmahl grose Schätze mitgebracht, und kurz vorher auf dem Tagus eingelaufen war, so verlohr dieselbe bey solchem Schicksal auf einmahl ihre Kostbarkeiten, indem man weder etwas von denen kostbaresten Diamanten, noch von dem vielen Gold und Silber, noch von andern Waaren, so man aus denen Schiffen ans Land geschafft, retten konte, ausser was man gleich Anfangs in die Münze geliefert.

§. 19. Ein Englischer Schiffs-Capitain, welcher am 1. Nov. bey anbrechendem Tage aus dem Hafen von Lisabon abgeseegelt, verspürte ebenfalls um 10. Uhr, als er eben die Klippen an der Mündung des Tagus vorbey schiffete, eine starke Wasser-Erschütterung auf der See, wodurch das Schiff verschiedenemahl so stark in die Höhe geprellet wurde, daß er zu befürchten hatte, das Schiff möchte stranden; jedoch weil er das Wasser noch 18. Klaftern tief befand, setzte er seinen Lauf glücklich fort. Als er nun noch anderthalb Meilen vom Berge Sizembre entfernet war, empfand er eine neue Erhebung seines Schiffs. Zu gleicher Zeit sahe er die grösten Felsen und Berge, und zumahl diesen, in Stücken springen, und mit grosem Geräusch in das Meer hinab rollen,

welches

welches einen so erstaunlichen Dampf verursachte, daß die Luft ganz düster wurde. Welches auch der den 1. Nov. Morgens um 8. Uhr von Setubal abgefahrene, und nach Holland seegelnde Schiffs=Hauptmann, Herr Cornelius Cornelitz, bey seiner Ankunft zu Amsterdam gleichermasen bezeugete.

§. 20. Der König, durch alle vor=erzehlte plötzliche Unglücksfälle auf das empfindlichste gerührt, befand sich zwar in der tiefsten Traurigkeit, lies aber jedoch die Grosmuth nicht sinken, sondern entschloß sich, nebst der ganzen Königlichen Familie auf freyem Felde in Kutschen zu übernachten, die folgende 2. Nächte aber unter Gezelten zuzubringen, ohngeachtet derselbe in denen erstern 24. Stunden niemand bey der Hand hatte, um sich bedienen, und die zum menschlichen Leben unentbehrlichste Dinge herbeyschaffen zu lassen.

§. 21. Dieses Erdbeben des 1. Novembers vorigen 1755sten Jahrs wurde fast in allen 4. Theilen der Welt bemerket, wie solches aus dem Verfolg mit mehrern erhellen wird. Man hat nachgerechnet, daß die Erdbeben dieses mahl 61. Tage, nehmlich vom 1. Nov. bis den 31. Dec. angehalten. Während dieser Zeit sind sie mehr oder weniger heftig von den östlichen Küsten des Oceans bis in das Innerste von Teutschland, und von Island fast bis zum Tropico Cancri empfunden worden; welches eine Weite

von

von ungefehr 4000. Meilen von Westen nach Osten, und 2000. Meilen von Süden nach Norden beträgt. Aus denen bisherigen Wahrnehmungen derer Naturkündiger wolte erhellen, daß die Erschütterungen der Erde niemahls anders, als von Westen nach Osten, oder von Osten nach Westen, mithin weder süd- noch nordwärts, zu geschehen pflegten; allein man hat das letztere ebenfalls wahrgenommen.

§. 22. Alle diese so betrübte Hiobs-Posten wurden durch die kläglichste Nachrichten mehr und mehr gehäufet, kraft deren man schreckend vernehmen muste, daß sich die unterirdische Stürme noch nicht zur Ruhe begeben, sondern in der Gegend Lissabons am 9. Dec. ein neues Erdbeben bewürket, welches weit heftiger, als das vorige, gewüthet. So äusserten sich auch in denen folgenden Tagen wiederholte Erschütterungen, welche aber nicht beträchtlich waren. Allein das am 21. Dec. aufs neue ausgebrochene Erdbeben war von gröserer Erheblichkeit: Denn solches warf alles vollends über einen Haufen, was die vorigen verschonet hatten. Das Meer wuchs so hoch an, als man es noch niemahls gesehen; und der davon aufgeschwollene Tagus überschwemmete fast gäntzlich den Ueberrest der schon verwüsteten Stadt; welcher Unfall wiederum vielen hundert Menschen das Leben kostete. Zu gleicher Zeit entstund abermahls eine Feuersbrunst, welche sowohl Palläste und Häuser, als auch deren Einwohner, beschädigte. Viele Privat-Personen entschlossen sich dannenhero,

hero, diese Gegend zu verlassen, und sich in das Innerste des Landes, oder auf die Grenzen zu flüchten, so, daß die nach Spanien zu liegende Städte nunmehro ganz voll von diesen unglückseligen Flüchtlingen sind. Nach diesem fürchterlichen Tage eräugneten sich zwar noch einige Erschütterungen, sonderlich den 25. Dec. so aber mehr Furcht, Schrecken und Unruhe, als Schaden, bewürkten. Sie dauerten noch immer fort bis den 15. Jan. dieses 1756sten Jahrs, und liesen sich jetzo gemeiniglich des Abends in der Dämmerung und frühe beym Anbruch des Tages spüren. Wiewohl nun solche nach und nach unvermerklicher zu werden schienen, so fieng doch die Erde seit obigem Dato wiederum an zu erschüttern, und wurden verschiedene stehend gebliebene Häuser, wie auch der Pallast des Portugiesischen Gros-Admirals, Grafen von Resende, eingestürzt.

§. 23. Ein jeder vernünftiger Mensch wird sich zwar von selbst leicht vorstellen können, nicht nur was diese greuliche Begebenheit für einen allgemeinen Jammer, Heulen und Weheklagen erwecket, sondern auch was aus demselben vor die Kaufmannschaft für ein unaussprechlicher Schaden entstanden, dessen betrübte Nachwehen man sonder Zweifel in Spanien, Frankreich, Engel- und Holland, auch wohl zum Theil in Teutschland, sattsam empfinden wird: Da aber indessen ein gelehrter und reicher Mann zu Lisabon, nahmentlich Pedegache,

an

an einen guten Freund ein Schreiben abgelassen, in welchem er nicht nur seine ausgestandene Gefahr, sondern auch erlittenen grosen Verlust, mit lebendigen Farben abschildert, so kan man von diesem den Schluß machen, wieviel andere Einwohner dabey eingebüst haben. Seine selbsteigene Worte lauten also: „ So gros war „ dann die Gefahr, aus welcher ich meine Person „ gerettet; denn meine Güter, als Meublen, „ Kleinodien, Silberwerk, ꝛc. ꝛc. und alles, ist „ unter den Steinen und der Asche meines von „ dem Feuer ganz verzehrten Hauses geblieben. „ Ich habe meine Bibliotheck verlohren, die „ aus 3000. auserlesenen Bänden bestand, und „ alle meine Werke, die zahlreich genug waren, „ mir in der Republick der Gelehrten einen „ Ruhm zu machen. Am meisten aber bedauere „ ich, ausser 50. sehr raren Manuscripten, „ ein Werk, welches in Gestalt von Briefen „ abgefaßt war, über die Sitten, Gewohn„ heiten, Gebräuche, Vorurtheile, und Stu„ dien derer Portugiesen, ingleichen über die „ Manufacturen, Policey und Regierung „ von Portugall. Es war dieses die Frucht „ einer zehenjährigen Arbeit und Mühe. Ausser „ diesem habe ich auch meine Historische Nach„ forschungen von Portugall verlohren, so„ dann eine Critische Untersuchung der Arti„ ckel im Morerischen Wörterbuche, die „ Portugall betreffen; meine Abhandlungen „ über verschiedene Gegenstände; meine „ Astronomische Beobachtung; eine Ab„ hand-

„ handlung über die Atmosphähre des Mon-
„ den ꝛc. Dieses ist gleichwohl noch ein gerin-
„ ger Verlust gegen 100000. Thaler, die mir
„ dieser traurige Vorfall kostet.“

§. 24. Nicht aber blos **Lisabon** allein, sondern die beyden Königreiche, **Portugall** und **Algarbien**, haben durch dieses ausserordentliche Erdbeben, welches man in gewisser Absicht allgemein nennen könte, gelitten. Der **Tagus** und alle andere Flüsse schwollen durch dasselbe hoch auf, traten auch an theils Orten aus ihren Ufern, und setzten die angrenzenden Einwohner mit ihren brausend- und stürmischen Wellen in Furcht und Schrecken. Die höchsten Berge borsteten, die härtesten Felsen zersprungen, und stürzten Trümmer-weis in die Thäler herab. Was aber so viele andere ansehnliche Städte dadurch erlitten, davon soll nunmehro auch das merkwürdigste in aller Kürze angeführet werden.

2) Von Setubal oder St. Hübes.

§. 25. **Setubal** oder St. **Hübes**, einer der berühmtesten Portugiesischen Handels-Plätze, welcher wegen seines schönen weissen Salzes sehr berühmt, wurde gleichergestalt am 1. Nov. durch dieses Erdbeben fast gänzlich zu Grunde gerichtet. Die umständliche Beschreibung davon ist aus dem brieflichen Auszug eines **Holländischen** Schiff-Capitains, nahmentlich **Jan Pynappel**, vom 4. Dec. folgendergestalt zu ersehen: „Was die Umstände des Erdbebens
„ von

„ von St. Hübes betrift, das den 1. Nov. des
„ Morgens gegen 9. Uhr allda vorgefallen; so
„ hat dasselbe ungefehr 2. Minuten gedauert, in
„ welcher Zeit über zwey Drittel der Stadt mit
„ allen Kirchen, Clöstern und Capellen, in einen
„ Steinhaufen verwandelt sind. Und da eben
„ das Fest Allerheiligen war, so waren die
„ Kirchen angefüllet, daß also viele Menschen
„ beym Einsturz derselben darunter begraben
„ wurden. Die Luft war ganz stille und heiter;
„ allein, durch den Dampf und Staub der ein-
„ gestürzten Gebäude wurde die ganze Stadt
„ bedeckt. Das Winseln und Schreyen der
„ Menschen erfüllte die Luft mit einem so jäm-
„ merlichen Getöne, daß man nicht anders
„ meynete, als wann das allgemeine Welt-
„ Gericht gekommen wäre. Kurz darauf sahen
„ wir eine erschreckliche Fluth aus der See
„ daher brausen, welche die Stadt-Mauer und
„ alle Vorhäuser, Magazine und Pack-Räu-
„ me, an der Aussen-Seite, über den Haufen
„ warf, und die Güter in die See spühlete und
„ wegtrieb. Wir haben so gar Salz-Schiffe
„ von 75. Lasten über eine Mauer von 24. Fuß
„ hoch in das Castell werfen sehen. Wir
„ lagen mit unserm Schiff nur 2. bis 3. Cabel-
„ Tauen lang vom Ufer, und 2. Anker konten
„ der Gewalt des Auf- und Ablaufens der Fluth
„ nicht sattsam widerstehen. Meine Tauen
„ brachen, welches denen neben mir liegenden
„ Schiffen, jedoch ohne weitern Schaden,
„ gleichfalls widerfuhr. Des Abens entstund

„ ein Brand aus dem Schutt, welcher 24.
„ Stunden anhielt. Nicht minder war
„ der Anblick des dritten und folgenden Tages
„ fürchterlich. So bald das gemeine Volk
„ ausser Furcht, wegen des fernern Einstürzens
„ der Häuser, zu seyn glaubte, so fielen sie von
„ allen Seiten an, und plünderten, weil kein
„ Widerstand war, alles, was ihnen vorkam,
„ unter dem Vorwand, daß sie Lebensmittel
„ suchten. Unser Volk, welches besorgte, in
„ Mangel zu gerathen, hielte an, von da zu
„ seegeln, welches auch den 7ten November
„ geschehen ist. "

3) Von andern Portugiesisch- und Algarbischen Orten.

§. 26. Dieses traurige Schicksal betraf auch viele andere Orte in Portugall und Algarbien, benanntlich Port a Port, über den Dünen oder Deynen, (welches Sandbänke sind, so das Meer an denen Ufern aufzuwerfen pflegt;) ingleichen Cascaes, Coimbra, Faros, die feste Stadt Lagos, Braga, Villanova de Portimaon, Tavira, Castromarino, Beja, Elvas, Portalegre, Sintra, mit ihrem Gebürge; Santarein, Castello-Branco, Lameigo, Viana, Guimaranes, Oporto, Villareal, Braganza, Pinhel, und andere mehr; welche alle theils einen gänzlichen Umsturz, theils beträchtlichen Schaden erlitten.

II. Nach-

II. Nachricht aus Spanien.

1) Von Madrit.

§. 27. Gleichwie dieses Erdbeben jetzt-erzehltermasen seine Wuth an dem Königreich Portugall, sonderlich aber der vortreflichen Hauptstadt Lisabon, auslies; also bestrich solches auch das angrenzende Königreich Spanien. Die Königliche Residenz- und Hauptstadt Madrit selbst blieb nicht verschont, sondern sie mußte am nehmlichen 1. Nov. Vormittags nach halb 11. Uhr, ebenfalls die traurige Würkungen desselben empfinden. Das grose und schwere Gebäude des Jesuiter-Collegii wurde sonderlich stark erschüttert, viele Gebäude beschädiget, und 2. Kinder durch das von einer Kirche herab gefallene Creutz zerschmettert; gleichwie auch viele benachbarte Städte eben dergleichen Schicksal empfanden. Am 11. 25. und 30. Decembr. verspürte man in und um Madrit herum abermahls starke Erd-Erschütterungen, so aber keinen besondern Schaden gethan.

2) Von dem Escurial.

§. 28. Das Escurial, (ein weltberühmtes Gebäude, 7. Meilen von Madrit,) wurde ebenmäsig stark erschüttert, daß sich der König, welcher sich eben mit seinem ganzen Hofstaat daselbst befand, gezwungen sahe, solches auf das schleunigste zu verlassen, und sich gleichsam nach Madrit zu flüchten.

3) Von Sevilien.

§. 29. Sevilien, die Hauptstadt im Königreich Andalusien, erfuhr ebenfalls gegen halb 11. Uhr, nebst einem brausenden unterirdischen Winde, Knallen und Krachen, die harten Empfindungen dieses Erdbebens, welches 10. Minuten dauerte, und wobey viele Kirchen, Thürme und andere Gebäude, theils einfielen, theils beschädiget, jedoch nicht mehr, als 8. bis 10. Personen, getödtet wurden. Als etwas ganz ausserordentliches bemerkte man, daß der Thurm, welcher an diesem Tage gebogen und überhängend worden, den 14. Nov. durch eine andere Erschütterung wieder in seinen vorigen Stand gekommen. In diesem Königreich wurde den 16. Jan. dieses 1756sten Jahrs wiederum ein Erdbeben verspüret, so aber wenig oder gar keinen Schaden bewürket.

4) Von Cadix, und andern Orten.

§. 30. **Cadix**, eine weltberühmte Handelsstadt, empfand gleichermasen die betrübtesten Folgen dieses harten Schicksals. Vormittags, gegen 10. Uhr, wurden die Einwohner derselben, bey einem hellen Himmel, auch einer heitern und den Vormittag über angehaltenen stillen Witterung, ganz unvermuthet durch ein nie erhörtes Erdbeben erschreckt, welches sie in einem Augenblick dergestalt bestürmete, daß sich nicht nur die grösten Palläste, sondern auch die stärksten Mauern, samt der ganzen Fortification, hin und her bewegten, mithin niemand,

weder

weder in den Häusern, noch auf den Schiffen, aufrecht stehen zu bleiben vermögend war; welcher Unfall der ganzen Stadt auf recht fürchterliche Weise ihren Untergang drohete. Eine hiermit vereinbarte allgemeine Ueberschwemmung warf die Mauern der Festung über einen Haufen, und sezte alles unter Wasser; wodurch der von der Insul nach dem festen Lande führende Steindamm, vom Land-Thor an, bis an **Cantarella**, mit allen darauf befindlichen Personen, Wägen und Vieh, weggerissen, und wenigstens 200. Seelen verschlungen, auch unsäglicher Schade verursacht wurde. Dieses Erdbeben verspürete man noch weit merklicher in sehr vielen andern Städten des Königreichs **Spanien**, sonderlich aber zu St. **Lucar**, de **Barameda**, **Salamanka**, **Segovia**, St. Ildefonse und **Valentia**, bis nach **Bilbao**. Tariffa und **Bayonna** wurden auch davon bestrichen, jedoch waren dessen Folgen weit erträglicher, als derer andern.

5) **Von Conil.**

§. 31. **Conil**, eine kleine Stadt in **Andalusien**, wurde gröstentheils von denen aufgethürmten Meereswellen verschlungen, viele Häuser durch die heftige Erdstöse versenket, und das übrige eingestürzt, so, daß sich sehr wenige Einwohner retten konten.

6) **Von Gibraltar.**

§. 32. Ohngeachtet sich am 1. Nov. das Erdbeben auch zu **Gibraltar** meldete, so wurden

den doch nachhero noch einige, jedoch leichte, Erd-Erschütterungen verspüret.

III. Nachricht aus Frankreich.

1) Von Seissel und Mantua.

§. 33. Den 9. Dec. Nachmittags zwischen 3. und 4. Uhr, verspürte man in dem Bugeyischen, einer Französischen Landschaft zwischen dem Fluß Ain und der Rhone, ebenfalls eine starke Erschütterung, welche nicht nur zu Seissel, sondern auch zu Mantua, grosen Schaden anrichtete. Dieselbe soll sich auch zu gleicher Zeit in allen südlichen Provinzen Frankreichs geäussert haben.

2) Von Lion, und andern Orten.

§. 34. Von Lion wurde unterm 10. Dec. gemeldet, daß sich daselbst fast täglich kleine Erd-Erschütterungen äusserten, dadurch unterhalb der Schanze Pierrenzise die sogenannte Burg Greillon und eine Menge Häuser bey 8. Fuß tief gesunken; wie dann auch an der Seite ein Haus und verschiedene Mauern eingestürzt, jedoch niemand dabey umgekommen. Und unterm 11. besagten Monats wurde von Paris berichtet, daß der Damm zu Orleans an verschiedenen Orten geborsten, und bey Angouleme ein Wasser-Schlund entstanden, indem sich die Erde allda aufgethan, deren Oefnung mit Wasser angefüllet worden. Ingleichen wäre

wäre fast um die nehmliche Zeit an 4. Ecken der Stadt ein Feuer ausgebrochen, welches man aber beyzeiten gelöscht. Auch sey Paris ebenfalls von einer allgemeinen Ueberschwemmung bedrohet worden.

5) Von Avignon, Nevers und Villeneuve d'Avignon.

§. 35. Die Stadt Avignon befand sich, wegen des von denen Erdbeben herrührenden Austritts der Rhone, in solcher Gefahr, daß sie nur ein paar Finger breit von ihrem gänzlichen Untergange entfernet war. Ihr Austritt nahm den 29. Nov. in der Nacht seinen Anfang, und den 30. Abends gegen 5. Uhr, stieg sie so hoch, daß man glaubte, es sey unmöglich, noch höher steigen zu können; allein gegen 6. Uhr wuchs sie dennoch mehr und mehr an, und bis um 2. Uhr nach Mitternacht schwoll sie so plötzlich auf, daß sie 12. Schuhe höher war, als ehemahls im Jahr 1433. In dieser Höhe blieb sie 24. Stunden lang stehen, und nur ein einziges, nehmlich das höchste Quartier von ohngefehr 300. Häusern, vom Wasser frey, wodurch in denen Salz-Niederlagen, und sonsten, an Häusern, Menschen und Vieh, unaussprechlicher Verlust und Schaden verursachet wurde; wie dann aus Languedoc die betrübte Nachricht einlief, daß längs dem Rhone-Fluß mehr als 800. ertrunkene Menschen wären gefunden worden. Zu Nevers, der Hauptstadt im Herzogthum Nivernois,

vernois, verlohren die Kaufleute, durch die plötzliche Aufschwellung der Loire, mehr als 3000. Stück derer besten innländischen Weine, welche sie aus ihren Kellern nach denen Ufern des Flusses bringen lassen, um eingeschifft, und weiter verführt zu werden. Die Gewalt des Wassers aber riß selbige, nebst 32. kleinen Transport=Schiffen, los, und spühlete sie weg, so, daß man nichts weiter davon gesehen. Dergleichen schädliche Ueberschwemmung betraf auch im Dec. die kleine Stadt Villeneuve d'Avignon in Languedoc, von wannen ebenfalls die betrübteste Nachrichten einliefen.

4) Von Arles.

§. 36. Zu Arles, in Provence, wurden im December durch den ausgetretenen Rhone=Fluß die schönsten Wege völlig weggespühlt, und eine Menge Häuser über den Haufen geworfen. Ob nun wohl die Rhone wieder in ihr voriges Bett getreten, so sahe doch das Gebieth von Arles, welches einen Bezirk von 40. Meilen ausmacht, noch gegenwärtig einem Meere gleich.

5) Von Thionville, und andern Orten.

§. 37. Gleichwie man das Erdbeben vom 1. Nov. zu Rochelle, Bourdeaux und einigen andern auf den Küsten des Oceans befindlichen Städten, und das vom 9. Dec. in Languedoc, Provence, Delphinat, Lionnesischen, Franche=Comte, Burgund und Elsaß, verspüret;

spüret; also äusserte sich auch dasselbe in der Nacht vom 26. bis 27. Dec. zu **Thionville**. Es war so heftig, daß es die Casernen umwarf, und 500. Mann unter ihren Ruinen begrub. Dergleichen empfand man auch zu **Montmedy**, **Cacegnole**, und in den meisten **Lothring**- **Champagn**- und **Piccardischen** Grenz-Städten, so, das bisher nur das Innerste des Königreichs, besonders aber **Isle de France**, mit der Hauptstadt, von diesem schrecklichen Uebel verschont geblieben.

6) Von Sedan, Mezieres, Charleville und Quesnoy.

§. 38. In der Nacht vom 26. auf den 27. Nov. wurde zu **Sedan**, **Mezieres** und **Charleville**, eine sehr heftige Erd-Erschütterung empfunden, welche einige Häuser umgestürzt. Und zu **Quesnoy** fiel zu gleicher Zeit ein groser Theil der Casernen ein, wodurch bey 600. Soldaten theils getödtet, theils verwundet wurden.

7) Von Pont St. Esprit, la Palüt und Brest.

§. 39. Zu **Pont St. Esprit**, in **Nieder-Languedoc**, eräugneten sich starke Erd-Erschütterungen, welche eine Meile von hier viele Häuser umgekehret, auch 60. Klaftern hohe Berge herab in die Ebene gestürzt, und dem ebenen Lande gleich gemacht. Die Gewässer traten zu drey verschiedenen mahlen aus, und das Wasser stund in einigen Häusern 7. in andern aber 14.

Schuhe hoch. In la Palüt, eine Viertheil-Meile von hier, wurden bey der letzten Ergiessung 164. Häuser weggespühlet, und hier mußten sich die Einwohner dreymahl auf die oberste Böden flüchten. Die Stadt litte 5. Tage lang grosen Mangel, so, daß täglich Grose und Kleine mit einem halben Pfund Brod vorlieb nehmen mußten. Zu Brest wurde im Mittel des Januarii über das anhaltende stürmische Wetter auch sehr geklaget, welches schon gemacht, daß viele kleine Fahrzeuge untergegangen.

8) Von Paris.

§. 40. Die Erd-Erschütterungen, welche sich den 18. Febr. in Teutschland an sehr vielen Orten geäussert, hat man auch in der Frühe zu Paris empfunden, wiewohl sie leicht, mithin von keiner Beträchtlichkeit waren.

IV. Nachricht aus Engeland, Schottland und Irrland.

1) Von London und Swansea.

§. 41. Zu London kam am 1. Nov. 1755. des Nachmittags, kurz nach der Zeit, da die Ebbe ihren Anfang zu nehmen pfleget, die Fluth mit einer entsetzlichen und unerhörten Geschwindigkeit wieder zurück. Der erstaunende Ab- und Zufluß der See dauerte von 3. Uhr Nachmittags bis gegen 10. Uhr in der Nacht, und gab einen abscheulichen Gestank von sich, wodurch einige leere Schiffe losgerissen,

und

und verschlungen wurden. Eben dergleichen eräugnete sich auch Abends gegen 7. Uhr zu Swansea, einem in der Grafschaft Camorgan an dem Canal gelegenen Hafen, allwo das Wasser, 2. Stunden nach der Ebbe, anderthalb Englische Meilen in das Land hinauf stieg, und in einer Frist von 10. Minuten wieder in seinen vorigen Gang kam. Wer wolte wohl zweifeln, daß dieses Folgen des an diesem Vormittage entstandenen Erdbebens gewesen?

2) Von Estin, in der Grafschaft Cumberland.

§. 42. Den 7. Nov. 1755. Abends um 7. Uhr, äusserte sich in der Pfarrey Estin, in der Grafschaft Cumberland, gleichfalls ein heftiges Erdbeben, welches verschiedene Häuser, und besonders den alten Thurm von Errant-Hall, sehr beschädigte.

3) Von Leeck, und andern Orten.

§. 43. Ohnweit der Stadt Leeck, in der Provinz Stafford, entdeckte sich eine Erd-Oefnung, die 50. Ruthen lang, eine halbe breit, und eine tief gewesen, welches gleichfalls eine Folge der Erd-Erschütterung war. Zu Chertsey, Staines, und andern westlichen Plätzen des Königreichs Engeland, wurden durch die Ueberströhmungen derer Flüsse die Wege ganz unbrauchbar gemacht. Das Dorf Wrasbury stund ganz unter Wasser, so, daß die Einwohner in Kähnen aus einem Hause in das andere fahren, und ihre Lebensmittel zu

Wasser

Wasser aus den nächst-gelegenen Städten holen mußten. Den 18. Nov. aber verursachte eine heftige Erd-Erschütterung zu Glowson, einem Flecken in der Grafschaft Herford, beträchtlichen Schaden. Und den 6. Jan. erhub sich an einem Bustage zu Newcastle ein sehr gewaltiger Sturmwind, welcher die Schornsteine umriß, die Dächer abdeckte, und sonst denen Schiffen merklichen Schaden zufügte.

4) Von Grenock, und andern Orten in Schottland.

§. 44. Den 31. Dec. vorigen Jahrs entstund zu Grenock in Schottland, und in den umliegenden Gegenden, ein heftiges Erdbeben, welches sich auch zu Dumbarton, Juchinean, Glasgow und Kilmacolen, am letzten Orte aber am allerstärksten, geäussert. Ja der ganze westliche Theil von Schottland hatte ein starkes Erdbeben auszustehen, welches aber ohne sonderlichen Schaden abgieng.

5) Von Corck, in Irrland.

§. 45. Eben diese Erd- und Meeres-Bewegung verspürte man auch, jedoch viel gelinder, in der Handelsstadt und dem Hafen Corck, in Irrland. Da aber solche nur etwa eine Minute dauerte, und dergleichen niemahls erlebt worden, so bewürkte selbige mehr Furcht und Schrecken, als beträchtlichen Schaden.

V. Nach-

V. Nachricht aus Italien.

1) Von Mayland, und andern Orten.

§. 46. In der Hauptstadt Mayland des Herzogthums gleiches Nahmens, als sich am 1. Nov. 1755. die meisten Einwohner in denen Kirchen befanden, geriethen die sogenannte Himmel der Hoch-Altäre und die Kirchenleuchter durch die Erschütterung in eine so ausserordentliche starke Bewegung, daß sie, ohngeachtet ihrer ziemlichen Entfernung, an einander stiesen. Dergleichen wurde auch zu Alciati-Grasso wahrgenommen. In der Dom-Kirche zu Mayland empfand man ebenfalls die Heftigkeit der Erschütterung. Auf dem Canal des Flusses Tessin wurde das Wasser bewegt, und sichtbarlich zurückgetrieben. Als es aber endlich wieder in seinen gehörigen Fluß kam, bestürmete es das Ufer so gewaltsam, daß die Seile, welche zur Befestigung derer Schiffe dienten, mit der grösten Heftigkeit zerrissen wurden. Die Erschütterungen äusserten sich auch zu gleicher Zeit in Lodi, Pizzighetone, und andern Orten, wobey der Po, die Etsch, und andere Flüsse mehr, auch sogar der Lago Maggiore, durch ihre Ueberschwemmungen grose Verwüstungen anrichteten; dahingegen diejenigen, so den 18. Jan. zu Casal Maggiore und Ferrara geschahen, etwas leidlicher waren. Zu Bologna aber wurde durch den ausserordentlichen Auflauf derer Gewässer, zu

Ende

Ende des Novembers, 1. Bogen von der Brücke über die Reno, eingestürzt.

§. 47. Zu Mayland empfand man den 9. Dec. Nachmittags drey Viertel auf 3. Uhr, ein abermahliges Erdbeben, welches noch weit heftiger war, als das vorige vom 1. Nov. Man bemerkte deutlich, daß selbiges von Abend gegen Morgen gekommen. Das Wasser im Canal bewegte sich stark, und schwemmete verschiedene Flösen fort. In einer Vorstadt fielen einige Camine ein, und in dem Universitäts-Hause von Brere wurden die Mauern dieses grosen Gebäudes dergestalt erschüttert, daß die Bühne des Hör-Saals eingestürzt; wannenhero alle Schüler eiligst entflohen. Die Ambrosianische Bibliotheck litte auch grose Noth, und man vermuthete ihren Einsturz alle Augenblicke. In denen Häusern wurden viele Gemählde und Spiegel herunter geworfen, welches bey Hohen und Niedrigen einen unaussprechlichen Schrecken verursachte. An dem nehmlichen 9. Dec. entstund zu obgedachtem Bologna gleichergestalt ein Erdbeben, wodurch diese Stadt sehr stark beschädiget wurde.

2) Von Como.

§. 48. Zu Como veroffenbarete sich ohngefehr den 20. Dec. ein ausserordentliches Luftzeichen. Selbiges stellete eine brennende Feuerkugel vor, die grose Funken von sich sprühete, deren einige auch auf die Stadt flogen. In

eben

eben diesen Tagen war auch die Comer-See so erstaunlich gefallen, daß sie bey Menschen-Gedenken nicht so klein gesehen worden. Viele Personen wolten behaupten, es müsse sich durch die Erd-Erschütterungen ein Schlund eröfnet haben, in welchen sich das Wasser dieser See ergösse und verlöhre; daher es leicht an einem andern Ort wieder seinen Lauf bekommen könte.

3) Von Ancona, und andern Orten.

§. 49. Die Stadt Ancona wurde mehr als einmahl, sonderlich aber zu Ende des Januarii 1756. durch Erd-Erschütterungen heimgesucht. Zu Orvieto, Rimini, Fano, Albano, und an einigen andern Orten, empfand man solche ebenfalls, jedoch ohne gefährliche Folgen.

4) Von Aquapendente und Aligrotte.

§. 50. Zu Aquapendente und Aligrotte, nicht weit von Rom, verspürte man an dem nehmlichen 1. Nov. 18. Stöse des Erdbebens, die aber weiter keinen Schaden bewürkten, als daß dadurch einige alte Häuser eingestürzt wurden.

5) Von Neapolis und Sicilien.

§. 51. An diesem unglücklichen Tage tobte nicht nur der Vesuvius mit Ausspeyung erschrecklicher Feuerflammen auf eine ausserordentliche Weise, sondern es entstund auch auf denen Neapolitan- und Sicilianischen Küsten ein entsetzlicher Meer-Sturm, wodurch 3. Africanische Raub-Schiffe auf den Trapanischen Küsten,

Küsten, Schiffbruch erlitten, 237. Türken gefangen, und dennoch, ihrer Aussage nach, noch 100. Mann vermisset wurden. Den 6. 7. und 8. Dec. wie auch 14. Tage hernach, wurde die Auswerfung derer Feuerflammen des Berges Vesuvii wiederholet.

6) Von Sardinien.

§. 52. In der Insul und Königreich Sardinien, wurden an diesem 1. Nov. des Morgens um 9. Uhr, durch einen Sturm- und Wasser-Bewegung, in einer Zeit von 6. Minuten, mehr als 7. Italiänische Meilen Land überströhmet, wodurch nicht allein verschiedene Dörfer beschädiget, sondern auch viele Corallen-Fischer ihres Lebens beraubet wurden.

7) Von Turin und Coni.

§. 53. Die Königlich-Sardinische Residenz-Stadt **Turin**, in **Piemont**, empfand um die nehmliche Zeit, da alle Kirchen angefüllet waren, einige nicht allzuheftige Stöse dieses Erdbebens, welche aber keinen sonderlichen Schaden bewürkten. Hingegen waren diejenigen, so sich den 1. Febr. daselbst, und in verschiedenen andern **Piemontesischen** Orten, äusserten, desto stärker; wie sie dann zu **Coni**, und in dortigen Gegenden, grosen Schaden gethan.

VI. Nach-

VI. Nachricht aus Teutschland.

1) Von Hamburg und Lübeck.

§. 54. Zu Hamburg wurde den 1. November des vorigen 1755sten Jahrs nur eine gelinde Erschütterung, nicht allein auf dem Wasser, sondern auch auf dem festen Boden, vornehmlich aber in der dortigen Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Peter, bemerket. Auf gleiche Art spürte man solche auch zu Lübeck; wobey sich das Wasser in der Trave plötzlich wie ein Pfeil auf 1000. Schritte in die Höhe hub, und denen Schiffen verschiedenen Schaden zufügte. In der Nacht vom 20. bis zum 21. Jan. dieses 1756sten Jahrs stieg auch zu Hamburg die Fluth so ungemein hoch, daß man sich nicht erinnerte, höheres Wasser gehabt zu haben. Ohngeachtet nun die Wellen der Nord-See und der Elbe gewaltig waren, so wurden doch weder Dämme, noch Teiche, durchbrochen. Allein die Teiche in dem zu dieser Stadt gehörigen Amt Ritzebüttel hatten jedoch etwas, hingegen die in dem Ländgen Billwerder, wie auch auf der in der Elbe gelegenen Insul Wilhelmsburg, an einigen Stellen gar vieles erlitten. Innerhalb 5. Tagen äusserten sich vom 7. bis 12. Febr. ferner zu gedachtem Hamburg 5. Gewitter, bey deren letztern sogar in der Nacht die Thüren von selbst aufgesprungen sind. Den 12. und 13. zeigten sich wiederum starke Sturmstöse aus dem Südwesten, welche zwar eine allgemeine Furcht, jedoch keinen Schaden hin-

terliesen. Den 18. darauf, wurde daselbst das an vielen Orten Teutschlands sich kund gemachte Erdbeben ebenfalls empfunden.

2) Von Travemünde und Cuxhaven.

§. 55. In der Travemünde, über **Lübeck**, wie auch zu **Cuxhaven**, im Herzogthum **Bremen**, und anderer Orten, veroffenbarete sich dieses Erdbeben an dem nehmlichen 1. Nov. und zwar um eben solche Zeit und Stunde, aufs schreckhafteste. Wiewohl sich nun solches an jetzt-gedachten beyden Orten erst gegen 11. Uhr kundbar machte, wohingegen man solches zu **Lisabon** gegen 10. Uhr empfand, so rührte doch dieser Unterschied derer 60. Minuten von denen 15. Graden her, welche diese Landschaften von einander entfernet liegen. Zu **Cuxhaven** stieg auch in der Nacht vom 20. bis zum 21. Jan. dieses 1756sten Jahrs die Fluth ungemein hoch, jedoch wurden weder Dämme, noch Teiche, beschädiget. Allein am 13. Febr. und folgende Tage, zeigten sich die Würkungen der fürchterlichsten Stürme mit abwechselndem Winde von **Westsüdwest** und **Nordwest**, jedoch war der daher entstandene Schaden an Teichen und Stackwerken sehr gering, und leicht zu verbessern. Den 17. hierauf, Mittags gegen 12. Uhr, entstund daselbst ein Gewitter mit Donnern und Blitzen, welches von Hagel, Schnee, und einem starken Südwest-**Wind** begleitet, auch durch solchen auf dem Abend eine hohe Fluth herauf gejagt wurde. Und ohngeachtet

achtet solche Stürme bis den 18. um 2. Uhr früh Morgens heftigst fortdauerten, hielten sich jedoch die See-Teiche, samt den Stackwerken, insgesamt sehr gut, und wurde sogar währenden stürmischen Wetters das Watt bey dem äussersten Signal der sogenannten Kugel-Backe an beyden Seiten der daherum angelegten Steinhöfe, wie auch vor der Spitze desselben, merklich erhöhet, und längs dem östlichen Flügel, woselbst vor einem Jahr auch 6. bis 7. Fus Wasser bey niedrigster Ebbe gestanden, anjetzo bey selbiger ein Watt von 60. bis 70. Fus breit nach dem Fahr-Wasser hinein wahrgenommen; desgleichen hatte sich auch das Watt vom Hafen bis zu den äussersten östlichen Werken hin und wieder gebessert.

3) Von Templin, und denen benachbarten Seen.

§. 56. Bey der Stadt Templin, in der Brandenburgischen Uckermark, bewies sich ebenfalls den 1. Nov. die nehmliche Natur-Begebenheit (welche man in verschiedenen Gewässern und Seehäfen, wie auch in dem Wasser an der Stadt **Lübeck** und in dem Hafen zu **Glückstadt** wahrgenommen, und sonder Zweifel ein Erdbeben zum Grunde gehabt,) zu gleicher Zeit in dem Wasser bey der Stadt, und in denen verschiedenen dort benachbarten Seen, als dem **Rezo**, **Mahlgast**, **Rodelin**, und **Liebesee**. Das Wasser fieng des Mittags, zwischen 11. und 12. Uhr, bey stillem Wetter,

und da der Wind aus Nordost wehete, plötzlich an zu brausen, und gerieth in eine so ausserordentliche stürmende Bewegung derer Wellen, daß es nicht nur die auf demselben befindliche Flösen mit Ungestüm hin und her warf, sondern auch aus seinen Ufern trat, und eine ziemliche Weite auf das Land lief. Nach einigen Minuten stürzte es ungemein schnell wieder zurück. Diese Abwechselung des Herauf- und Zurücktretens des Wassers trug sich ohngefehr sechsmahl zu; worauf es nach und nach wieder ruhig wurde. Die bey der heftigen Empörung des Wassers in der See **Rezo** sich eräugnete Umstände verdienen vorzüglich angemerkt zu werden. Die Fischer stunden ganz nahe an dem Ufer, und waren eben im Begrif, ihre Netze an das Land zu ziehen, als das Wasser sich auf einmahl erhub, brausend aus dem allmählig in die Höhe steigenden Ufer trat, und 50. Schuhe weit auf das Land fortlief, dergestalt, daß die Fischer bis über die Stiefeln, und folglich 2. Schuhe tief, in dem Wasser zu stehen kamen. Dieses ausserordentliche Schauspiel setzte sie in Furcht und Schrecken, und sie ermahneten sich unter einander, nur festen Fus zu halten. Nach einigen Minuten trat die Fluth mit so groser Heftigkeit wieder in ihr voriges Ufer zurück, daß die Fischer einen Schritt vorwärts, nach der See zu, getrieben wurden. Ja das Wasser stürzte sich so weit in die See wieder hinein, daß es Manns-hoch, gleich einer Mauer, stund, und einige Augenblicke in

dieser

dieser fürchterlichen Stellung blieb. Hierauf wiederholte es noch sechsmahl seine vorige Bewegung, und diese ganze Natur-Erscheinung dauerte eine gute halbe Stunde. Als das Wasser zum letztenmahl nach dem Ufer zueilete, warf es die Netze mit dem grösten Ungestüm, nebst denen gefangenen Fischen, auf das Land. Die Fischer aber empfanden unter währenden Stürmen einen unerträglichen Geruch, dergestalt, daß ihnen so übel zu Muthe war, als wann sie in eine Ohnmacht fallen solten. Dergleichen Wasser-Bewegungen verspürte man auch Mittags, zwischen 12. und 1. Uhr, in dem Hafen zu **Husum**, ingleichen bey **Schobull** und **Hockersbull**, in dem Amt **Husum** gelegen, wie nicht weniger in der grosen See zu **Plön**, allwo das Wasser an einigen Orten sehr viele Steine auswarf, welche voller Unflath waren, und zugleich ihre natürlich Farbe in eine schwarze und blaue verwandelten. Nach Verlauf einer halben Stunde befand sich das Wasser wieder in seiner vorigen Ordnung. Vornehmlich ist merkwürdig, daß auf eben dieser See, wie auch in der Gegend von **Nehmt** und **Aschberg**, Leute gefahren, welche auf derjenigen Stelle, darauf sie sich befunden, nichts verspüret, hingegen mit gröstem Erstaunen das ausserordentliche Wüthen des Wassers in der Ferne betrachten konten.

4) Von Glückstadt.

§. 57. In dem Hafen zu **Glückstadt** bemerkte man dieses Erd- und Wasser-Phänomenon

den 1. Nov. gegen halb 12. Uhr, bey stillem Wetter, und da der Wind aus Nordwesten wehete. Die Wellen des Wassers wurden gewaltig empor gehoben, und auf eine ausserordentliche Art in Bewegung gebracht; die angefesselte Schiffe und Flösen aber von ihren Seilern und Ketten losgerissen, und mit voller Gewalt gegen das Ufer gestosen. Diejenigen, so damahls in der Stadt-Kirche der Predigt beygewohnt, bemerkten zu gleicher Zeit die Bewegung derer Cronen-Leuchter, und der über dem Taufstein hängenden Decke. Nach Verlauf einer Viertelstunde war alles vorüber, und wieder in vorigem Stande. Leute von ganz hohem Alter wußten sich nicht zu erinnern, dergleichen jemahls erlebt zu haben.

5) **Von Flensburg.**

§. 58. Die Erd- und Wasser-Bewegung, welche sich am 1. Nov. 1755. an so vielen Orten geäussert, wurde auch zu **Flensburg**, im Herzogthum **Schleßwig**, deutlich bemerket. Da man nun diese Begebenheit als vorhin in diesen **nördlichen** Gegenden unerlebt betrachten wolte, so wurde angezeigt, daß zur Zeit der Wasserfluth, welche 1530. in **Brabant**, **Schottland**, und längs der Küste bis nach diesem Herzogthum **Schleßwig**, so grosen Schaden gethan, man eben dergleichen sowohl in der **Ramsborde**, als an andern Orten an der **Nord-** und **Ost-See**, verspüret habe. Dasselbe sey auch bey der im 1634sten Jahr entstan-

entstandenen Wasserfluth geschehen, da bey der Flensburgischen Schiffbrücke die Erde an unterschiedenen Orten gerissen und gesunken; welches ebenfalls auf der Insul Arr, in der Ost-See, wahrgenommen worden. Den 16. Febr. dieses 1756sten Jahrs, des Abends um halb 10. Uhr, war daselbst ein starkes Gewitter, welches in einen Kirchthurm einschlug, und denselben, nebst der Kirche, in die Asche legte.

6) Von Rendsburg, und denen benachbarten Orten.

§. 59. Ein gleiches ergab sich auch am nehmlichen 1. Nov. Mittags, zwischen 11. und 12. Uhr, in dem **Eyder-Fluß** zu **Rendsburg**. In der **Neuen Kirche** daselbst wurden 3. hängende Cronen-Leuchter, deren jeder doch 2000. Pfund wiegt, an dem Gewölbe in starke Bewegung gesetzt. Die über dem Taufstein hängende Zierrathen wurden, indem sie von geringerer Schwere sind, viel heftiger und stärker bewegt, als wenn sie gleichsam hin und her geschwenket würden. Zu **Itzehoe**, **Uetersen** und **Hohenfelde**, **Elmshaven**, **Brannstadt**, **Willster**, **Kellinghusen** und **Mellendorf**, bemerkte man eben dergleichen. Den 16. Febr. des Abends um halb 10. Uhr, hatte man zu obgedachtem **Rendsburg** einen starken Sturm aus dem **Westen**, und zu gleicher Zeit hörete man 2. Donnerschläge, von welchen der erste nur schwach, und von kurzer Dauer war, der andere aber, welcher sogleich auf den ersten folgete,

gete, dergestalt prasselte, daß die ganze Stadt in Furcht und Schrecken gerieth, welches um so viel gröser war, als zur selben Zeit Schlosen von der Gröse als Welsche Nüsse fielen; jedoch verursachte es nicht den mindesten Schaden.

7) Von Malchow.

§. 60. Zu Malchow, im Mecklenburgischen, erzeigten sich die, denen dortigen Einwohnern so seltene, und in denen nördlichen Gegenden noch niemahls bemerkte, mithin unerhörte Merkmaale des Erdbebens vom 1. Nov. ebenfalls auf eine besondere Weise. Am 31. Oct. vorher, fiel daselbst das Barometer so heftig, daß man einen grosen Orcan deswegen besorgte. Den darauf folgenden Tag wehete aber der Wind mit geringerer Stärke, und war nördlich. Zwischen 11. und 12. Uhr des Mittags, sahe man eine heftige Bewegung des Wassers in der See, welche diese Stadt wie ein Eyland umgab. Dessen Bewegung war augenscheinlich von Osten gegen Westen. An dem Gestade und Ufer erhub sich das Wasser 3. bis 4. Schuhe hoch, bedeckte die Treppen der nahe daran liegenden Häuser, und senkte sich von dieser Höhe 6. bis 8. Schuhe tief. Diese Begebenheit dauerte einige Minuten. Die meisten Kähne der Stadt wurden entfesselt, auch sogar diejenigen, so schon über 3. Jahre im Wasser gelegen, und sich daher am Grunde festgesogen, mithin nicht mehr loszubringen waren, durch die Gewalt losgerissen, und mit denen

übri=

übrigen Kähnen hinweg geführt. Das fortlaufende Wasser trieb sie aus ihrem Gestade, und das anschwellende schob sie wieder an ihren Ort. Das Wasser verlies auf einmahl seine Grenzen, trat 6. bis 8. Schuhe vorwärts aus, riß ein Wasch-Behältniß, darinnen weisses Zeug lag, mit sich fort, und setzte wenigstens vier Schuhe hoch das Land unter Wasser. Man verspürte auch eine Bewegung des Wassers, die dem siedenden Wasser nicht unähnlich war. In der Stadt empfand man nichts von einer Erd-Erschütterung, weil man vielleicht auf dergleichen unvermerkliche Begebenheit nicht Acht gehabt. Jedoch in der **Closter-Kirche**, welche auf der **mittägigen** Seite der Stadt gegen über liegt, empfanden diejenigen, so sich an die Mauer derselben gelehnet, einen Stos; man sahe auch eine starke Bewegung des Tauf-Engels, von **Norden gegen Süden**; gleichwie auch ein gewisser Herr von Adel, eine halbe Meile von der Stadt, ebenfalls die Erschütterung seines Hauses bemerkte.

8) Vom Herzogthum Holstein überhaupt.

§. 61. In der nehmlichen Stunde und zu gleicher Zeit äusserte sich dieses Erdbeben gegen **Norden**, und in dem ganzen Herzogthum **Holstein**, durch die Empörung derer Gewässer, indem der **Belt**, die **Nord-** und Ost-See, ausserordentlich stürmeten. Und in der Woche vom 8. bis 16. Febr. dieses 1756sten Jahrs wur-

den an verschiedenen Orten im Holsteinischen einige schwere Gewitter verspüret. Eines derselben, so sich am 16. veroffenbarete, soll die Gruntofter=Kirche im Angeln angezündet, und bis auf den Grund verbrannt haben.

9) Von Ulm.

§. 62. Da wir in diesem bedenklichen Zeitlauf von so vielen seltsamen Begebenheiten Kundschaft bekommen, so wird es nicht unschicklich seyn, wenn wir auch von dem Rothen oder sogenannten Wunder=Regen, welcher den 15. Nov. in der Reichsstadt Ulm, und selbiger Gegend, je nachdem der Strich des Windes war, gefallen, einige Erwehnung thun, und die nicht unebene Gedanken eines Gelehrten daselbst hierüber vernehmen. Einige, welche ganze Gläser damit angefüllet hatten, haben zum Theil solches Regenwasser getrunken, und zum Theil solches bishero aufbehalten, ohne daß das Wasser anbrüchig oder stinkend geworden ist. Wieder andere haben allerley Experimenta damit angestellet; darunter ein Gelehrter, zu Beschämung der Einfalt des Aberglaubens, folgende in der Physic gegründete Nachricht ertheilet hat: „Ich „habe, sagt er, das rothe Wasser, welches „schon 24. Stunden gestanden, betrachtet, und „wahrgenommen, daß einige Wolken oder „dunkle Theile darinnen, jedoch sehr wenig, „sich befunden; diese abzusondern, bediente „mich des Filtrirens, nach welcher Filtration „ich einige grobe braungelbe Pot=Erde gefunden,

„davon

davon einige Körnlein geglänzet, welche ich zerdrückt, und im Drücken merkte, daß etwas harzigtes damit sich vermischt habe. Nach der geschehenen Filtration lies ich dieses Wasser 8. Stunden stehen, und da ich nicht das geringste Sediment, auch mit geschärftem Auge, entdecken konte, so lies ich solches rothe Wasser, welches wie eine wohl-filtrirte Lauge die Farbe hatte, (andere vergleichen es mit einem dünnen rothen Wein) abrauchen, da ich dann an dem Rand des glasurirten kleinen Gefäses sehr wenig von vorig-beschriebener Erde angetroffen. Wie diese schwere Erde, welche wie geschabter Blutstein aussiehet, in unsere Luft gekommen, sind meine Gedanken diese: Daß nehmlich die Sturmwinde, welche wir 2. Tage vorhero gehabt, so von Mittag her gestürmet, die aus selbiger Gegend in Menge sich befindliche Erden-Theilgen, deren eine Menge in der Luft hiengen, und mit schneller Bewegung von uns eilten, mit den Regen-Theilgen vermenget haben mag. Auf diesen Sturm aber folgte Tags darauf ein so warmer Tag, daß es, wie zu Sommers-Zeit zu geschehen pfleget, ganz geschwühlig war; daraus ich schliesse, daß diese fremde Theile in groser Menge in den Regen-Theilgen in der Luft gewesen, die die Sonnen-Strahlen reflectirt und refringirt, dabey aber diese Staub-Erde durch dieselbe so intime und chymice miscirt haben, daß auch nach der Filtration die Farbe unveränderlich geblieben.

10) Von Augspurg, Stuttgardt und Canstadt.

§. 63. Den 9. Dec. Nachmittags, erschütterte ein heftiges Erdbeben die Stadt Augspurg dergestalt, daß wenige Häuser unbeschädiget blieben. An eben diesem Tage wurden auch zu Stuttgardt, und in derselben Gegend, einige Bewegungen eines Erdbebens verspürt, welche man zwar in vielen Häusern gar nicht, in einigen aber desto merklicher empfunden. Zu Canstadt, und dasiger Gegend, äusserte sich dieses Erdbeben gleichergestalt, jedoch ohne Schaden; nach selbigem empörete sich der Neckar ziemlichermasen, und stieg einige Tage aus seinen Ufern.

11) Von denen Holstein- und Schleßwigischen Marsch-Ländern.

§. 64. In der Nacht vom 20. auf den 21. Dec. 1755. mußten die Holstein- und Schleßwigische Marsch-Länder die schädlichste Würkungen des hohen Wassers erfahren, indem die Teiche und Dämme an sehr vielen Orten, zum unschätzbaren Schaden der Landes-Einwohner, durchbrachen; wobey zugleich an der Spitze des Landes Eiderstädt ein ganz hoher Hügel, auf welchem ein Pharus stund, um denen Schiffenden in der Nacht zu leuchten, gänzlich weggespühlet wurde; welches für die Schiffende, die sich auf ihrer Fahrt darnach gerichtet, ein betrübter Vorfall war.

12) Von Strasburg.

§. 65. Kurz vor dem Heil. Weihnacht-Fest wurde die Stadt Strasburg, im Elsaß, und dasige Gegend, von denen fürchterlichen Erd-Erschütterungen erschreckt, jedoch giengen sie noch ohne Schaden vorbey. Im Januario dieses 1756sten Jahrs aber, äusserten sich daselbst heftige Sturmwinde und Regengüsse, zu welcher Zeit auch die Rhein-Fischer in der Nacht einen glänzenden Regenbogen erblickten, welcher einige Minuten ersichtlich war.

13) Von Aachen.

§. 66. Die berühmte Reichs-Stadt Aachen, im Herzogthum Jülich, erlitte schon den 26. und 27. December vorigen Jahrs ein Erdbeben, dessen Folgen aber nicht sonderlich beträchtlich waren. Allein den 13. Febr. dieses 1756sten Jahrs wurde das Schrecken erneuert und vergrössert, so, daß die Einwohner dieser Stadt noch immer das Schicksal des unglücklichen Lisabons befürchten mußten: Denn an diesem Tage jagte sie eine starke Erschütterung aus ihren Häusern; Nachts darauf entstund noch eine, die zwar ohne Schaden, jedoch nicht sonder Schrecken, abgieng. Endlich äusserte sich den 18ten früh, da es ganz Wind-still war, und man nicht dran gedachte, eine Erdbebung mit solchem Krachen und Getöse, als wenn hundert Canonen gelöset würden, worüber alle Einwohner, gros und klein, etliche noch in Hemdern, alle fast dem Tod,

gleiche

gleich, aus ihren Häusern flohen, und sich auf die Gassen, Märkte, und in ihre Gärten flüchteten. Und da bey diesem so heftigen Stos über 300. Schornsteine umgeschmissen wurden, so glaubte man, die meiste Häuser wären schon zu Steinhaufen geworden; wie dann viele Gebäude geborsten, und von den Gewölbern derer Kirchen und Clöster viel Kalk abgefallen. Ja es würde ohnfehlbar die ganze Stadt drauf gegangen seyn, wenn die Erschütterung noch eine Minute angehalten hätte. In den herum liegenden Orten sind hie und da Gebäude, wie auch eine Kirche, gröstentheils eingestürzt. Von Menschen ist daselbst niemand umgekommen, ausser eine Frau, welche in der Flucht von dem obersten Stein des Gipfels ihres Hauses getroffen, und jämmerlich zerschmettert worden. Etliche sind auch ziemlich stark gequetscht. Gegenwärtig, da ein jeder fürchtet, sein Haus möchte ihm zum Grabe werden, sind fast alle Häuser leer, und die Einwohner halten sich vor der Stadt unter Hütten und Gezelten auf. Niemand trauet sich in die Stadt zurück, denn es ist, von dieser Zeit an, die Erde noch in beständiger Bewegung, und am 18ten sind, ausser der ersten Erschütterung, noch 5. andere gewesen. Den 19ten, etliche Minuten nach 6. Uhr, folgte wiederum eine starke Bebung. Den 20sten einige Minuten nach 4. Uhr, zeigte sich eine abermahlige, die sehr heftig war, und den 21sten Morgens 1. Viertheil vor 6. Uhr, verspürete man die letzte; allein zwischen 8. und 9. Uhr äusserte

sich

sich wiederum ein Stos. Man hörete nichts als Seufzen, Bethen und Weheklagen. Sonst ist noch zu melden, daß den 20sten eine von Stroh zur Sicherheit gemachte Hütte 3. Stunden von hier in Brand gerieth, und 6. Kinder verbrannt, deren Mutter aber durch das Feuer sehr beschädiget wurde. Den 21sten verbrannte auch allhier ein Gezelt; die Menschen aber hatten sich noch gerettet, und wurden nur 12. Stühle verbrannt. Kurz: Die Einwohner versichern, niemahls ein gröseres Elend erlebt zu haben. In der Nacht den 26sten dieses Monats Febr. vor 12. und den 27sten früh um halb 5. Uhr verspürte man abermahls einige Erd-Erschütterungen, wiewohl dieselben nicht so heftig waren, als die am 18ten besagten Monats.

14) Von Neuwied.

§. 67. In der Nacht vom 26. auf den 27. Dec. 1755. empfand man zu Neuwied, in der Wetterau, am Rhein gelegen, 2. starke Stöse eines Erdbebens. Der erste äusserte sich um halb 12. und der andere um halb 1. Uhr. An der Rhein-Seite waren solche weit heftiger, als auf der andern Seite der Stadt. Den 18. Febr. Vormittags, 12. Minuten nach 8. Uhr, äusserte sich wiederum ein heftiges Erdbeben. Solches fieng mit einer leichten Erschütterung an, worauf ein unterirdisches Brausen und 3. harte Stöse folgten. Nach einer guten Viertelstunde spürte man eine abermahlige, jedoch nicht so merkliche Erschütterung. Man konte

konte übrigens ganz deutlich spüren, daß diese Bewegungen von der Rhein-Seite ihren Anfang genommen.

15) Von Obernissa, bey Erfurt.

§. 68. In der Nacht zwischen den 13. und 14. Jan. dieses 1756sten Jahrs, eräugnete sich, unter heftigen Wind-Stürmen, bey dem 2. Stunden von Erfurt entlegenen Chur-Maynzischen Dorf Obernissa ein Erden-Fall, von welchem folgende umständliche Nachricht ertheilet wurde: „Ohngefehr 200. Schritt hinter „Obernissa liegt ein sumpfigter See, so in „dürren Jahren austrocknet, in nassen aber „mit Wasser angefüllet wird. In dessen Win-„kel einem, der nach Nordost geht, wo aber „eine allmählige Anhöhe sich anfängt, und „auch kein Wasser steht, auf dem Ende der „Pfarr-Wiese, wurde ein dasiger Einwohner, „so in die See gehen, und Weiden holen wolte, „den 13ten Januarii, nach 12. Uhr Mittags, „ein Loch gewahr, das er 2. Elen breit, und „auch so lang, befunden; weil er aber die Erde „noch immer weiter nachfallen sahe, so gieng „er aus Furcht nicht weiter hinzu. Hierbey „ist zu merken, daß den Tag vorher einige vor-„über gegangene Personen noch nichts gesehen. „Den Morgen darauf erfuhr solches dasiger „Pfarrer, und lies dahero eine lange Stange „hinaus tragen, um dessen Tiefe zu erforschen; „da er aber so nahe hinzutrat, als er sicher

„war,

„ war, wurde er gewahr, daß dieses damit
„ nicht auszumessen seye. Er schickte deswegen
„ nach Bindfaden, und band einen rundlichten
„ Stein von einem Pfund daran, und lies
„ ihn 103. Elen tief ins Loch, der aber noch immer
„ zog; und da sie noch mehr daran gebunden,
„ zog es fort bis gegen 200. Elen, da er kei-
„ nen Zug mehr spürete. Die gegen über
„ stehende Zuschauer meynten, der Bind-
„ faden habe sich in das Erdreich an der Seite
„ eingeschleuft, und stocke deswegen. Er gab
„ solchen deswegen hinüber, um selben hernach
„ auszuziehen; diese liesen den Bindfaden vol-
„ lends hinab. Als er solchen wiederum in die
„ Hand nahm, spürete er den Zug nicht mehr,
„ wie vorhin, so stark. Weil aber währender
„ Zeit bald in der Tiefe, bald in der Höhe, Erde
„ nachfiel, so eilten sie, den Bindfaden wieder
„ heraus zu ziehen, der denn zusammen 237.
„ Elen lang befunden wurde. Die oberste
„ Weite war ohngefehr 4. Elen breit, und auch
„ so lang. Die oberste Lage ist eine schwarze
„ lockere Erde, (so leichtlich nachfällt,) auf der
„ Wiese gegen Abend Manns-hoch; und auf
„ der Morgen-Seite, wo die Anhöhe auf dem
„ Art-Land, wohl 2. Mann hoch. Darunter
„ kommt eine Lage von Linten, etwa 2. Elen
„ hoch, unter welcher sich eine einfache Lage von
„ ganz dünnen breiten Steinen befindet, die
„ alle auf der Seite liegen, als ob solches mit
„ Fleis geschehen: Diese liegt aber abhängig,
„ nehmlich, wo aussen die Anhöhe ist, auch

„ höher; und wo es niedrig ist, auf der Wiese
„ gegen den See zu, tiefer. Unter dieser dün-
„ nen Stein-Lage kommt wieder etwas Linten,
„ und darunter eine Lage von Felsen, etwa 4.
„ Schuh dick, der so glatt abgebrochen, als ob
„ er abgeschnitten wäre. Weiter hinunter ist
„ lauter schiefrichter bröcklichter Felsen, so sehr
„ unordentlich abgebrochen. Wenn man einen
„ Stein in die Mitte hinunter warf, währete es
„ eine gute Weile, daß man bequem 16. bis
„ 20. zehlen konte, ehe man ihn aufs Wasser
„ fallen hörete, da es zugleich einen starken reinen
„ Schall gab, als ob man in einen kupfernen
„ Kessel werfe; woraus zu schliessen, daß unten
„ in der Tiefe lauter Felsen seyn müssen. Wenn
„ ein Stück Erdreich sich von den Steinen
„ herab reisset, und hinunter stürzet, gibt es
„ einen gewaltigen Knall, sobald es auf den
„ Boden kommt. In den ersten Tagen
„ wurde man eine Ausdünstung unten in der
„ Tiefe gewahr, gleich einer Ausdampfung,
„ wenn man warmes Wasser an die Kälte setzet.
„ Einige wolten einen schweflichten Geruch
„ wahrgenommen haben, andere aber wider-
„ sprachen solches. Unten in der Tiefe hörte
„ man ein Wasser ziemlich stark, als wenn ein
„ Bach von einer Höhe herab fiel. Man
„ schreibet dieses Geräusch dem Wasser zu, das
„ man auf allen Seiten, theils durch die Erd-
„ Lage vom See her, theils auch viel tiefer
„ hinunter, unter der lintigen und steinfelsig-
„ ten Lage, heraus quellen und hinab laufen

„ siehet.

„ siehet. Wenn man jetzt einen Stein hinunter
„ wirft, so giebt er nicht mehr, wie vorher,
„ einen so reinen Schall, sondern einen sehr ge-
„ dämpften, eben so, wann ein Stück Erde
„ hinunter fällt; daraus sich vermuthen lässet,
„ daß die Kluft merklich ausgefüllt, theils mit
„ Wasser, theils von der hinab gestürzten Erde,
„ und daß sie also keinen sonderlichen Ablauf
„ des Wassers, wenigstens nicht in der ganz
„ untersten Tiefe, haben kan."

16) Von Altenberg und Geißig.

§. 69. Ohngefehr in der Mitte des Januarii dieses 1756sten Jahrs wurde zu Altenberg, Geißig, und auf dem Zinn-Walde an der Böhmischen Grenze, bey Pirna, über Freyberg, in dasigem Zinn-Bergwerk eine Erd-Erschütterung verspüret, welche aber keinen weitern Schaden verursachte.

17) Von Düren und Hürtgen.

§. 70. Am 19. Jan. dieses 1756sten Jahrs entstund des Abends zu Düren, im Herzogthum Jülich, ein entsetzliches Gewitter, und neben dem gräßlichen Wetterleuchten erschütterte ein Donnerschlag beynahe die ganze Stadt. Am 26. dieses, verspürte man auch eine kleine Erd-Erschütterung, und den 18. Febr. äusserte sich eine andere, welche aber weit heftiger war, indem die Pfarr-Kirche 3. Risse bekam, und sehr viele Häuser stark beschädiget wurden. Bey dem eine Stunde von hier gelegenen Dorfe Hürtgen borstete ein sehr groser Berg,

und verursachte eine solche Höle, daß wohl 300. Häuser darinnen stehen können.

18) Von Altona.

§. 71. Durch das am 20. und 21. Jan. dieses Jahrs zu Altona gehabte hohe Wasser, und die damit verknüpft gewesene Sturm-Stöse, geschahe sowohl an denen Schiffen, als auch sonst, kein geringer Schade. Unter andern wurde der dasige Krahn, vermittelst dessen die grosen Lasten zu Schiffe, und wieder ausgehoben werden, umgeschmissen. Ein einziger an der Elbe wohnender Amedonmacher verlohr durch das Wasser für mehr als 300. Rthlr. Schweine; wovon man schliessen kan, wie hoch sich der Verlust bey andern erstrecken müsse. Den 18. Febr. wurde das sich aller Orten geäusserte Erdbeben auch allhier verspüret.

19) Von Cöln und Jülich.

§. 72. Den 26. Jan. dieses Jahrs, früh gegen 4. Uhr, empfand man zu Cöln, am Rhein, eine leichte Erd-Erschütterung, welche sich jedoch zu Jülich weit heftiger äusserte, indem die alten Casernen geborsten, so, daß Officiers und Soldaten sich aus demselben auf den freyen Platz flüchteten. Den 18. Febr. Vormittags, zwischen 8. und 9. Uhr, zeigte sich zu Cöln abermahls ein Erdbeben, jedoch ohne schädliche Folgen. Allein in der Nacht vom 19. auf den 20. dieses, ohngefehr um 12. und den 21.

früh

früh um 4. Uhr, veroffenbarete es sich weit stärker, jedoch wiederum ohne beträchtlichen Schaden, ausser daß es über 100. Schornsteine eingestürzt. Zu Bonn, und abermahls zu Jülich, waren die Erschütterungen eben so heftig. Den 28. Febr. Abends, zwischen 7. und 8. Uhr, wurde zu Cöln, bey heiterm Himmel, 30. bis 40. Grad vom Zenith gegen Westen, ein feuriges Luftzeichen wahrgenommen, der scheinbaren Gröse nach 4. bis 5. Zoll im Umfange, dessen einer Schweif ohngefehr 10. Zoll lang gegen Norden, und ein kleinerer gegen Süden gieng. Er verlohr sich aber gleich aus den Augen derjenigen, die es gesehen, welche bekräftigten, daß es weder Funken, noch Dampf, von sich gegeben.

20) Von Freyberg.

§. 73. Zu Ende des Januarii dieses Jahrs, äusserten sich zu Freyberg, im Erzgebürgischen Creis, in denen dortigen Bergwerks-Gruben gewaltige Wasser und schwefelichte Dämpfe, so vermuthlich Würkungen derer grosen Erdbeben waren; weswegen die Bergwerks-Arbeit daselbst mußte eingestellet werden.

21) Von Dresden und Pirna.

§. 74. Den 15. Febr. am Sonntage Septuagesimä, Vormittags, 3. Vierthel auf 9. Uhr, entstund zu Dresden, der Königlich- und Chur-Sächsischen Residenz- und Haupt-

stadt, ein sehr starkes Sturmwetter, mit häufigem Regen und Schnee-Gestöber vergesellschaftet, wobey es zu zweyenmahlen stark blitzte und donnerte. Solches schien eine Erschütterung zu seyn, und verursachte in denen Kirchen eine allgemeine Bestürzung. Am 19ten, sehr früh, äusserte sich auch ein sehr groser Sturmwind, so bis 9. Uhr dauerte. Derselbe that allhier, und um die Stadt herum, wie auch in den Vorstädten, an Kirchen, Häusern, Gärten, Wäldern ꝛc. einen sehr beträchtlichen Schaden; auch wurden etliche Menschen auf dem Lande erschlagen, etliche aber beschädiget. Ohnweit Pirna schmiß dieser Sturmwind von dem weissen Sandstein-Berge den Gipfel herunter, und hub bey Dresden auf der Elbe die Wasser-Wellen über 6. Elen in die Höhe; wie dann auch auf den Strasen sowohl die beladene, als unbeladene Wägen, im Fahren umgeworfen wurden. Seit 40. Jahren konte man sich nicht dergleichen starken Windes entsinnen.

22) Von Halle, im Magdeburgischen.

§. 75. Den 18. Febr. Vormittags, ein Viertheil nach 8. Uhr, verspürte man zu Halle, im Magdeburgischen, bey stillem Wetter, welches mit dem etliche Tage angehaltenen Sturm abgewechselt, eine leichte Erd-Erschütterung. Man bemerkte sie zuerst in denen Gebäuden des Waysenhauses und Königl. Pädagogii, da sie von vielen Personen in gedachtem Waysen-

haufe

hause und dessen Seiten-Gebäuden linker Hand, auch im langen Gebäude und Pädagogio, zu einer Zeit, doch vornehmlich nur in denen obern Stockwerken, wahrgenommen, in denen untern aber, als im Buchladen und der Apothecke, gar nicht empfunden wurden. In denen obern Stockwerken beobachtete man auch nicht mehr, als ein Wanken derer Tische, und eine Bewegung derer an der Wand hangenden Schlüsseln und auf den Tischen stehenden Leuchter. Zu gleicher Zeit eräugnete sich solche Bewegung auch in einigen Häusern auf dem grosen Berlin und in der Schmeer-Strase im Einhorn. Die Bewegung gieng von Süden nach Norden, oder von Norden nach Süden, wie solches aus der Bewegung derer von der Wand etwas abhangenden Dinge zu schliessen war. Der Thürmer meldete, auf beschehene Nachfrage, daß er zwar in der Nacht um 3. Uhr bey dem starken Winde eine etwas heftige, aber nicht ungewöhnliche Bewegung derer Thürme um die bemeldete Zeit wahrgenommen, daß sich jedoch der Wind, zu seiner Verwunderung, da er sich eben auf den äussern Grenzen befunden, plötzlich von Westen nach Osten herumgewandt habe.

23) Von Gotha und Mühlhausen.

§. 76. Die Erd-Erschütterung, welche sich am 18. Febr. des Morgens zwischen 8. und 9. Uhr an vielen Orten in Teutschland geäussert, hat man auch durch ganz Thüringen um die

nehmliche Zeit verspüret. Zu **Gotha** wurde die Hochfürstl. Herrschaft dadurch in solches Schrecken gesetzt, daß sie ohnverzüglich aus dem Schloß **Friedenstein** entwichen. Zu **Mühlhausen**, einer Reichsstadt in **Thüringen**, wurde die Erschütterung in der nehmlichen Stunde ebenfalls, jedoch viel stärker, empfunden.

24) Von Hannover und Hameln.

§. 77. Am 18. Febr. früh Morgens, gegen halb 9. Uhr, verspürte eine grose Menge Leute zu **Hannover** ein gelindes Erdbeben, welches nur wenige Secunden dauerte, und gar keinen Schaden bewürkte. Indessen war jedoch die Bewegung der Meublen, sonderlich in denen obern Etagen, sehr merklich; in denen untern an der Erde aber wurde davon fast nichts wahrgenommen. Zu **Hameln** bemerkte man solches drey Viertheil auf 8. Uhr, und dauerte ungefehr 3. Minuten. Wiewohl nun dasselbe in dieser Stadt keinen Schaden verursachte, so zeigte es sich doch in denen angrenzenden Gegenden weit heftiger, indem sogar durch die Erhebung der Erde die Gefäse, welche auf den Tischen gestanden, zum Theil herunter fielen.

25) Von Osnabrück.

§. 78. Eben diesen Tag, Vormittags um 8. Uhr, eräugnete sich zu **Osnabrück**, im **Westphälischen** Creis, diese Erd-Erschütterung auch, nachdem man daselbst einige Tage vorher

der heftigen Wind gehabt, und den Abend zuvor etwas Schnee gefallen, auch in der Nacht ein Blitzen gegen Süden vorhergegangen war. Man empfand selbige in der ganzen Stadt nicht in gleicher Stärke. In einigen Häusern merkte man wenig, oder gar nichts; in andern hingegen bewegten sich Wände, Tische und Stühle. An einigen Häusern wichen die Ständer aus, und Mauern, so kleine Spalten gehabt, borsteten weiter von einander; wie dann auch theils Schornsteine eingestürzt.

26) Von Maynz und Coblenz.

§. 79. Den 18. Febr. Vormittags, 10. Minuten nach 8. Uhr, spürete man 3. starke gleich nach einander folgende Stöse von Erd-Erschütterungen, welche in denen längs dem Rhein gelegenen Strasen und Häusern heftiger, als in der Mitten und zu Ende der Stadt, empfunden wurden, jedoch keinen Schaden weiter verursachten, als daß ein Schornstein eingestürzt. Indessen war die Furcht allgemein, und viele Personen liefen aus ihren Häusern und Gemächern. Sonst schneyete und regnete es den ganzen Tag hindurch, und erhub sich ein starker Wind, welcher bis nach Mitternacht aufs heftigste stürmete. Eben dergleichen eräugnete sich auch um eben diese Zeit zu Coblenz, mit Einsturz verschiedener Schornsteine.

27) Von Giessen, und andern Orten.

§. 80. Zu Giessen, im Hessen-Darmstädtischen, äusserte sich dieses Erdbeben ebenfalls

zwischen 8. und 9. Uhr besagten Tages so heftig, daß die in der Höhe wohnende Leute einen Schwindel empfunden, und von den Stühlen herabgeschossen; daß das in Zubern stehende Wasser dadurch verschüttet worden; daß die Stuben- und Schrank-Thüren von selbst auf- und zugegangen; daß in dem Pädagogio die Wand viele Risse bekommen, und eine in der dritten Classe stehende Säule sich gekrümmet, welche jetzt Queer-Risse zeiget; auch daß der Thurm hin und her geschwankt, und erst eine Viertheilstunde hernach wieder zu seiner Ruhe gediehen. Dergleichen Erschütterungen eräugneten sich auch zu Worms, Wetzlar, Butzbach, Heydesheim, Bockenheim, Laubach, und anderer Orten mehr.

28) Von Frankfurt am Mayn.

§. 81. An dem nehmlichen 18. Febr. früh um 8. Uhr, 20. Minuten, wurde auch allhier zu Frankfurt am Mayn eine heftige Erd-Bewegung über 3. Minuten lang empfunden, wobey man bemerkte, daß der Druck der Luft aus Norden gegen Süden gieng. Als sich die Bewegung äusserte, war es ganz Wind-still, kurz nach derselben aber fiel ein häufiger mit Regen vermischter Schnee. In der darauf folgenden Nacht entstund ein ungewöhnlich harter Sturmwind, welcher sich bis nach Mitternacht hören lies. Gleichwie nun die unendliche und niemahls genugsam zu preisende Barmherzigkeit des Allerhöchsten diese wertheste Stadt

bey

bey allen sich ehemahls und jetzo geäusserten Erdbeben, Wassergüssen, und andern Stürmen, unverdienter Weise in ihre ganz besondere Vorsicht dergestalt eingeschlossen, daß sie für allen erschrecklichen Folgen gesichert verblieben; also wünschen wir herzlich, daß sie noch ferner, bis an das Ende der Tage, nebst dem gesamten H. R. Reich, und dessen hohen Häuptern, für allen Stürmen widriger Schicksale möge befreyet bleiben.

29) Von andern Orten in Teutschland.

§. 82. Die Erd-Bewegung, welche wir am 18. dieses allhier zu **Frankfurt am Mayn** in der Frühe empfunden, und der Sturmwind, welcher Abends darauf gewüthet, scheinen abermahls einen grosen Strich unsers Erd-Creises betroffen zu haben. Um die nehmliche Stunde, zwischen 8. und 9. Uhr, wurde solche am **Rhein**, an der **Maas**, **Mosel**, **Siege**, **Lahn** rc. verspüret; zu **Düsseldorf** aber dadurch einiger Schaden bewürket; und zu **Dillenburg**, **Dietz**, **Nassau**, **Hager**, **Siegen**, **Mengerskirchen**, **Hadamar**, **Oranienstein** und **Embs**, kein geringes Schrecken empfunden. Zu **Homburg**, im **Westrich**, und zu **Schaumburg**, hat man noch einige traurige Denkmaale davon; indem in der Gegend des letztern Orts der Wind verschiedene Scheuern umgeschmissen. Zu **Frankenthal**, **Speyer** und **Mannheim**, verspürte man beyderley Natur-Begebenheiten; wie dann am letztern Ort der Sturmwind ein groses Stück

Stück von der Rhein-Brücke losgerissen; und zu Nidegge, einer Chur-Pfälzischen Schloß-Kellerey, den Thurm eingeworfen. In Dieburg empfand man die Erd-Bewegung in dem Capuciner-Closter am stärksten, und der darauf erfolgte Sturmwind verursachte an den Dächern des Ortes grosen Schaden. Diese Erd-Erschütterungen, und der Abends darauf erfolgte Sturmwind, äusserten sich auch um eben solche Zeit auf dem ganzen Westerwalde, in Limburg, Frevlingen ꝛc. mit so vieler Heftigkeit, daß verschiedene Schornsteine eingestürzt, und eine grose Anzahl der besten Obstbäume aus der Erden gerissen wurden. Da man zu Frankfurt den Druck der Luft von Norden nach Süden wahrgenommen, so will man solchen anderwärts von Süden nach Norden angemerkt haben. Uebrigens liefen von allen Orten die kläglichsten Nachrichten von dieser gepaarten Natur-Begebenheit ein, deren verursachter Schaden jedoch noch erträglich ist.

§. 83. Sonderlich hatte man angemerkt, daß diese Erd-Erschütterung, welche einen so grosen Theil unsers Erd-Strichs betroffen, in denen gebürgigten Orten am heftigsten gewesen. Das Franciscaner-Recollecten-Closter zu Sinzheim soll selbige besonders empfunden, und bey dem Abends darauf erfolgten Sturm ungemein viel gelitten haben; wie dann der Thurm desselben umgestürzt, und im Einstürzen vielen

Scha-

Schaden gethan, so, daß diese arme Ordens-Brüder in grosen Verlust gesetzet worden. Auf dem ganzen Vogelsberge hatte man nicht minder vieles Schrecken dabey auszustehen. In Weilmünster und Weilburg waren die Bewegungen der Erde nicht geringer, als zu Herborn; und an allen diesen Orten verursachte auch der grose Orcan vielen Schaden. Zu Cleve verspürte man nicht nur diese nehmliche, sondern auch den 20sten, früh um 4. Uhr, noch eine andere Erschütterung. Kurz: Es haben sich dieselben ungemein weit erstrecket.

§. 84. Wir können nicht umhin, bey dergleichen seltsamen Natur-Begebenheiten anzumerken, welchergestalt ein gewisser Nieder-Sächsischer Mathematicus behaupten wolte, daß unsere Erd-Kugel bey der grosen Erschütterung vom 1. Nov. 100. Grad in die Höhe gegangen sey; nachhero habe man bemerket, daß sie bey jeder nachgefolgten Bewegung wieder einige Grade gefallen wäre; welches so lange anhalten würde, bis sie völlig wieder in ihre alte Lage gekommen sey.

VII. Nachricht aus Böhmen.

§. 85. Dieses so bewundernswürdige Erdbeben vom 1. Nov. bewies auch eine höchstdenkwürdige Natur-Veränderung in dem, wegen seiner heilsamen Kraft, gepriesenen warmen Bade zu Töpliz, in Böhmen, (wel-

ches im Jahr Christi 762. erfunden, und seither gegen die tausend Jahre ohne die mindeste Veränderung dieses Wassers, weder in der Menge, noch in der Eigenschaft, bestanden ist,) indem sich das Gesund-Wasser dermasen reichlich vermehrete, daß die Bäder, zu deren Füllung sonst 8. Stunden Zeit erforderlich waren, nunmehro in 4. Stunden angefüllet werden. Ja die Müller spüren jetzo ebenfalls einen merklichen Zuwuchs und gröſere Stärke des Wassers, allermasen sie dermahlen innerhalb 24. Stunden 2. Strich Früchte mehr, als vorher, zu mahlen vermögend sind. Da nun alle Röhren weit stärker, als ehemahls, laufen, so ist man der Meynung, daß durch eine unterirdische Gewalt noch eine neue starke Quelle darzu gekommen, und durchgebrochen sey, einfolglich die rothe Erde, welche sich bey dem neuen Durchbruch im Wasser entdecket, und stark nach Schwefel gerochen, mit heraus gestosen worden.

VIII. Nachricht aus der Schweitz.

§. 86. Das Erdbeben, welches **Portugall**, und eine Erdfläche von mehr als 1000. Meilen erschüttert, wurde auch in der **Schweitz** verspüret, indem es die ungeheure Masse derer **Alpen**, das Gebürge **Jura** und den **Apenin**, ziemlich rüttelte. Am 1. Nov. 1755. Vormittags, zwischen 9. und 10. Uhr, wurden die **Schweitzer-Seen** in Wallung gebracht, ohne daß sich ein Wind geäussert hätte. Dieses bemerkte

merkte man nicht allein an denen Seen zu Chur, Bregenz, Zürch, Lucern und Seedorf, sondern auch am westlichen Ende der Lemanner- oder Genfer-See. Am 9. Dec. aber wurde im Walliser-Lande eine Stadt, nahmentlich Brieg, durch das Erdbeben gröstentheils umgestürzt, und die meisten derer übrig-gebliebenen Häuser unbewohnbar gemacht. Die Salzwerke zu Bex hingegen vermehrten sich sowohl in der Menge, als Güte derer Söle. Dieses Erdbeben erschütterte auch mit 3. Stösen alle dasige Städte, und zumahl Schafhausen, Basel, Hüningen, St. Maurice, Genf, Nion und Mager, wie auch die Thäler, Felsen und Berge, so, daß man eben soviel hin- und hergehende Schwingungen, und zwar zu eben der Stunde, des Nachmittags um halb 3. Uhr, von Südosten und Nordwesten gehend, bemerkte. Man verspürte nichts Verwirrtes, auch nichts nach und nach Fortgehendes, sondern alles wurde auf einmahl bewegt, und grose Felsen-Stücker häufig von denen Gebürgen in die Thäler gestürzt, ohne von den sogenannten Schnee-Lauwinen zu reden, deren eine ziemliche Anzahl daher entstanden ist. Den 10. dieses Monats Dec. Vormittags um 11. Uhr, wurde wiederum ein Stos an verschiedenen Orten verspürt, und zu Ende desselben, äusserten sich die Erd-Erschütterungen im Walliser-Lande, wie auch zu Ville-Neuve, Aigle, und anderer Orten dieser Gegend, aufs neue; wodurch verschiedene Thürme, Häuser

und

und Camine, eingestürzt wurden. Seit 3. Jahren hatte dieses Land eine grose Dürre ausgestanden, daß sich auch die Quellen vermindert, und einige im Französischen Gebieth, um Lausanne herum, vertrockneten. Jetzo aber sind sie wieder im Ueberfluß hergestellet, und haben sich sogar einige neue gefunden.

IX. Nachricht aus denen Niederlanden.

§. 87. In vielen Niederländischen Städten äusserte sich nicht weniger am 1. Nov. gegen Mittag eine geringe Erschütterung des Erdreichs, in denen Häfen aber eine starke Empörung derer Gewässer. Jedoch gieng in diesen Gegenden alles dergestalt glücklich vorüber, daß auch nicht die geringste Spur einer Schädlichkeit vermerkt wurde. Sonderlich verspürte man am 13. Febr. dieses 1756sten Jahrs, Nachmittags um 4. Uhr, 40. Minuten, zu Mastricht 2. Erd-Erschütterungen, von welchen die erste sehr heftig war. Tages darauf, früh gegen 4. Uhr, erfolgten noch einige gelindere, so alle mit einem stürmischen Südwest-Wind begleitet wurden, jedoch übrigens keinen sonderlichen Schaden verursachten. Den 19. dieses, zu Nachts, und folgende Tage, zeigten sich wiederum andere, und zwar täglich stärkere, und schiene, als ob solche sobald nicht nachlassen würden. Eben dergleichen empfand man

auch

auch zu Brüssel, Lüttich, Masseyck, Neuß, und anderer Orten zwischen der Maas und dem Rhein.

X. Nachricht aus Polen.

§. 88. Im Monat December vorigen 1755sten Jahrs veroffenbarete sich zu Posen, in Gros-Polen, folgendes Phänomenon: Am 1. desselben, lies sich der zunehmende Mond, mit einer Streife mitten durch, in seinem gewöhnlich-blassen Lichte sehen. Kurz darauf zeigten sich noch 2. Monden, nehmlich von jeder Seite desselben einer, und endlich gleich unter jenen dreyen noch 2. dergleichen; doch hatten diese 4. Neben-Monde alle ein blutrothes Licht, welche sich aber binnen einer halben Stunde nach und nach verlohren. Ausser diesem verursachte die Ergiessung der Weichsel, und vieler andern Flüsse in Polen, auf den besäeten Feldern überaus grosen Schaden.

XI. Nachricht aus Dännemark.

§. 89. Die Wasser-Bewegung vom 1. Nov. 1755. als eine Würkung des Erdbebens, hat man auch in Dännemark, und besonders im Sund, wahrgenommen. Im Monat Febr. aber entstund zu Salling-Syssel, in Nord-Jütland, ein heftiger Orcan, durch welchen verschiedene Schornsteine umgeworfen wurden. Weil nun die Erdbeben zu jetziger Zeit so gewöhnlich sind,

so stehet man in den Gedanken, daß dieser Orcan ebenfalls mit einer Erd-Erschütterung verknüpft gewesen sey.

XII. Nachricht aus Schweden.

1) Von Torsang, Milsbo und Wüka, bey Fahlun.

§. 90. Von Fahlun, einer grosen Handelsstadt in der Provinz Dalecarlien, wurde unterm 1. Nov. des vorigen Jahrs 1755. berichtet, daß an diesem Tage, fast Mittags um 12. Uhr, da eben in dem Kirchspiel Torsang der Gottesdienst in der Kirche geendigt war, ohngeachtet des heitern und schönen Wetters, sich in dem Dale-Fluß, welcher dicht an der Kirche vorüber fliesset, eine so heftige, als ungewöhnliche, Wasser-Bewegung geäussert habe. Das Wasser schwoll mit dem grösten Ungestüm, Toben und Brausen, 5. bis 6. Elen hoch längst dem Ufer auf, und fiel sogleich plötzlich wieder nieder. Die Boote, welche an beyden Seiten des Flusses fest angeschlossen waren, wurden dadurch losgerissen und fortgetrieben, auch die mit einer eisernen Kette befestigte grose Nähe der Fährleute abgestosen. Diese Wasser-Empörung aber dauerte nur etliche Minuten. Zu der nehmlichen Zeit, und in eben dieser Stunde, verspürte man auch eine merkwürdige Wasser-Rührung in einer See, welche bey dem Dorf, Milsbo, eine halbe Meile von der gemeldeten Kirche, liegt, und mit dem Fluß keine Gemeinschaft

schaft hat, indem das Wasser dieser See mit einem heftigen Aufschwellen und Brausen nach dem Lande sties. Eben dergleichen bemerkte man auch in dem benachbarten Kirchspiel Wüka. An einigen Orten selbiger Gegend schwolle das Wasser mit solcher wüthenden Macht auf, daß dadurch das an dem Strande gelegene Eis gebrochen wurde.

a) Von West-Gothland, Wermeland und Finnland.

§. 91. In **West-Gothland** und **Wermeland**, an der **Norwegischen** Grenze, spürte man gleichergestalt die Würkungen dieses den 1. Nov. entstandenen Erdbebens. Die Seen, **Frixen** und **Staraleed**, empöreten sich, bey stillem Wetter in einem Augenblick durch stürmische Wellen, welche das Ufer überstiegen, und alles mit fortrissen. Die Fläche des Wassers wies starke Wirbel, und an den Bäumen auf dem Lande bemerkte man ein ausserordentliches, Mittags von 11. bis 1. Uhr, anhaltendes Krachen. Ein gleicher Sturm äusserte sich auch in **Norwegen** auf einer See, Nahmens **Hemen**, drey Meilen von der **Wermeländischen** Grenze; und zu **Abo**, in **Finnland**, bewürkte obgedachtes Erdbeben gleichermasen eine starke Wasser-Bewegung.

XIII. Nachricht aus Rußland.

§. 92. In der **Crimmischen Tartarey**, in **Rußland**, mag man dieses Erdbeben eben so-

wohl, wie in andern Ländern, empfunden haben, dieweil von daher gemeldet wurde, daß nicht nur **Perekop** und **Bakisarai** gröstentheils versunken, sondern auch sich um diese Zeit solche Phänomena eräugnet, welche mit denen Erdbeben in genauer Verbindung stehen. Zu **Kiefa** entstund ein solcher **Orcan**, bey welchem es Hirsen und Weitzen geregnet; dahingegen man bey denen **Nagayischen Tartarn** einen Blut-Regen, und am Himmel 2. streitende Armeen will wahrgenommen haben. Zu **Balackley** fiel Hagel, dessen jedes Stück 3. Pfund gewogen, und welcher viele Menschen erschlagen. Es äusserte sich auch eine Finsterniß von den tiefen Wolken, daß man einander nicht sehen konte; und aus denen Wolken ertönete ein Schall, gleich einer Trompete, daß die Christen daselbst nicht anders meyneten, als daß der Anbruch des jüngsten Tages vorhanden sey.

XIV. Nachricht aus Asien.

§. 93. In der Stadt **Gab**, welche in der Asiatischen Provinz **Levante** oder **Natolien** gelegen seyn soll, verspürte man ebenfalls im Nov. ein Erdbeben, wodurch ein in dieser Stadt sich befindlicher Berg gesunken, und an dessen Platz eine grose See entstanden. Was übrigens das, den 7. Jul. des vorigen 1755sten Jahrs, entstandene Erdbeben zu **Cachyam** und **Ispahan**, in **Persien**, für Unglück

glück gestiftet, ist allbereit oben §. 2. Seite 95. angeführet worden.

XV. Nachricht aus Africa.

1) Von denen Canarischen Insuln, und sonderlich Madera.

§. 94. Die **Canarischen** Insuln, und besonders die denen **Portugiesen** gehörige Insul **Madera**, mußte am 1. Nov. des vorigen 1755sten Jahrs durch die aller Orten sich geäusserte Erdbeben vieles erleiden, indem beynahe die Helfte dieses Eylandes verwüstet, und in die See gestürzt wurde.

2) Von Mequinez, Fez, Marocco, und andern Orten.

§. 95. In **Mequinez**, der gewöhnlichen Residenz derer Kayser von **Marocco**, in der **Barbarey**, verursachte das, am 1. Nov. des vorigen Jahrs 1755. entstandene Erdbeben empfindlichen Schaden. Die Stadt **Fez** aber mußte an diesem Tage viele ihrer Einwohner und Gebäude einbüsen; gleichwie auch der dritte Theil von der Stadt **Salee** versunken. **Marocco**, eine **Mahomedanische** Universität, und dessen Gegenden, wurden ingleichen dergestalt mitgenommen, daß viele Mohren und Juden umkamen, welche letztere in einem besondern Quartier gewohnet, wo sie ohngefehr 16000. Mann stark gewesen. In denen Städten, **Saffy** und **St. Crux**, im Königreich

Marocco, wurden durch den Umsturz derer Gebäude viele ihrer Einwohner begraben, und in Algier ein ziemlicher Theil der Stadt, nebst ihrem Hafen, zu Grunde gerichtet. Ja die Erschütterungen auf denen nördlich, und westlichen Küsten von Africa hielten lange an; wobey man beständig die unterirdischen Winde brausen hörete.

3) Von Tetuan.

§. 96. Zu Tetuan, im Königreich Fez, an der Meer-Enge von Gibraltar, empfand man den 18. Nov. Abends um 10. Uhr ein neues Erdbeben, welches 4. Minuten lang dauerte; in der dortigen ganzen Gegend aber hielt es bis auf den Nachmittag des folgenden Tages an; jedoch war es nicht von solcher Heftigkeit, wie jenes vom 1. Nov. Allein den 20. besagten Monats, des Nachts um 2. Uhr, auch des Morgens um 5. und 9. Uhr, tobete eine wiederholte Erschütterung weit heftiger, daß sich auch die Einwohner lange Zeit auf dem Felde aufhalten mußten.

4) Von Tanger.

§. 97. Die zu besagtem Königreich Fez nunmehro gehörige Stadt Tanger wurde gleichergestalt durch die, bald stark, bald schwach, empfundene Erdbeben in nicht geringe Furcht gesetzt. Sie verlohren auf 24. Stunden lang ihr frisches Wasser, so, daß alle Springbrunnen völlig vertrocknet waren: Nachdem aber

die

die Erschütterungen sich abermahls, wiewohl auf eine gelinde Art, gezeiget, so wurde dadurch das Wasser auch wieder hergestellet.

5) Von Ceuta.

§. 98. Die durch verschiedene Kayser von Marocco schon viele Jahre her vergeblich angefochtene, und dem König von Spanien zugehörige feste Stadt Ceuta, an der Strase von Gibraltar, hatte vom 1. bis den 7. November verschiedene sehr heftige Stöse von Erdbeben zu überstehen, welches diejenige Mohren, so die Stadt von der Land-Seite gesperret hielten, dermasen erschreckte, daß sie die Flucht ergriffen, und ihr ganzes Lager im Stich liesen. Dieses kam der Spanischen Besatzung dergestalt zu Nutz, daß sie bey 6000. Gezelte, 167. fette Ochsen, 397. Kälber, 772. Schafe, eine Menge Ziegen, 228. Pferde, nebst verschiedenen reich-beladenen Cameelen, und andern Sachen mehr, glücklich erbeuteten.

XVI. Nachricht aus America.

1) Von Barbados und Boston.

§. 99. Den 1. Nov. 1755. gerieth auf der Insul Barbados das dortige Gewässer sowohl, als in denen übrigen unter den Winden liegenden Insuln, in eine ungemeine Bewegung. Und zu Boston, in Neu-Engeland, entstund den 18. des nehmlichen Monats ein heftiges Erdbeben, welches aber keinen andern Scha-

den bewürkte, als daß es einige Schornsteine einstürzte, und verschiedene Dächer entblöste.

2) Von Quito.

§. 100. Im Monat Januario, wüthete zu Quito, in Peru, ein Erdbeben dergestalt, daß diese Stadt gänzlich dadurch umgestürzt wurde; wobey aber wenig Personen umgekommen, weil bey der ersten Erschütterung alle Einwohner sich hinaus aufs Feld geflüchtet.

Nachtrag.

1) Von Lisabon, in Portugall.

§. 101. Von Lisabon wurde unterm 3. Febr. dieses 1756sten Jahrs berichtet, daß man daselbst seit den 30. Januarii abermahls 14. Erd=Erschütterungen verspüret, deren 2. ziemlich heftig gewesen. Die Einwohner sähen sich dahero gemüßiget, den Winter unter Gezelten und Hütten zuzubringen, wiewohl sie dabey noch den Trost genössen, daß sie bey dem gelinden Wetter so gut, als im Frühling, lebeten. Indessen wäre an Opern und Comödien gar nicht mehr zu denken.

2) Von Prag, in Böhmen.

§. 102. Zu Prag, in Böhmen, fieng zu Nachts den 18. Febr. der aller Orten sich geäusserte fürchterliche Sturmwind unaufhörlich an zu wüthen, welches bis gegen 9. Uhr des andern Morgens dauerte, auch hin und wieder auf dem Lande an Dächern, besonders aber in den Wäldern, grosen Schaden stiftete.

Zweyte Abtheilung.

Von denen Ursachen, welche die Erdbeben zum Grunde haben.

Das erste Capitel.

Ungereimte Meynungen, die Ursachen derer Erdbeben betreffend.

§. 1.

Wir wagen nunmehro einen sehr gefährlichen Schritt, um denen Erdbeben näher zu kommen, und die wahrscheinlichsten Ursachen, welche dieselben, wie auch die damit verknüpfte Ueberschwemmungen, und andere Phänomena, zum Grunde haben, so weit uns solches die engen Schranken, in welche wir eingeklemmet sind, verstatten werden, nach äussersten Kräften zu beleuchten. Wäre es möglich, daß wir von dem innerlichen Mittelpunct der Erde eine genaue Erkänntniß erlangen könten, so würde sich auch von solchen Würkungen der Natur, die sich auf der Erdfläche äussern, etwas unwidersprechliches bestimmen lassen. Gleichwie wir aber, bey Ermangelung solcher Erkänntniß, nicht anders verfahren können, als nur von der in die äusserliche Sinne

fallenden Würkung auf die innere Ursach durch Schlüsse zu gelangen, gleichwohl aber die Würkungen sich nicht in einerley Gestalt veroffenbaren, folglich auch verschiedene Ursachen derselben obhanden seyn müssen, zumahl auch vielerley Ursachen nur eine einzige Würkung hervorzubringen vermögen; also ist es kein Wunder, daß die Naturkündiger, in Bestimmung solcher Ursachen, noch nicht unter einen Hut gebracht werden können, sondern vielmehr das bekannte Sprüchwort auch allhier in seine Erfüllung gehet: **Soviel Köpfe, soviel Meynungen!**

§. 2. Ein jeder Naturforscher setzt viele, auch zum Theil unbegreifliche Dinge, voraus, und stellet zwischen den Heimlichkeiten der Natur und offenbaren Handlungen, mit denen wir täglich umzugehen pflegen, Vergleichungen an; sodann macht er sich von dem Innersten der Erden nach seiner Einbildungs-Kraft selbstbeliebige Grundsätze, aus welchen er hernachmahls richtige Vernunft-Schlüsse zu ziehen vermeynet. Wiewohl nun diese von solcher Beschaffenheit sind, daß sie, der Vernunftlehre gemäs, aus ihren Grundsätzen ganz natürlich folgen, mithin es den Anschein gewinnet, als ob man solche für untrügliche Wahrheiten anzunehmen kein Bedenken tragen dürfe; so zeiget sich jedoch, daß ihre eingebildete Grundsätze öftermahls selbst eines hinreichenden Grundes ermangeln, und vielmehr auf einem sandigten Grunde beruhen.

hen, auch solchemnach mit Befürchtung des Widerspruchs beständig verknüpft sind. Wie ist es also möglich, daß aus dergleichen unrichtigen Grundsätzen richtige und unwidersprechliche Wahrheiten gefolgert werden können? Und eben dieses ist die wahre Ursach, warum uns in denen Schriften der Naturlehrer so vielerley Meynungen, den Ursprung derer Erdbeben 2c. betreffend, feil gebothen werden, **daß es einem nur frey stehet, (wie der gelehrte Herr Piderit zu Marburg in seinen freyen Betrachtungen über das neuliche Erdbeben zu Lisabon 2c. gar artig redet) gleich als aus einem Lotterie-Kasten, das beliebigste Loos heraus zu nehmen.**

§. 3. Nun läßt man zwar die vielerley Meynungen, die Ursachen derer Erdbeben betreffend, auf ihrem Werth und Unwerth beruhen, gestalten doch solche noch sehr wahrscheinliche, oder wenigstens mögliche Ursachen zum Grunde haben, welche keinesweges wider die gesunde Vernunft streiten, in Betracht dessen man auch einem jeden Naturkündiger, wegen seiner sich dißfalls, dem gelehrten Publico zum Besten, gegebenen Mühe und gezeigten Geschicklichkeit, den verdienten Lorbeer billig gönnen muß: Allein da sich ehemahls unter dem Haufen derer Gelehrten auch zuweilen Bastarte eingeschlichen, welche von dem Ursprung derer Erdbeben 2c. ungereimte und wider alle gesunde Vernunft laufende Meynungen vorgebracht, wer

wird

wird solchen mit Billigkeit den Lorbeer zusprechen können? Daß aber dergleichen seltsame Meynungen schon vorlängst zu Markt gebracht worden, soll jetzo kürzlich gezeigt werden. Sed risum teneatis, amici!

§. 4. **Bodinus**, welcher von allen ihm vorgekommenen natürlichen Ursachen, in Betreff derer Erdbeben, keine einzige für hinlänglich und wahrscheinlich zu seyn erachtete, nahm seine Zuflucht sogar zu denen bösen Geistern, und nennete sie dahero **Beweger des Erdbodens**. Nun wissen wir zwar, daß der Satan, als ein schlauer Naturverständiger, sich derer Elementen, auf göttliche Zulassung, zur Prüfung derer Gerechten, und seinem eigenen vermeyntlichen Vortheil, so meisterlich zu bedienen, und dieselben so geschickt mit einander zu verbinden oder zu vermischen weis, daß es ihm ein leichtes ist, ein- und andere abentheuerliche Phänomena zu bewürken; wie solches aus 2. B. Mos. VII. 11. 22. VIII. 7. Hiob I. 12. 19. deutlich erhellet: Allein zu geschweigen, daß, nachdem die Kirche GOttes nunmehro gepflanzet, und der Canon geschlossen worden, die Macht des Satans dergestalt eingeschränket ist, daß er dergleichen Erscheinungen nicht mehr, wie vorzeiten, bewürken darf; so lässet sich von derjenigen Begebenheit, welche ehemahls in **Egypten** und bey **Hiobs** Kindern verhängt wurde, auf die Bewürkung derer Erdbeben nicht sicher schliessen, zumahl wir wissen, daß, wenn GOtt

zu Vollstreckung dergleichen Zorngerichte derer Geister bedürfe, er sich vielmehr derer guten, als bösen, bedienen würde, wie wir uns, zum Beweis dessen, auf die zehende Egyptische Plage, 2. B. Mos. XII. 23. ingleichen Matth. XIII. 41. 42. mit Recht berufen können.

§. 5. Die Stoicker Weltweisen, Strabo, Mela, Solinus 2c vermeynten die Sache besser zu treffen, und lehreten, die Welt sey eine grausam grose Bestie oder Thier, welches, so es sich seitwärts wende und bewege, das Erdbeben verursache; mit seinem Odem aber zu denen Meeres-Bewegungen Ursach gebe. Wofern sie nun dieses in einem buchstäblichen Verstande genommen, und nicht etwan sonst eine Moral, oder auch ein besonderes Geheimniß der Natur darunter zu verbergen gesucht, so ist es der Mühe nicht werth, dieser grosen Bestie wegen nur einen Schritt auf den Kampfplatz zu thun, gestalten ein solcher wider alle Vernunft laufender Traum seine eigene Widerlegung im Eingeweide mit sich führet.

§. 6. Nun solte man meynen, die Jüdischen Rabbinen würden von dem Ursprung derer Erdbeben vernünftigere Gedanken geschöpft haben; allein auch bey diesen veroffenbaret sich ein Fabelwerk, indem sich einige unter denselben zu behaupten getrauet, die Welt (oder vielmehr der Erdenball) ruhe auf dem Rücken eines grosen Wunderthiers, so sie Leviathan nennen,

nen, und dessen im Buch Hiob, Cap. XL. 20. gedacht wird. Wann nun dieses ungeheure Thier mit seinem Schwanz wedele, und selbigen hin und her schwinge, so erzittere der Erdboden. Fast gleiche, und dieser nicht unähnliche Meynung verfochten auch ehemahls, und vielleicht noch heutiges Tages, die Japaner und Chineser, welche glaubten, die Erdkugel stehe auf dem Kopf oder Hörnern eines ungeheuer grosen Ochsen. So oft sich nun derselbe schüttele, so oft würde auch alsdann zugleich die Erde erschüttert, und solchergestalt das Erdbeben zuwege gebracht. Allein wenn diese gute Leute von der Macht der Luft, welche den Erdenball, indem sie dessen Oberfläche in gleicher Schwere umringet, auf eine bewundernswürdige Art befestiget und bestehend macht, nur einigen Begriff gehabt hätten, so würden sie nicht auf so ungereimte Thorheiten gerathen seyn, die da mehr zu einer zeitkürzenden Belustigung, als reiferm Nachdenken, Gelegenheit geben.

Das zweyte Capitel.

Ob auch einige Erdbeben übernatürliche Ursachen zum Grunde gehabt?

§. 1.

Gleichwie diese Frage von äusserster Wichtigkeit, also ist auch die Beantwortung derselben vieler Schwürigkeit unterworfen. Wenn wir

wir den Helmontium darüber vernehmen, so weis er diese Frage im Augenblick zu entscheiden: Denn nachdem er die Aristotelische Grundsätze von denen natürlichen Ursachen derer Erdbeben, als etwas unmöglich- und ungereimtes, zu verwerfen sucht, dieweil er nicht begreifen kan, wie es möglich sey, daß die Erde durch die unterirrdische Winde, Gewässer und Feuer, könne erschüttert werden, gleichwohl aber auch keine bessere und gründlichere ausfindig zu machen weis; so nimmt er alsogleich seine Zuflucht zu übernatürlichen Ursachen, als einem schönen Kunstgriff, alle Gordische Knoten ohne vieles Kopfbrechen in gröster Geschwindigkeit aufzulösen; und befiehlt aufs ernstlichste, wider Willen und Dank zu glauben: Die Erde habe ihren eigenen Klöpfel, gleich einer metallenen Glocke, in sich selbst, welcher einen donnernden Schall von sich gebe, und durch dessen Druck die Erde erzittere und erbebe, so oft der Engel des HErrn, auf göttlichen Befehl, mit diesem Klöpfel zu dem Ende anzuschlagen sich verpflichtet erachte, damit sich die Sünder bekehren, die Gerechten aber für Ausschweifungen hüten solten. Und dieses, sagt er, sey die einzige Ursach aller Erdbeben.

§. 2. Da aber unser Satz, daß nehmlich die Erdbeben aus natürlichen Ursachen entspringen, viel wahrscheinlicher ist, als wenn man zu übernatürlichen ohne Noth fliehen wolte, wie gleich jetzo mit mehrerm soll gezeiget werden; so möchte man

man wohl fragen: Woher kommt diesem solche Weisheit? und womit will er behaupten, daß der Erdenball seinen eigenen Klöpfel in seinem Bauch und Eingeweide trage? ja, wer hat ihm offenbaret, daß ein Engel des HErrn, wenn ein Erdbeben entstehen soll, mit solchem Klöpfel allemahl die Erde anschlagen müsse? Man begehret zwar nicht in Abrede zu stellen, daß der majestätische GOtt, bey Verhängung empfindlicher Erdbeben, heilige und gerechte Absichten hege; allein aus diesem Grunde zu schliessen, daß sie aus übernatürlichen Ursachen, und zumahl der Helmontianischen, entspringen müßten, würde, unsers Bedünkens, etwas zu voreilig, wo nicht ungereimt, geschlossen seyn. Solchemnach hätte auch die Meynung des Helmontii, im vorhergehenden Capitel ein Plätzgen ausfüllen zu müssen, billig verdienet.

§. 3. Um nun aber auf die Sache selbst zu kommen, so müssen wir vorhero erinnern, daß, wann der allmächtige Beherrscher der Welt unsern äusserlichen Sinnen eine erstaunende Begebenheit darstellet, von welcher wir, bey unserer Unvollkommenheit, keine natürliche Ursachen einzusehen vermögen, dieselbe insgemein unter dem Nahmen derer **Wunder** oder **Wunderwerke** begriffen werden. In die Reihe dergleichen Wunderwerke gehören z. E. diejenigen, welche wir Jos. X. 13. und Esa. XXXVIII. 8. wie auch Matth. XXVII. 45. und Luc. XXIII. 44. 45. aufgezeichnet finden, da nehmlich zu Zeiten Josua

suä Sonne und Mond (wie die Heil. Schrift redet,) beynahe einen ganzen Tag stille stehen; und zu Zeiten des Königs Hiskiä der Schatten am Sonnenzeiger zehen Linien zurücklaufen mußte; von welcher Beschaffenheit auch die, beym Eintritt des Vollmonds, sich eräugnete dreystündige Sonnenfinsterniß, kurz vor dem Tode Christi, war: Denn gleichwie es unwidersprechlich ist, daß der Grund solcher erstaunlichen Begebenheiten, und zumahl der letztern, (welche sich im vollen Monds-Licht eräugnet, da sonsten sich dergleichen ordentlicher Weise beym Eintritt des neuen Mondes zu ergeben pflegen,) nicht in der geschwächten Natur zu suchen; also folgt von selbst, daß solcher nothwendig in übernatürlichen Ursachen liegen müsse, als welche dem allweisen Schöpfer, dem alles natürlich ist, einzig und allein bekannt sind.

§. 4. Bisweilen aber beliebet es auch dem Beherrscher der Welt, solche bewundernswürdige Begebenheiten zu veroffenbaren, die zwar an sich natürliche Ursachen zum Grunde haben, jedennoch aber, dieweil sie sich sehr selten, auch öftermahls plötzlich, unsern Sinnen darstellen, nicht sogleich eingesehen werden können; dahero wir uns nur mit Wahrscheinlichkeiten begnügen lassen müssen. Und solche verdienen ebenfalls, wiewohl in eingeschränkterm Verstande, den Nahmen derer Wunder oder **Wunderwerke.** In diese Classe gehören solchemnach die Cometen, Erdbeben, grose Ueberschwem-

schwemmungen, Orcane, Blut-Regen, Heuschrecken, u. d. g. welche man aber nicht sowohl **Wunderwerke**, als vielmehr **Wunderbarlichkeiten**, benennen könte.

§. 5. Da nun diese letztere Gattung aus natürlichen, jene aber aus übernatürlich- und unergründlichen Ursachen zu entspringen pflegen, so entstehet hierbey die Frage: **Ob auch einige Erdbeben derer alten und neuern Zeiten übernatürliche Ursachen zum Grunde gehabt**, und man solche dahero in die Reihe derer Wunderwerke zu setzen berechtiget sey?

§. 6. Was die Erdbeben in denen neueren Zeiten betrift, so ist die Frage um so leichter zu beantworten, als wir in Erwegung zu ziehen haben, daß, nachdem die Heil. Schrift, als die einzige Richtschnur unsers Glaubens und Lebens, durch die Anfuge der geheimnißvollen **Offenbarung des Heil. Johannis** zu ihrem Schluß gediehen, wir nunmehro keine Wunderwerke der erstern Classe weiter zu erwarten haben, allermasen sonst das in Glaubens-Artickeln und Lebens-Pflichten allgültige Ansehen der Heil. Schrift ein merkliches von ihrem Gewicht verliehren würde. Soviel aber die Erdbeben in denen alten Zeiten belangt, so müssen wir gestehen, daß diese Frage weit schwerer, als jene, zu entscheiden sey; zumahl wenn wir erwegen, daß der über die **Sodomiten** verhängte, und ganz unfehlbar mit einem Erdbe-

ben

ben vergesellschaftete Schwefel- und Feuer-Regen, wie nicht weniger die, bey Ertheilung des göttlichen Sitten-Gesetzes, gleichwie auch bey dem Tode und Auferstehung Christi, und endlich zu Philippis, allwo Paulus und Silas gefangen sassen, sich geäusserte Erdbeben aus übernatürlichen Ursachen entsprungen zu seyn scheinen, mithin solche billig als besondere göttliche Wunderwerke müßten in Betrachtung gezogen werden. Gleichwie aber der allweise Schöpfer, als ein GOtt der Ordnung, in dergleichen wunderbaren Begebenheiten, seinem sich von Ewigkeit her vorgesetzten Zweck gemäs, ganz ordentlich zu verfahren pfleget; und eben dergleichen Phänomena sich in denen neueren Zeiten gleichergestalt ergeben, von welchen wir doch wissen, daß solche aus natürlichen Ursachen entsprungen, mithin von diesen auf jene sicher geschlossen werden kan; so können wir nicht absehen, warum wir gewaltsamer Weise einige Erdbeben von dem ordentlichen Natur-Lauf ausnehmen, und solche übernatürlichen Ursachen zuschreiben solten.

§. 7. Die Gröse der Herrlichkeit des allmächtigen Schöpfers wird dadurch um so weniger vermindert, als wir wissen, daß Er, kraft der Ihme beywohnenden Allwissenheit, von Ewigkeit her voraus gesehen, wie er sich in dem Lauf der Zeit in Ansehung der gut- und strafbaren Handlungen vernünftiger Geschöpfe zu betragen habe. Zu dem Ende hat er die Trieb-

federn derer Gestirne und Elemente so weislich eingerichtet, daß sie sich nicht ehe in einer entweder angenehmen oder erschrecklichen Gestalt veroffenbaren dürfen, als bis solches seine Heiligkeit und Gerechtigkeit erfordert, auch seine Weisheit und Freyheit für gut befindet, um sowohl die Gerechten theils zu beruhigen, theils zu prüfen und zu bewähren, als auch die Ungerechten zu stürzen, und gegen solche ein schneller Zeuge zu seyn.

§. 8. Solchemnach halten wir folgende 2. Sätze so lange für unumstößlich, bis wir, zu unserer grösten Danknehmigkeit, des Gegentheils überführet werden, daß nehmlich 1) alle Erdbeben, Cometen, Ueberschwemmungen, Sturmwinde, u. d. g. so sich seit der Schöpfung bis hieher eräugnet, aus natürlichen Ursachen entsprungen; daß man aber auch 2) allemahl dabey auf denjenigen sein Augenmerk richten müsse, welcher der Urheber der Natur ist, und von welchem Salomon sagt: **Er thut alles fein zu seiner Zeit.** Pred. Sal. III. 11.

§. 9. Ob nun zwar alle dergleichen Erscheinungen aus natürlichen Quellen fliessen, und wir selbigen keineswegges einen Platz unter den Wunderwerken der erstern Classe einzuräumen vonnöthen haben; so können wir doch solche, dieweil sie sich sehr selten und unvermuthet, auch zum Theil plötzlich, zu eräugnen pflegen, ohne Bedenklichkeit unter die Wunderwer=

derwerke der andern Classe zehlen. In solcher Absicht lassen wir uns auch den Ausdruck gefallen, dessen sich obenbelobter Hr. Piderit im angeführten Tractat, Seite 72. folgendergestalt bedienet: „Wenn GOtt durch ein Wunderwerk eine Stadt über den Hausen zu werfen „beschlossen, so wird er dennoch, ohne Zweifel, soviel es seine verehrungswürdige Absicht „zuläßt, die natürlichen Ursachen beybehalten, „weil auch diese ein Werk seiner göttlichen „Allmacht sind.“

Das dritte Capitel.

Natürliche Ursachen, welche die Erdbeben wahrscheinlichermasen zum Grunde haben.

§. 1.

Alle Weltweisen stimmen darinnen überein, daß die **Welt** das **Ganze** sey, welches aus denen 4. **Elementen**, nehmlich **Feuer**, **Luft**, **Wasser** und **Erde**, als **Theilen** desselben, bestehe. Wann nun der allweise und erhabene Schöpfer, dessen Wink alle Elemente, nach dem Trieb und Richtung der sie bewegenden Kraft, gehorsamen müssen, in dem Reich der Natur seine Macht auf eine ganz ausserordentliche Art veroffenbaren will, so bedienet Er sich dieser Elementen, als **natürlicher Mittel**, seine Befehle auf eine solche Art vollstrecken zu lassen, wie es seine Heiligkeit, Gerechtigkeit, All-

macht und Weisheit erfordert und für gut befindet, um die Gerechten, als ein barmherziger Vater, derer Banden des Elendes zu entfesseln, gleich als die erleuchtete Apostel, Paulus und Silas, Apost. Gesch. XVI. 25. 26. und andere, erfuhren; hingegen aber, vermöge seiner Strafgerechtigkeit, diejenigen, welche sich seinem heiligsten Willen rebellischer Weise widersetzen, als ein eifriger Richter, in dem Feuer seines Zorns aufzureiben; wie solches alles aus Psalm CXLVIII. 8. und Sir. XXXIX. 30-37. des mehrern erhellet.

§. 2. Nun hat zwar der allweise Beherrscher der Natur unzehlbare Wege, bey welchen die Elemente, zu Erreichung seines Zwecks, ihre Kraft beweisen können; jedoch beliebt es demselben, sich bisweilen derer Erdbeben, und anderer damit verknüpften Erscheinungen, zu bedienen, bey welchen sich die Elemente, als Triebfedern, zu obgedachtem Zweck, in ihrer Macht geschäftig erweisen müssen.

§. 3. Gleichwie nun im vorigen Capitel gezeiget worden, daß die Erdbeben, und andere Phänomena, nicht aus übernatürlichen Quellen herzuleiten; also erfordert nun auch die Ordnung, zu erweisen, daß solche aus natürlichen Ursachen ihren Ursprung haben. Diesen Satz behaupten nicht nur die Christlichen Philosophen, besonders aber der berühmte Cartesius, sondern auch diejenigen, welche schon vorlängst

im

im Heydenthum gelebt haben, als **Aristoteles, Anaxagoras, Anaximenes, Plinius, Seneca, Gellius, Lucretius, Ovidius, u. a. m.**

§. 4. Wiewohl nun fast alle diese darinnen übereinstimmen, daß der Grund und die Ursach derer Erdbeben in dem unterirdischen Feuer, Luft und Wasser, und in derselben Zusammenhange, zu suchen sey, so bestimmen doch die wenigsten, durch was für eine Triebfeder dieselbe, und zumahl Luft und Wasser, in die Wuth gebracht werden.

§. 5. Um nun solches begreiflich zu machen, müssen wir vorhero anmerken, daß wir das Wort, **Erdbeben**, in einem allgemeinen und weitläuftigen Verstande nehmen, in sofern solche verschiedene Arten desselben unter sich begreifen: Denn da sich die Erdbeben obgedachtermasen, nicht in einerley Gestalt veroffenbaren, so können wir alle Arten derselben gar füglich zu 3. Classen ziehen. In die 1ste Classe setzen wir diejenige, welche im Lateinischen *Inclinatio* oder *Arietatio* pflegen genennet zu werden, und sich durch **Hin = und Her = Bewegen** oder **Wanken** verspüren lassen. In die 2te ziehen wir die gemeineste Art, welche man *Tremor* heisset, und sich durch bloses **Zittern, Beben** und **Erschüttern**, entdecken. Zur 3ten aber rechnen wir jene, welche den Nahmen *Pulsus* oder *Concussus* verdienen, und sich durch **Stosen, Erheben** und **Umstürzen** äussern. Welche letz-

tere Gattung gleichwie sie die heftigst= und entsetzlichste ist, also wird sie auch von vielen Verknüpfungen begleitet, daß sie sich nehmlich bald in einer kurzen, bald langwührigen Dauer, durch Sausen und Brausen, durch donnernde Schläge, Knallen und Krachen, oder auch durch ein fürchterliches Gebrüll, wie nicht weniger durch Zerreissung und Spaltung des Erdreichs, derer Felsen und Berge, auch Eröfnung abscheulicher Klüfte und Schlünde, zu veroffenbaren pfleget. Wohin wir auch rechnen, wenn ein Strich Landes oder ganze Städte versinken, und sich in grose Seen verwandeln, oder die Flüsse ihren Gang verändern, oder auch sich die Gewässer verliehren, und an deren Stelle neue Insuln entstehen, u. d. g.

§. 6. Wenn nun Wünsche in eine augenblickliche Kraft gedeihen könten, so würden wir vorjetzo so glücklich seyn, in der Reihe derer Philosophen, und besonders derer Naturforscher, Chymicorum und Bergverständigen einen Platz besitzen zu können, damit wir solchergestalt die Gordischen Knoten desto geschwinder aufzulösen vermögend wären. Nachdem wir uns aber dieser besondern Ehre, wie wir redlich bekennen, mit Recht nicht anzumasen haben, so finden wir uns gemüßiget, nur unsere einfältige Gedanken, nach der wenigen uns beywohnenden Erkänntniß, obwohlen es der Zweck einer Chronic nicht erfordert, jedennoch zu

Papier

Papier zu bringen. Wir können zwar nicht bergen, einen Haufen Philosophen durchblättert zu haben, in der ungezweifelten Zuversicht, zu unserm Behuf etwas tröstliches daraus schöpfen zu können. Gleichwie wir aber solche entweder nicht recht verstanden, oder wegen ihrer Tiefe, will nicht sagen Undeutlichkeit, nicht recht verstehen können, und je mehr wir sie gelesen, je verwirrter worden sind; also haben wir uns entschlossen, denenselben auf ewig abzusagen, und vielmehr der Sache selbst, so viel möglich, in die Lenden zu greifen, wohl erwegend, daß, wenn uns auch ein gewagter Sprung mißlingen solte, dabey dennoch die Wohlfahrt des gemeinen Wesens nicht das mindeste verliehren werde.

§. 7. Ob wir uns nun zwar allbereit oben beklaget, daß die Naturforscher viele, und öftermahls unbegreifliche Dinge, voraussetzen, so müssen wir jedoch gedrungener Weise vorjetzo eben dergleichen Bahn betreten, nur mit diesem Unterschied, daß unsere Voraussetzungen hoffentlich ganz begreiflich seyn werden.

§. 8. Ehe wir also zur Aufklärung derer natürlichen Ursachen obgemeldeter dreyen Gattungen von Erdbeben schreiten, so müssen wir vorhero zweyerley einzuräumende Sätze bekannt machen: 1) **Daß der allmächtige und allweise Schöpfer die Erde Kugel, rund, ohne Ausdehnung in Hügel, Berge und Felsen,**

erschaffen. Solches zu glauben, veranlasset uns die Betrachtung, daß die Ründe eine Vollkommenheit, welche im 1. B. Mos. I. 31. durch die Wörtlein, sehr gut, ausgedruckt wird, in sich begreifet, gleichwie auch die Kugel=Form ein Bild der vollkommenen Ewigkeit ist; dahingegen obgedachte Ausdehnung, oder vielmehr Ausschweifung, eine Art der Unvollkommenheit, gleichwie an einem bucklichten Menschen, in sich schliesset, welche nebst denen ungeheueren Welt=Meeren, erst nach dem Fall unserer ersten Eltern durch die Sündfluth entstanden, und daher in dem allerschönst= und höchst=vollkommensten Schöpfungs=Werk ohnmöglich Statt haben kan. 2) **Daß in dem innerlichen Mittelpunct der Erdkugel ein Feuer enthalten sey, welches ein Centralisches Feuer genennet wird, und sich in alle 4. Welt=Gegenden in gleicher Weite ausdehne und würke, auch mit der Sonne, als dem Mittelpunct der ganzen Welt, in genauester Verwandschaft stehe.** Denn da alle Naturforscher ein unterirdisches Feuer glauben, gleichwohl aber demselben keinen anständigen Sitz einräumen, so vermeynen wir berechtiget zu seyn, demselben mit denen berühmtesten Adeptis seinen Sitz in dem innerlichen Centro oder Mittelpunct der Erde anzuweisen. Wie nun das Sonnen=Feuer seinen Einfluß in alle Welt=Cörper, auch sogar vermittelst des Monds und aller Gestirne, in das Centralische Feuer hat, als welches ohne jenes nicht bestehen könte; also

also muß auch sonder Zweifel dieses Centralische Feuer seinen Einfluß in alle Erd-Cörper haben, sonst würden die Edelgesteine, Metalle, Mineralien und Foßilien, wie auch die Erdgewächse, weder zu ihrer Erzeugung, noch Reife, gelangen.

§. 9. Nun sagen alle vernünftige Chymici: *Quod est superius, est etiam inferius*; d. i. **Was oben am Himmel, das ist auch in der Erde anzutreffen.** Um uns in diesem Stück in keine Weitläuftigkeit einzulassen, dieweilen es unsere dermahlige Umstände nicht verstatten, so wollen wir nur wenigstens soviel bemerken, daß, gleichwie am Firmament des Himmels 7. Planeten bekannt sind, also finden sich auch in der Erde 7. **Metalle**, (von denen 7. **Haupt-Farben** dermahlen nichts zu gedenken,) so mit jenen pflegen verglichen zu werden. Also wird von vernünftigen Chymicis und Berg-Artisten das Gold Sol, das Silber Luna, das Eisen Mars, das Kupfer Venus, das Zinn Jupiter, das Bley Saturnus, und das Queckfilber Mercurius genannt, dieweil beyde eine Verhältniß gegen einander haben. Von derjenigen Verhältniß, in welcher die Welt und der Mensch, als Macrocosmus & Microcosmus, gegen einander stehen, wollen wir dermahlen unsere Gedanken zurückziehen.

§. 10. Wie sich nun in unserer obern Luft zu gewissen Zeiten Gewitter äussern, und der Mensch unumgängliche Kranckheiten, als Blattern,

tern, Fieber, Friesel &c. auszustehen hat, welche jedoch, und zwar jene zur Reinigung der Luft, diese aber zur Reinigung des menschlichen Cörpers dienen; also sind auch die Erdbeben nichts anders, als unterirdische, wiewohl sehr seltene, Gewitter, und gleichsam unvermeidliche Erd-Fieber, welche, nach Art derer feuerspeyenden Berge, den Erd-Cörper, und dessen Ausdünstungen, reinigen, daß, obgleich diejenigen, welche es betrift, sehr viel unerträgliches dabey zu befahren haben, jedoch dadurch ein gröseres Uebel vermieden wird, daß nehmlich nicht alle und jede Bewohner des ganzen Erd-Creises vergiftet, sondern vielmehr einer reinen und gesunden Luft theilhaftig werden können. **Dahero man, bey diesem so nothwendigen Uebel, wie ein gelehrter Franzos redet, sehr undankbar gegen den Schöpfer seyn würde, wenn man solches nicht als eine göttliche Wohlthat betrachten wolte, als ohne welche die Erde denen Menschen, wo nicht ein unerträglicher, doch wenigstens sehr beschwerlicher Schauplatz seyn würde.**

§. 11. Wir sind anjetzo nicht auszuführen gesonnen, daß sich einige Elemente als thuend oder würkend (active), einige als leidend (passive), einige aber als thuend und leidend (active & passive) zugleich, nach dem Unterschied ihrer Gegenstände, verhalten, sondern wollen vielmehr anzeigen, daß, wie das Sonnenfeuer an sich selbst zwar einmahl, wie das andere,

andere, in gleicher Kraft bleibet, an Beweisung derselben aber durch eine von der Constellation herrührende Macht bisweilen gehemmet, bisweilen aber auch derselben Kraft, wie z. E. in den Hundstagen, verdoppelt wird, dahero die Hitze derselben sich nicht zu einer Zeit, wie zur andern, in einerley Grad empfinden läßt, also auch die Würkung des Centralischen Feuers durch verschiedene Neben-Umstände bald gehemmet, bald verdoppelt, oder wohl gar vervielfältiget wird.

§. 12. Dieses alles voraus gesetzt, müssen wir nun die Sache selbst, davon wir eigentlich zu reden uns anheischig gemacht, zur Hand nehmen, und bey Betrachtung derer natürlichen Ursachen diesen unwidersprechlichen Satz zum Grunde legen, daß wir sagen: **Alles, was sich bewegen läßt, wird von einem andern beweget.** Nun stimmen die meisten Naturforscher darinnen überein, daß die Erde von dem unterirdischen Feuer, Luft und Wasser zuweilen beweget werde, welche Bewegung sodann ein Erdbeben genennet wird: Allein sie solten nun auch etwas genauer bestimmen, durch was für Triebfedern ein jedes Element hinwiederum ins besondere beweget werde.

§. 13. Einige suchen zu behaupten, daß, weilen in der Erde viele unterirdische Hölen und Klüfte befindlich, deren Wände meistens aus Steinen oder Felsen bestehen, von welchen zuweilen ein Stück loszureissen pflege, so

im

im Herunterfallen an einen andern Stein stose, Feuer gebe, und sodann die feuerfähigen Materien entzünde, so würde dadurch alles über sich getrieben, und solchergestalt die Erde erschüttert. Nun könte sich zwar dergleichen etwan einmahl zufälliger Weise begeben haben; allein von einer zufälligen, auf alle andere in der Natur bestimmte Begebenheiten zu schliessen, würde unsers wenigen Erachtens, wider die Grundsätze der Naturlehre streiten, da ohnehin denen Chymicis bekannt ist, daß die meisten Mineralien ihren eigenen Stahl, Stein und Zunder in ihrem Bauch mit sich führen, mithin durch eine kleine Vermischung, vermittelst des Windes, entzündlich sind; wie wir davon durch ein geringes Experiment leicht überzeuget werden können: Denn wenn wir z. E. in einen halben Löffel voll Terpentin-Oels etliche Tropfen rectificirtes Vitriol-Oel fallen lassen, so wird sich solches an der Luft augenblicklich entzünden, und in eine Flamme ausschlagen.

§. 14. Nun fragt sichs, durch was für sonstige Triebfedern dann die Elemente beweget, und gleichsam in den Harnisch gebracht werden? Unsere Gedanken gehen dahin, daß wir dafür halten, das Centralische Feuer habe entweder seine eigene von GOtt angeschaffene Triebfeder oder bewegende Ursach in sich selbst, oder werde von aussen durch die Sonne, vermittelst einer magnetisch- und sympathetischen Kraft, beweget. Es sey nun eines oder das andere, so wird jedoch

doch die Macht dieses Elements des Feuers zuweilen, wie oben gemeldet, durch verschiedene noch zur Zeit uns unbekannte Wege auf eine ganz ausserordentliche und ungewöhnliche Art vergrösert, und treibet die Luft aus ihrem bisherigen Sitz über sich in die Höhe, wie solches an einem Schröpfkopf wahrzunehmen, aus welchem die Luft, vermittelst einer brennenden Lampe, getrieben wird, damit selbiger ziehen könne. Die Luft wird sodann in ein ander Revier gejagt, verdicket und zusammengepreßt. Weil aber das Ausdehnen eine besondere natürliche Eigenschaft derselben ist, so kan die zusammengepreßte Luft in einem so engen Behältniß ihren Zweck nicht erreichen, sondern sucht Wege, wodurch sie sich einen freyen Lauf bahnen und ausdehnen könne. Dahero überwältiget sie öfters die 2. andern Elemente, und dringet mit einem entsetzlichen Brausen durch die in den unterirdischen Hölen versammelte Gewässer bis zu unserer Oberfläche, und veroffenbaret sich sodann in der Gestalt eines Windes, bis sie sich wieder zertheilet, verdünnet, und zu ihrer Ruhe gedeihet.

§. 15. Gleichwie wir nun oben drey besondere Arten derer Erdbeben angegeben; also müssen wir nun dieselben auch nach einander beleuchten. Die erste Art wird im Lateinischen *Inclinatio* oder *Arietatio* genannt, und pfleget sich durch Hin- und Her-Bewegen oder **Wanken**, nach Art eines Schiffs, kund zu machen. Dieses entspringet daher, wenn die

unter-

unterirdische Gewölber, wie dergleichen sonderlich in denen bergichten Ländern häufig vorhanden, etwas gros und weitschichtig, auch allzutief, und von unserer Oberfläche zu weit entfernt, oder das Centralische Feuer nicht mächtig genug ist, die über sich getriebene Luft weiter zu verfolgen. Hierauf ist zwar die in einige Enge getriebene Luft bemühet, einen Ausbruch zu suchen: Weil sie aber, zu ihrem Zweck zu gelangen, zu schwach und ohnmächtig, das Element der Erde aber derselben genugsam gewachsen ist, so entstehet zwischen beyden ein Kampf, welcher, soweit sich der Luftstrich erstrecket, eine gelinde Bewegung oder Wanken, gleich einem Schiff oder Wiege, verursachet, doch so, daß das Erden-Element überwindet, jenes aber wiederum in seine vorige Schranken zurück gewiesen, und als ein Kriegs-Gefangener so lange eingesperret wird, bis es durch andere Wege seinen Zweck erreichet.

§. 16. Die andere Art heisset *Tremor*, und veroffenbaret sich durch **Zittern**, **Beben** und **Erschüttern**, wenn nehmlich die Luft-Kerker nicht allzu tief, oder etwas enger sind, oder auch die Macht des Centralischen Feuers zu einem höhern Grad gestiegen, jedoch aber in seinem Flug keinen feuerfangenden Materien begegnet, oder, wenn ja solche vorhanden, selbige durch die Ausdünstung des unterirdischen Gewässers befeuchtet, und zur Entzündung unfähig gemacht worden. Alsdenn äussert sich

zwar

zwar der Kampf zwischen beyden Elementen desto heftiger, so, daß die Erde zittern, beben und erschüttern muß, dadurch zuweilen die Schornsteine eingestürzt, und hangende oder auf einer Oberfläche ruhende Dinge heftig beweget werden: Weilen aber das Element der Luft vorjetzo, wenn wir so reden dürfen, mit denen stossend- und schlagenden Fossilien in keiner Allianz stehet, sondern sich verlassen siehet, so wird es doch endlich nach langem Kämpfen, von dem ihr widerstehenden Element der Erde wiederum besieget.

§. 17. Die dritte und letztere, aber auch die erschrecklichste Art führet den Nahmen *Pulsus* oder *Concussus*, und zeigt ihre Wuth durch Stossen, **Erheben** und Umstürzen. Wenn nehmlich die unterirdische Luft durch die Macht des Centralischen Feuers in allzu enge und unräumliche Behältnisse getrieben, auf das entsetzlichste zusammengepreßt, die feuerfähige Fossilien, als Schwefel, Salpeter, Alaun, Kalk, Steinkohlen, und andere harzich- gummich- und ölichte Materien, entzündet, die gährende Erdendünste, wie auch der Geist aus dem Vitriol und andern Mineralien, wie nicht weniger das Queckſilber, (wo dergleichen befindlich, und welches ohnehin bey Empfindung der Hitze, mit Zersplitterung seines Behältnisses, wiederum sein **Chaos** suchet,) mit Gewalt über sich getrieben wird, gegentheils aber alle diese fliegende Dinge durch die ihnen widerstehende Macht

schwerer Gebäude, Felsen und Berge, in ihrem freyen Flug gehemmet werden wollen; so kan es nicht anders seyn, als daß so viele Feinde, welche das einzige Element der Erde solchergestalt mit vereinigter Macht bestürmen, dasselbige plötzlich überwältigen, empor heben, über sich stosen, und die auf ihr ruhende Lasten umstürzen, und solchemnach die grausamste Zerstöhrung anrichten müssen; wie solches an den angelegten Minen kan abgesehen werden, in welchen das durch Lunten entzündete Pulver alle über sich habende Lasten plötzlich empor hebet, die stärksten Festungen und Mauern darnieder reisset, auch sogar die härtesten Felsen zersprenget und zerschmettert.

§. 18. Da wir auch nöthig finden, von dem Sausen und Brausen derer unterirdischen Winde, von denen donnernden Schlägen, Knallen und Krachen, oder auch von dem fürchterlichen Gebrüll und Geheul, welche die Erdbeben bisweilen zwar nicht, bisweilen aber auch würklich begleiten, etwas zu melden, so gestehen wir redlich, daß uns in diesem Stück die Gedanken derer Naturforscher, ob wir zwar sonst von ihnen abweichen müssen, dennoch ganz wohl gefallen. Der gelehrte Herr Verfasser derer sogenannten **Physicalischen Betrachtungen von den Erdbeben** 2c. hat solche geschickt zusammengetragen, und sind, Seite 23. folgenden Lauts: „Manchmahl hört man, nach der verschiedenen Be„schaffenheit, Bau-Art, Enge, Höhe, Weite

„und

„ und Breite der unterirdischen Gewölber, ei-
„ nen Schlag, ein Krachen, und einen Ton,
„ als ob es donnerte, brüllete und heulte, ohne
„ daß ein Erdbeben darauf verspüret wird.
„ Dieses Geräusch wird von der, durch die
„ Hitze der Dünste ausgedehnten Luft und die
„ unterirdischen Winde, welche die vielen, bald
„ gerade, bald krumm laufenden Hölen und
„ engen Irrgänge des Erdreichs, wie die Win-
„ de die Orgelpfeifen, durchstreichen und durch-
„ blasen, verursachet."

§. 19. Von was für unglaublicher Macht die unterirdische Winde und Ausdünstungen seyen, und wie sie bey gefundenem Widerstand alles, was ihren Lauf hemmen kan, zerreissen und zerschmettern, veroffenbaret sich nicht nur an einer Blase, welche durch die Gewalt des Windes, ohngeachtet ihrer Zähigkeit, augenblicklich zerspringen muß, sondern auch an einer gläsernen Flasche, welche, wenn man sie mit unzeitigem Weintrauben-Saft, Mayenthau, oder andern geistigen Feuchtigkeiten, bis oben an erfüllet, mit einem Propf und Blase wohl verwahret, und eine Zeitlang zur Gährung hinsetzet, von deren Dunst, welcher seine Freyheit sucht, solcher aber in seinem engen Behältniß beraubet ist, auf einmahl von einander getrieben und zertrümmert wird. Da nun die Gährung, und die davon entspringende Ausdünstungen der geistigen Materien in dem Schos der Erden, hiermit in gleichem Verhältniß ste-

hen, so dürfen wir uns nicht wundern, daß solche, bey gefundenem Widerstand derer Gebäude, Felsen und Berge, gleiches Unheil stiften.

§. 20. Solche Ausdünstungen aber pflegen sich unter der Erde viel heftig- und geschäftiger zu der Zeit zu erweisen, wann sich in unserer Ober-Luft heiteres und freundliches Wetter erzeiget, wie solches die Bergleute aus eigener Einsicht wissen, welche diese Vorfälle auf eine ganz besondere Art Wetter nennen, und nicht lieber in die Grube fahren, als wenn sich in unserer Region über der Erde stürmisch- und unfreundliches Wetter einfindet.

§. 21. Indessen muß man sich nicht wenig wundern, daß die Macht der zusammengepreßten, und ihre Ausdehnung liebenden Luft, auch andere mit einschlagende Hülfsmittel, nur an solchen Orten alles zerstöhren und zerschmettern, wo sie einen heftigen Widerstand, als Gebäude, Felsen und Berge, finden; dahingegen solcher Druck auf dem platten Lande, es müste dann compact, dicht, oder felsigt seyn, so leicht nicht wahrzunehmen. Daraus wir schliessen, daß, wenn der Erdenball noch jetzo in solcher kugelrunden Gestalt, wie vor der Sündfluth, ohne Welt-Meere, Felsen und Berge, bestehen könte, und es möglich wäre, den Erdboden ohne schwere Gebäude in Zelten bewohnen zu können, sich auch kein Erdbeben ergeben, sondern die zusammengepreßte Luft und Ausdünstungen aller Orten desto ungehinderter durch die porose,

schwam-

schwammichte und lockere Erde nach und nach ganz unvermerkt durchschleichen würden.

§. 22. Fraget man nun ferner, woher es dann komme, daß öfters ganze Städte versinken, und deren ehemahliger Umfang in eine See verwandelt werde? so können wir davon, um solches begreiflich zu machen, zweyerley ganz vernünftige Ursachen angeben: Erstlich wissen wir, daß nach dem Sünden-Fall nichts beständiges mehr in denen Cörpern anzutreffen; und gleichwie die Erde, nach Plinii Zeugniß, sich nach und nach selbst verzehret, also auch die Pfeiler und Grundlagen derer unterirdischen Hölen durch die Länge der Zeit morsch und mürbe werden; dahero solche nicht von unwandelbarer und ewiger Dauer seyn können. Fürs andere ist nicht zu zweifeln, daß das unterirdische Feuer, zumahl wenn dessen Hitze vervielfältiget, und in die Wuth gebracht wird, die durch die innerliche Wärme getrocknete Cörper nach und nach leichtlich calciniren und zu Asche machen kan. Solchergestalt fallen die durch die Natur entstandene unterirdische Gewölber zusammen, indem das Leichte dem Schwerern natürlicher Weise weichen muß. Daher es dann kommt, daß alles, was sich über ihren Häuptern befindet, in den Abgrund versinken muß.

§. 23. Daß aber an deren Stelle öftermahls grose Seen erscheinen, kan diese Ursach zum Grunde haben: Indem nehmlich, wie gesagt, das Unter-Gebäude weichet, und der obern

Schwere Platz machet, so öfnet sich zugleich die Erde, bekommt Spalten, Ritze und Klüfte, und das Gewässer, welches sich nach und nach vom Regen, Thau und eingeschlichenen Meer-Wasser häufig darinnen gesammlet, wird, entweder durch die Luft, wie in einer Cisterne, oder durch die Gewalt des unterirdischen Feuers, wie an einem Topf mit siedendem Wasser abzusehen, mit Gewalt in die Höhe getrieben, und nimmt jenen Platz zu ihrem Behältniß ein.

§. 24. Nachdem auch die Erfahrung lehret, daß die ausserordentlichen Wasser-Bewegungen mit denen Erdbeben in genauer Verbindung stehen, und also die Frage erwächst, woher denn solche Empörung ihren Ursprung habe? so könten wir zwar in diesem Stück eine gelehrte Schrift mittheilen, welche ein gewisser Holländer im Haag von denenselben allgemein gemacht. Da aber solche sehr weitläuftig ist, so wollen wir nur dasjenige herausziehen, was wir zu unserm Zweck hauptsächlich für nöthig erachten.

§. 25. Die am 1. Nov. 1755. sich veroffenbarte Wasser-Bewegungen entstunden im Haag bey stillem schönen Wetter, ohne ein Erdbeben, ausser nur an wenigen Orten, empfunden zu haben, Vormittags um 11. Uhr, auf die heftigste Art. Aller Orten, wo sich dieselbe geäussert, geschahe solches um die nehmliche Zeit. Von welcher Himmels-Gegend sich solche angefangen, weiß man zwar nicht, dieweil sich niemand

mand die Mühe gegeben, darauf Acht zu haben; jedoch wurde in der Bommeler-Waerd ein Getöse, gleich einem gewaltigen Sturm, gehört, da man doch dergleichen nicht empfunden. Hiervon nun einen Begriff zu geben, wird vorausgesetzt, daß derjenige Theil des Erdbodens, allwo sich diese Wasser-Bewegung eräugnet, mit seinen sämtlichen Betten, eine kurze, sanfte, mäsige und wellenförmige Bewegung müsse erlitten haben, nach Maasgebung dieser Linie:

§. 26. Diese Bewegung wurde zwar an einigen Orten auf dem Lande, und sonderlich in denen Kirchen gefühlt, welches die wankende Cronen-Leuchter deutlich entdeckten; jedoch äusserte sich übrigens weder ein Stos, noch Erschütterung, noch Wind. Sie kan sich auch eben so wenig durch ein gleich abgemessenes senkrechtes Aufheben und Niedersinken zugetragen haben, wie solches leicht zu erweisen. Folglich muß eine von folgenden drey Meynungen für wahr angenommen, und zur Begreifung dieser Begebenheit zum Grunde geleget werden: Entweder eine sanfte Horizontal- oder eine abhängige, oder aber auch eine wellenförmige Bewegung. Nach einem von diesen Sätzen kan solche Natur-Begebenheit füglich folgendergestalt vergleichungsweise erkläret werden.

§. 27.

§. 27. Man nehme eine Porcellan=Schale mit einem schräg aufgehendem Rande, von ohngefehr 15. Zoll im Durchmesser, und 1¾ Zoll tief. Man fülle sie mit Wasser bis zur Höhe von 1¼ Zoll, daß also ½ Zoll von dem Rande übrig bleibt. Man lege einige Korke hinein, als ein Bild derer Schiffe, bewege darauf gemächlich die Schale nach einer von oben bemeldeten drey Arten, und bringe sie wiederum in ihre vorige Stellung; so wird man eine merkwürdige Bewegung in dem Wasser und an denen Korken wahrnehmen. Und eben also verhält sichs auch mit der Wasser=Bewegung derer Seen, mit dieser Anmerkung, daß die Wasser=Bewegung zur See mit jener Probe nicht nach ihrer Proportion kan beurtheilt werden, sondern über ihre Abmessung wohl tausendmahl grösere Kraft ausübe, und an den Schiffen das unterste zu oberst zu kehren vermögend sey.

§. 28. Von oberzehlten dreyen Arten können, um vieler Ursachen willen, die zwey erstern nicht statt finden, folglich muß zur Erklärung dieser Erscheinung die dritte, nehmlich die **wellenförmige Bewegung** zum Grunde geleget werden. Sonst wurde noch bemerkt, daß diese Bewegung nur eine Secunde gedauert, und daß das Getöse des Wassers, nach vorhergegangenem stürmischen Wetter, etwas gewöhnliches sey.

§. 29. Der Herr Verfasser meldet am Ende dieser Schrift, ob zwar die Erdbeben in ihren niedri=

niedrigen sehr wasserreichen Ländern gar selten geschähen, so könten sich dennoch dergleichen äussern; und schließt endlich damit, daß diese Wasser-Bewegung sich natürlicher Weise, und sonder einiges Wunder, habe zutragen können.

§. 30. Da nun solche Begebenheit sich eben zu der Zeit eräugnet, als zu Lisabon, und anderer Orten, sich das fast in aller Welt verbreitete Erdbeben und Ueberschwemmung ergeben; so halten wir unsers Orts nicht ohne Grund dafür, daß die Wuth desselben dieses Gewässer, durch eine gleichsam magnetisch- und sympathetische Kraft, ebenfalls bestrichen, den Grund desselben erhoben, jedoch solchem seine vorige Lage wieder eingeräumet, wodurch dann diese Wasser-Bewegung entstanden.

§. 31. Da wir uns eben vorjetzo auf dem Wasser befinden, so begegnet uns der Hr. Prof. Prose von Altona ebenfalls zu Wasser. Wir wollen hiermit soviel sagen: Er hat ohnlängst eine ausnehmend-schöne und gelehrte Schrift, unter dem Titul: Physicalische Anmerkungen über die grose Erd-Bewegung vom 1. Nov. 1755. bekannt gemacht. In dieser behauptet er, daß die Ursach der Erd-Bewegung weder in der innern Luft, noch Feuer, sondern allein im Wasser liege. Wir erwarten dahero, ob und wieviele Naturforscher seiner Meynung beypflichten werden; schliessen aber indessen unsere geringe Betrach-

tung

tung mit dem artigen Einfall mehr-wohl-erwehnten Hr. Piderits, daß nehmlich der rechte Sitz des Erdbebens, nicht zu Lisabon, sondern in der Barbarey zu suchen sey.

Schriftmäsige Gedanken über die neuliche Erdbeben.

Warum erbebt die Erde so?
Erschrickt sie? oder ist sie froh?
Man will GOtt seine Ehre rauben,
Nur Böses thun, Ihm nicht mehr glauben. a)
Die Erde zittert fürchterlich:
Der Richter kommt; sie freuet sich. b)
Es rufen alle Elemente:
GOtt Lob! hilf GOtt! es geht zum Ende.
Bald werden sich
Der Himmel Kräfte auch bewegen, c)
Da sich bereits des Erdreichs Gründe mächtig regen.
Mensch, beßre dich. d)
Dis ist ein Stück von jenem Feldgeschrey e)
Gerüster Elemente,
Zu zeigen, was vorhanden sey:
Bedenks, o Mensch! bedenk das Ende. f)

a) Luc. XVII. 3. 6. b) Röm. VIII. 19-23.
c) Luc. XXI. 26. d) 2. Petr. III. 11. 12.
e) 1. Theß. IV. 16. f) Sir. VII. 40.

M. J. L. D.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

W., M. J. A.

Chronica oder Sammlung alter und neuer Nachrichten von denen merkwü
rdigsten Erdbeben sowohl, wie sich solche seit der Schöpfung bis zu gegenwä
rtigen Zeiten in allen vier Theilen der Welt geäussert, als auch, was
selbig für Ursachen zum Grunde haben

Frankfurt am Mayn 1756

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.H.n.o.40
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11430087-7
VD18 12228389